



**University of
Zurich^{UZH}**

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2013

«Im Alter ziehe ich (nie und nimmer) ins Altersheim» Motive und Einstellungen zum Altersheim

Seifert, Alexander ; Schelling, Hans Rudolf

Abstract: Die Wohnformen im und für das Alter haben sich in den letzten Jahren ausdifferenziert. Neben den klassischen stationären Pflegeeinrichtungen werden unterschiedliche Wohnkonzepte für ältere Menschen angeboten. Die Altersheime der Stadt Zürich (AHZ) passen ihre Angebote laufend an und stellen für viele ältere Menschen flexible Wohnmöglichkeiten zur Verfügung. Im Auftrag der AHZ wurde Anfang 2013 eine postalische Befragungsstudie in der Stadt Zürich durchgeführt, die Auskunft über die Motive, Einstellungen und Erwartungen zu den unterschiedlichen Wohnformen im Alter, speziell auch zum Altersheim, geben sollte. Daneben sollte festgestellt werden, in welcher Lebenssituation eine Entscheidung für oder gegen ein Altersheim gefällt wird. Insgesamt wurden über 1500 Personen befragt, davon rund 500 Personen, die für ein öffentliches Altersheim der Stadt Zürich angemeldet waren und auf einer Warteliste standen, und weitere mehr als 1000 repräsentativ ausgewählte Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich ab 75 Jahren, welche (noch) nicht für ein solches Altersheim angemeldet waren. Die Studie zeigt, dass ein positives Bild der Wohnform und Kontakte zu einem Altersheim die Einstellung zum Altersheim und die Umzugsabsicht dorthin beeinflussen. Einerseits sind Personen, welche sich für ein Altersheim angemeldet haben, eher allein lebend, im Durchschnitt etwas älter, haben ein etwas negativeres Bild vom eigenen Älterwerden und weisen eine etwas schlechtere Gesundheitsbilanz auf als die Vergleichsgruppe der Nicht-Angemeldeten, was auf «Push-Motive» hinweist; andererseits werden dem Altersheim im Sinn von «Pull-Motiven» auch anziehende Merkmale wie Sicherheit, gute Pflege und Betreuung, soziale Kontakte und Entlastung vom Haushalt zugesprochen, welche einen frühzeitigen Eintritt in ein Altersheim begründen können.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-89345>

Monograph

Published Version

Originally published at:

Seifert, Alexander; Schelling, Hans Rudolf (2013). «Im Alter ziehe ich (nie und nimmer) ins Altersheim» Motive und Einstellungen zum Altersheim. Zürich: Zentrum für Gerontologie.

Zürcher Schriften zur Gerontologie

Reihen-Herausgeberschaft

Edouard Battegay, Universitätsspital Zürich
Ralph Kunz, Universität Zürich
Andreas Maercker, Universität Zürich
Mike Martin, Universität Zürich
Albert Wettstein, Stadtärztlicher Dienst Zürich

Nr. 11

Alexander Seifert

Hans Rudolf Schelling

«Im Alter ziehe ich (nie und nimmer) ins Altersheim»

Motive und Einstellungen zum Altersheim

Vertrieb

Universität Zürich
Zentrum für Gerontologie
Sumatrastrasse 30
8006 Zürich
Schweiz
Telefon +41 44 635 34 20
Fax +41 44 635 34 21
E-Mail zfg@zfg.uzh.ch
Web <http://www.zfg.uzh.ch>

Umschlagsgestaltung: Universität Zürich, Informatikdienste, MELS, Stephanie Lippert van Grondel

Druck: Stiftung Zentralstelle – Studentendruckerei Irchel

©2013 Universität Zürich, Zentrum für Gerontologie

ISSN 1660-7651

Alexander Seifert
Hans Rudolf Schelling

«Im Alter ziehe ich (nie und nimmer) ins Altersheim»

Motive und Einstellungen zum Altersheim

Eine Studie des Zentrums für Gerontologie
im Auftrag von Altersheime der Stadt Zürich (AHZ)

Management Summary

Ausgangslage

Wohnformen im und für das Alter haben sich in den letzten Jahren neu ausdifferenziert. Neben den klassischen stationären Pflegeeinrichtungen werden unterschiedliche Wohnkonzepte für die Versorgung älterer Menschen angeboten. Auch das Altersheim als eine der wichtigsten Wohnformen hat seine Angebote ausgerichtet und stellt für viele ältere Menschen einen guten Lebensort im Alter dar. Aber welche konkreten Motive, Einstellungen und Erwartungen haben ältere Menschen zu diversen Wohnformen im Alter und speziell zum Altersheim? Die Altersheime der Stadt Zürich (AHZ) initiierten Anfang 2013 eine Befragungsstudie, die Auskunft über die Motive und Erwartungen zur Wohnform Altersheim geben sollte. Daneben soll auch herausgefunden werden, in welcher Lebenssituation eine Entscheidung für oder gegen ein Altersheim gefällt wird.

Methode

Mittels einer postalischen Erhebung in der Stadt Zürich wurden bei insgesamt 1586 älteren Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadt Zürich Einstellungen und weitere Informationen zu Wohnformen im Alter und speziell zum Altersheim erhoben. Einerseits wurden 532 Personen befragt, welche sich für ein Altersheim der Stadt Zürich angemeldet haben und derzeit auf einer Warteliste stehen, andererseits konnten zusätzlich 1033 Personen ab 75 Jahren in der Stadt Zürich befragt werden, welche sich (noch) nicht für ein solches Altersheim angemeldet haben; bei den übrigen 21 Befragten ist der entsprechende Status unbekannt. Somit wurden sowohl Personen befragt, welche sich konkret mit dem Altersheim auseinandergesetzt haben, als auch Personen, die dies nicht getan oder eine andere Einstellung zum Altersheim haben.

Ergebnisse

Die meisten befragten älteren Personen schätzen ihre aktuelle Gesundheit, Selbständigkeit und ihr eigenes Älterwerden positiv ein. Auch mit der aktuellen Wohnsituation, meist einer Mietwohnung, sind viele zufrieden. Dennoch geben die befragten Personen teilweise auch an, dass sie konkret an verschiedene Wohnformen im Alter denken und mögliche Wohn- und Versorgungsmodelle abwägen. Hierbei wird das private Wohnen in den eigenen vier Wänden mit Unterstützung von Pflegediensten am stärksten präferiert. Aber auch das Altersheim wird von einem grossen Teil der befragten Personen als zukünftiger Lebensort ins Auge gefasst.

Die Wohnform Altersheim wird von der deutlichen Mehrheit mit positiven Bildern, Meinungen und Eigenschaften assoziiert und gerade Aspekte wie Sicherheit, Pflege, Betreuung, soziale Kontakte und Entlastung vom Haushalt werden dem Altersheim als positive Merkmale zugesprochen. Negative Eigenschaften werden, wenn überhaupt, dann im Bereich von Privatsphäre, Selbständigkeit und Abhängigkeiten gesehen. Für einen Eintritt ins Altersheim werden unterschiedliche Beweggründe genannt, jedoch spiegeln sie auch die oben genannten positiven Eigenschaften wieder. So erhoffen sich viele der befragten Personen, im Altersheim gut abgesichert und betreut zu sein.

Es konnte auch gezeigt werden, dass ein positives Bild der Wohnform Altersheim und ein bestehender Kontakt zu einem Altersheim die Meinungen zur Wohnform positiv beeinflussen können. Personen, welche sich für ein Altersheim angemeldet haben, sind im Durchschnitt eher allein lebend und etwas älter, sie haben ein etwas negativeres Bild vom eigenen Älterwerden und weisen eine etwas schlechtere Gesundheitsbilanz als nicht Angemeldete auf. Insbesondere bei Vorhandensein dieser Merkmale überwiegen die Vorteile des Altersheims, welche einen frühzeitigen Eintritt begründen können.

Inhaltsverzeichnis

Management Summary

1 Einleitung: Erwartungen und Meinungen zum Wohnen im Alter und zur Wohnform «Altersheim»	1
2 Kontext: Motive für den Heimeintritt – Ausgangslage Studie 2005 und 2011	3
3 Ziele und Fragestellungen der Studie	5
4 Methodik	7
4.1 Empirisches Vorgehen	7
4.2 Stichprobe	7
4.3 Erhebungsinstrument	8
4.4 Durchführung der Datenerhebung	8
4.5 Methodische Aspekte zum Gruppen- und Zeitvergleich	9
5 Ergebnisse	11
5.1 Wer sind die befragten Personen?	11
5.1.1 Soziodemographische Beschreibung der befragten Personen	11
5.1.2 Die gesundheitliche Situation	12
5.1.3 Subjektive Einschätzung der Selbständigkeit und Alltagstätigkeiten	13
5.1.4 Zufriedenheit mit Lebenssituation und Freude und Sorgen im Leben	15
5.1.5 Soziale Kontakte	15
5.1.6 Das Erleben des eigenen Älterwerdens	16
5.2 Wie leben die befragten Personen derzeit?	17
5.2.1 Die aktuelle Wohnsituation	17
5.2.2 Die aktuelle Wohnkonstellationen	18
5.2.3 Zufriedenheit mit der aktuellen Wohnsituation	19
5.2.4 Verbundenheit mit der Wohnung und Wohnumgebung	20
5.3 Welche Wohn-/Versorgungsform im Alter präferieren die befragten Personen?	21
5.3.1 Welche Versorgungsform wird bevorzugt?	21
5.3.2 Welche Wohnform im Alter wird bevorzugt?	22
5.3.3 In welchem Zeitraum würden die befragten Personen am liebsten in eine stationäre Wohnform eintreten?	23
5.3.4 Welche Personengruppen hätten Einfluss auf die Entscheidung für eine Wohnform?	24
5.3.5 Welche Beweggründe beeinflussen den Entscheid für eine Wohnform im Alter?	24
5.4 Welche Einstellungen und Bewertungen bestehen zur Wohnform Altersheim?	26
5.4.1 Vergleich der Wohnformen privates Wohnen und Altersheim	26

5.4.2 Welches Bild haben die befragten Personen vom Altersheim?	27
5.4.3 Welche positiven und negativen Eigenschaften werden der Wohnform Altersheim zugesprochen?	28
5.4.4 Bisheriger Kontakt zum Altersheim	30
5.4.5 Beschaffung von Informationen zur Wohnform im Alter	31
5.4.6 Meinungen über Altersheime	32
5.4.7 Wichtigkeit und Realisierbarkeit von Wohnaspekten im Altersheim	34
5.5 Anmeldung im Altersheim und Warteliste	36
5.5.1 Bisherige Wartezeit	36
5.5.2 Beschreibung der Situation, sich auf einer Warteliste zu befinden	37
6 Weitere Analysen zu den Meinungen und Erwartungen zum Wohnen im Altersheim	39
6.1 Einflussfaktoren auf die Meinung über die Wohnform Altersheim	39
6.2 Wie unterscheiden sich die Personen hinsichtlich dem Merkmal Warteliste?	42
7 Fazit und Schlussbemerkungen	44
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	47
Literaturverzeichnis	49
Anhang: Fragebogen	51

1 Einleitung: Erwartungen und Meinungen zum Wohnen im Alter und zur Wohnform «Altersheim»

Die Auseinandersetzung mit dem Thema „Wohnen im Alter“ ist vielschichtig. Neben dem vorwiegenden Wohnen im privaten Haushalt umfasst die Thematik auch andere Wohnformen. Die Angebote an Wohnformen für ältere Menschen sind vielseitig und können mit unterschiedlichen Meinungsbildern und Erwartungen, aber auch Vorurteilen verbunden sein. Die individuellen Bedürfnisse älterer Menschen und damit auch ihre Motive für die Wahl einer bestimmten Wohnform haben sich in den letzten Jahren ausdifferenziert und treffen auf eine immer vielfältigere Auswahl an Wohnformen.

Das Altersheim ist eine von vielen Optionen bei der Wahl einer Wohnform. Der Wechsel von einer privaten Wohnung hin zu einem Kollektivhaushalt bzw. stationären Einrichtung kann von vielen Personen als eine einschneidende Veränderung der Lebensumstände wahrgenommen werden (vgl. u.a. Oswald, Wahl & Gäng 1999; Kruse, Wahl & Atallah 1994; Pinquart & Devrient 1991; Baumann et al. 2002). Jedoch bietet der Umzug in eine stationäre Einrichtung wie das Altersheim auch die Möglichkeit der Erleichterung, Strukturierung und Sicherheit sowie nicht zuletzt die Möglichkeit der Kontaktaufnahme mit anderen BewohnerInnen oder die Nutzung von vielfältigen Aktivierungsangeboten (vgl. hierzu Ergebnisse der Studie von Seifert & Schelling 2011). Dennoch entscheiden sich viele ältere Menschen erst spät für den Eintritt in ein Altersheim. Mit einem durchschnittlichen Eintrittsalter von über 85 Jahren (AHZ 2013) zeigt sich die für die gesamte Schweiz vorzufindende Situation, dass der Eintritt in ein Altersheim in den meisten Fällen erst spät erfolgt und das Wohnen im Privathaushalt auch mit ambulanter Unterstützung lange präferiert wird.

Die Entscheidung für die eine und gegen eine andere Wohnform ist daher auch mit einem komplexen Prozess des Abwägens verbunden und die Motive für einen Umzug werden dabei von verschiedenen Erwartungen begleitet. Dabei sind die Motive und Beweggründe, die gegen die bisherige Wohnform sprechen (Push-Faktoren), von solchen zu unterscheiden, die für eine Wohnform sprechen (Pull-Faktoren). Für den Eintritt in ein Altersheim werden Gründe aus den Bereichen Gesundheit, soziales Netzwerk, veränderte Wohnbedürfnisse oder Wohnsituation zugeordnet (Klein et al. 1997; Ganz & Wehrle 2000; Erlach-Stickler 2009; Schneider 2007; Schifferli 2007). Dabei ist die optimale Gestaltung der Wohnumwelt nach Bedürfnissen und Lebensstile der älteren Menschen zu berücksichtigen (Oswald 1996; Burkart 2009; Höpflinger 2009). Somit ergeben sich bei der Beschäftigung mit dem Eintritt in eine institutionelle Einrichtung verschiedene Erwartungen und Meinungsbilder vom Leben beispielsweise im Altersheim (Feichtinger et al. 2002; Karatas & John 2003; Kiefer & Schneider 1993; Franke 2008).

Aber wann und warum genau entscheiden sich Personen für die Wohnform Altersheim, und welche Erwartungen, Meinungen und Motive liegen bei dieser Wohnform in der Bevölkerung vor? Hierzu konnte das Zentrum für Gerontologie (ZfG) mittels zweier Befragungsstudien bereits erste Ergebnisse erheben. Innerhalb einer ersten Befragungsstudie im Jahre 2005 konnten bei Personen, welche sich für einen Wohnplatz in einem Altersheim der Stadt Zürich (AHZ) angemeldet hatten, Informationen zu den Motiven für den Eintritt ins Altersheim gesammelt werden (siehe Kapitel 2). In einer zweiten Befragungsstudie wurden BewohnerInnen der Altersheime der Stadt Zürich (AHZ) zu ihrem aktuellen Leben im Altersheim sowie zu ihren damaligen Erwartungen zur Wohnform vor dem Eintritt ins Altersheim befragt (siehe Kapitel 2). In den beiden Studien konnten Personen vor beziehungsweise nach dem Heimeintritt zu ihrem Bild vom Altersheim befragt werden. Durch eine erneute Befragung acht Jahre nach der ersten Studie sollen diese Erkenntnisse überprüft und aktuelle Dimensionen der

Beweggründe für einen Eintritt ins Altersheim gesammelt werden. Dies ist für den Vergleich verschiedener Wohnformen für Menschen im Alter äusserst hilfreich, gerade weil bei der aktuellen Befragung neben Personen, welche sich bereits für ein Altersheim angemeldet haben, auch jene Personen befragt wurden, welche sich (noch) nicht auf eine Warteliste eingeschrieben und sich vielleicht noch nicht mit dieser Frage beschäftigt haben oder aber eine andere Wohnform präferieren. So kann hier nicht nur der Zeit- und Gruppenvergleich zwischen den Befragungen erfolgen, sondern auch innerhalb der gleichen Befragung auch ein Vergleich zwischen Gruppen, die dem Altersheim positiv, indifferent, kritisch oder gar ablehnend gegenüber stehen.

2 Kontext: Motive für den Heimeintritt – Ausgangslage Studie 2005 und 2011

Das Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich (ZfG) hat, in Forschungs Kooperation mit den Altersheimen der Stadt Zürich (AHZ) und der Beratungsstelle Wohnen im Alter (WiA), 2005 eine Befragungsstudie zu den Motiven für den Eintritt ins Altersheim bei Personen durchgeführt, die sich für einen Wohnplatz in einem Altersheim angemeldet hatten (Zwinggi & Schelling 2005). Bei dieser Studie konnten 477 Personen mit einem 16-seitigen Fragebogen befragt werden. Neben den Erwartungen, Einstellungen und Vorstellungen im Zusammenhang mit der Wohnform Altersheim wurde bei der Befragung auch die aktuelle Lebens- und Wohnsituation erfasst. Es wurde u.a. festgestellt, dass der Aspekt Sicherheit ein wesentlicher Faktor bei der Entscheidung zur Anmeldung für ein Altersheim ist, darunter die Absicherung in Notfällen und bei Krankheit sowie ein sicheres Gefühl in der Wohnumgebung. Der Gesundheitszustand der Befragten zeigt, dass die Personen, die sich für ein Altersheim angemeldet hatten, im fragilen Rentenalter sind, aber dennoch ihren Alltag trotz Beschwerden noch weitgehend selbständig bewältigen können. Auch zeigte es sich, dass die Selbstbestimmung für die Befragten wichtig ist. Daneben war es den befragten Personen auch sehr wichtig, bis zum Ende im Altersheim bleiben zu können.

Im Kontext der Ausdifferenzierung der Wohnformen und der Frage, inwieweit sich die Wohnform Altersheim hierbei positioniert, initiierten die Altersheime der Stadt Zürich 2010 eine Befragungsstudie bei AltersheimbewohnerInnen, die Auskunft über die Zufriedenheit mit der Wohnform Altersheim und über die Gründe für den Eintritt ins Altersheim geben sollte (Seifert & Schelling, 2011). Daneben sollten die damaligen Erwartungen und die heutigen Erfahrungen mit dem Altersheim verglichen und etwaige Veränderungen interpretiert werden. Mittels einer postalischen Erhebung in 24 Einrichtungen der AHZ wurden bei insgesamt 608 BewohnerInnen Informationen erhoben. Eine besondere methodische Auswertungsebene eröffnete dabei der Längsschnittvergleich mit der Studie aus dem Jahr 2005 (siehe oben): 53 Personen konnten dadurch direkt vergleichbar vor und nach dem Heimeintritt befragt werden. Die Auswertung aller befragten Personen zeigte, dass sich die Mehrzahl in einem relativ guten gesundheitlichen Zustand beim Heimeintritt befanden und mit ihrer damaligen Wohnsituation (vorwiegend Privathaushalt) sehr zufrieden waren. Jedoch entschieden sie sich in der Regel explizit und frühzeitig für einen Platz im Altersheim, vorwiegend weil sie diesen Schritt tun wollten, solange sie noch selber entscheiden konnten und um bei allfälligen Hilfebedarf abgesichert zu sein, aber auch, um nicht später in ein Pflegeheim ziehen zu müssen. Das allgemeine Meinungsbild über die Wohnform Altersheim war bei den befragten Personen positiv, man fühlt sich im jeweiligen Heim gut aufgehoben und wohl und ist mit den meisten Aspekten (z.B. Privatsphäre und Selbständigkeit) zufrieden; jedoch wurden bestimmte Wohnaspekte im Vergleich zur Privatwohnung vermisst. Die Ergebnisse für alle befragten Personen wie für die direkt vergleichbaren 53 Personen zeigen auch, dass die positiven Erwartungen vor dem Heimeintritt erfüllt worden sind und negative teilweise positiv revidiert wurden.

Bei der Konzipierung der aktuellen Befragungsstudie wurden beide Studien herangezogen; sie sollten als Referenz- bzw. Ausgangsstudien, insbesondere für die Fragebogenentwicklung, mit einfließen. Durch eine erneute Befragung von im privaten Haushalt lebenden Personen auf einer Warteliste, kombiniert mit der Befragung von Personen ausserhalb einer Warteliste für ein Altersheim, können Erwartungen, Bedürfnisse und Meinungen verglichen werden. Diese Form der Fortsetzungs- bzw. Wiederholungsbefragung liefert nicht nur den AHZ wichtige Vergleichswerte, sondern ermöglicht für die gesamte Schweiz interessante Befunde in Bezug auf die Wohnform Altersheim. Durch die

Kombination der Befragung von Personen, welche sich näher mit der Wohnform Altersheim auseinandergesetzt haben und diese präferieren, und jenen, welche sich vielleicht weniger damit beschäftigt haben oder eine andere Wohnform präferieren, erweitert sich der Forschungsfokus auf die Bewertung unterschiedlicher Wohnformen, nicht nur des Altersheims.

3 Ziele und Fragestellungen der Studie

Im Rahmen der Qualitätssicherung initiierten die Altersheime der Stadt Zürich (AHZ) Anfang 2013 eine Befragungsstudie, die Auskunft über die Motive und Einstellungen zur Wohnform Altersheim geben sollte. Hauptziel der vorliegenden Befragungsstudie ist daher die Feststellung, welche Motive und Beweggründe für bzw. gegen den Eintritt in ein Altersheim angegeben werden sowie welche Meinungsbilder bestehen und welche Präferenzen hinsichtlich anderer Wohnformen im Alter benannt werden. Daneben soll herausgefunden werden, in welcher Lebenssituation eine Entscheidung für oder gegen ein Altersheim gefällt wird und welche Faktoren Einfluss hierauf nehmen.

Einerseits sollten Personen befragt werden, welche sich bereits mit einem Eintritt in ein Altersheim auseinandergesetzt haben und auf einer Warteliste für ein Altersheim der Stadt Zürich stehen, und andererseits Personen, welche sich vielleicht noch weniger konkret mit der Wahl einer zukünftigen Wohnform befasst oder sich bereits anders entschieden haben, aber vom Alter her der ersten Personengruppe entsprechen. Auch können so nicht nur jeweilige individuelle Überlegungen zur Wohnformwahl nachgezeichnet, sondern auch die Gruppen bezüglich ihrer Motive und Merkmale miteinander verglichen werden.

Vor dem Hintergrund der Ausgangslage und den genannten Zielen ergeben sich folgende zentrale Fragestellungen:

1. In welcher Wohn- und Lebenssituation befinden sich die befragten Personen, und in welcher Situation entscheiden sie sich für oder gegen einen Eintritt ins Altersheim?
2. Welche Motive und Beweggründe sprechen für und gegen einen Verbleib in der bisherigen Wohnform beziehungsweise einen Eintritt in ein Altersheim (Push- und Pull-Faktoren)?
3. Welche Punkte sprechen für und gegen alternative spezielle Wohnformen für das Alter?
4. Welches Image wird der Wohnform Altersheim und den AHZ zugesprochen?
5. Welche Erwartungen an das Leben im Altersheim haben die befragten Personen?
6. Welche Meinungen und Einstellungen zum Leben im Altersheim liegen vor, und wodurch sind diese beeinflusst?
7. Welche Faktoren/Ressourcen könnten einen Verbleib im privaten Wohnraum verlängern, und wäre dies erwünscht?
8. Besteht bereits ein Kontakt zu einem Altersheim, und wenn ja, in welcher Form und wie beeinflusst dieser die Entscheidung für einen eigenen Eintritt ins Altersheim?
9. Welchen Einfluss hat das soziale Umfeld (z.B. Angehörige) oder eine Wohnberatung (z.B. WiA) auf die Entscheidung für eine bestimmte Wohnform?
10. Welche Erwartungen an das Einschreiben in eine Warteliste für ein Altersheim bestehen (z.B. als „Versicherung“)?

Bei der Beantwortung der Fragestellungen sollen folgende Dimensionen und Bereiche berücksichtigt werden:

- Wer sind die befragten Personen? (Soziodemographische Merkmale, Gesundheitszustand, soziales Umfeld/Netzwerk, Freizeitverhalten und persönliche Merkmale/Einstellungen)
- In welcher Lebenssituation (im Verlauf gesehen und aktuell) befinden sich die befragten Personen und wie bewerten sie diese (auch im Bezug auf einen möglichen Umzug)?

- In welcher Wohnsituation (und Wohnort/-umgebung) befinden sich die befragten Personen und wie bewerten sie diese aktuell und für die Zukunft?
- Wie informiert(e) man sich über mögliche Wohnformen, und wer wird/wurde für solche Entscheidungen um Rat gefragt?
- Welche Optionen bestehen hinsichtlich der Wohnformwahl?
- Welche Faktoren sprechen für und gegen eine bestimmte Wohnform?
- Was erwartet und wünscht man sich von der neuen Wohnsituation, und was ist dabei wie wichtig?
- Welches Meinungsbild und welche Einstellungen zum Altersheim bestehen bei den befragten Personen und deren sozialem Umfeld?
- Wie viel Einfluss auf die Wahl der Wohnform hat der bisherige Kontakt zu einer neuen Wohnform?
- Lassen sich Muster beim Meinungsbild zur Wohnform Altersheim hinsichtlich soziodemographischer oder anderer Merkmale vorfinden?
- Wie hat sich die Wahrnehmung der Wohnform Altersheim seit der Befragung von 2005 verändert und werden ähnliche Motive wie bei den Studien 2005 und 2011 benannt?

Die vorgestellten Fragedimensionen waren Grundlage bei der Entwicklung des Fragebogens und der Datenanalyse; diese Fragen sollen im vorliegenden Bericht angesprochen und beantwortet werden.

4 Methodik

4.1 Empirisches Vorgehen

Die Beantwortung der vorgegebenen Fragestellungen erforderte folgende Schritte:

1. *Informations- und Literaturrecherche* zu empirischen Studien in der Schweiz und im Ausland zwecks wissenschaftlicher Verankerung der Studie und Entwicklung eines adäquaten Erhebungsinstruments. Soweit möglich, wurden vergleichbare Fragen aus bestehenden Instrumenten übernommen, um realistische Vergleiche zu ermöglichen.
2. *Befragungsstudie* (N geplant = ca. 1000 netto) bei Personen, welche nicht im Altersheim wohnen. Dabei sollen zwei Gruppen verglichen werden: a) Personen auf einer Warteliste für ein Altersheim der Stadt Zürich (AHZ) und b) Personen ab 75 Jahren, die in der Stadt Zürich in privaten Haushalten wohnen und sich nicht auf einer Warteliste für ein Altersheim der Stadt Zürich befinden. Aus Gründen der Ökonomie und der Vergleichbarkeit der Resultate sollte eine schriftliche Befragung mit mehrheitlich geschlossenen Antwortkategorien durchgeführt werden.
3. *Erstellung eines wissenschaftlichen Berichts*, der über Grundlagen und empirische Ergebnisse der Studie Auskunft gibt. Anhand der Ergebnisse können Vorschläge für Massnahmen besprochen werden.

4.2 Stichprobe

Die Stichprobe unterteilt sich in zwei Gruppen (siehe Tab. 1). Es sind jedoch die Hinweise unter Kapitel 4.5 zu beachten.

Tabelle 1: Stichproben

a) Personen auf einer Warteliste für ein Altersheim der Stadt Zürich (AHZ)	
N soll	500 (netto)
Angeschrieben	1000
Grundgesamtheit	Personen, die auf einer Warteliste für ein Altersheim der Stadt Zürich (AHZ) stehen. Wohnhaft in Zürich.
Stichprobe	Zufallsauswahl aus dem Adressdatensatz der Beratungsstelle Wohnen im Alter (WiA)
Rücklauf	$N = 462$ (46.2 %)
b) Personen ausserhalb einer Warteliste für ein Altersheim der Stadt Zürich (AHZ)	
N soll	500 (netto)
Angeschrieben	2500
Grundgesamtheit	Personen (ständige Wohnbevölkerung, deutschsprachig) ab 75 Jahren, wohnhaft in privaten Haushalten in der Stadt Zürich.
Stichprobe	Zufallsauswahl aus den Registerdaten (Datenbank ALPHA) der Stadt Zürich; Generierung durch das Bevölkerungsamt der Stadt Zürich
Rücklauf	$N = 1124$ (45.0 %)
Gesamtrücklauf	$N = 1586$ (45.3 %)

4.3 Erhebungsinstrument

In Abwägung der Vor- und Nachteile verschiedener Erhebungsverfahren wurde eine postalische Befragung mittels eines standardisierten schriftlichen Fragebogens gewählt, da diese Form eine relativ gute Repräsentativität bei geringen Kosten versprach.

Der Fragebogen (siehe Anhang 1) wurde im Vorfeld der Befragung auf Grundlage der Informations- und Literaturrecherche aus teilweise bestehenden Instrumenten anderer Studien – hier insbesondere aus den Studien von Zwinggi & Schelling (2005) sowie Seifert & Schelling (2011) – und neuen Fragekonstruktionen erarbeitet.

Der chronologische Aufbau des Fragebogens sollte einer bestimmten Dramaturgie folgen:

- a) Beschreibung der und Zufriedenheit mit der heutigen Wohnsituation und Wohnumgebung
- b) Bewertung von unterschiedlichen Versorgungsformen und Wohnformen im Alter
- c) Gründe für einen Eintritt in eine spezielle Wohnform
- d) Meinungsbild zur Wohnform Altersheim
- e) Bisheriger Kontakt zur Wohnform Altersheim
- f) Einstellungen und Vorstellungen zum Leben im Altersheim
- g) Soziale und gesundheitliche Fragen zur Person und zum Älterwerden
- h) Fragen zur Beurteilung der Situation, sich auf einer Warteliste für eine Altersheim zu befinden, und zur Wartefrist

Diese Bereiche wurden durch statistische Angaben zur Person ergänzt. Am Ende enthielt der Fragebogen 49 unterschiedlich komplexe Fragen auf 16 Seiten. Leider konnte eine Anzahl von Fragen auf Grund des definierten Umfang der Befragung nicht mit einfließen, insbesondere zu den Bereichen Persönlichkeit, Gesundheit, Aktivitäten und Wohnbiografie. Bereits mit dem Umfang von 16 Seiten liegt der Fragebogen am oberen Ende des mit einer postalischen Befragung in dieser Zielgruppe Möglichen. Ausfälle durch den anspruchsvollen Fragebogen wurden daher auch verzeichnet, beliefen sich aber in einem vertretbaren Bereich.

Bei der konstruktiven Erarbeitung der Fragen wurden Altersheime der Stadt Zürich (AHZ) und die Beratungsstelle Wohnen im Alter (WiA) mit einbezogen.

4.4 Durchführung der Datenerhebung

Nach erfolgreicher Konzipierung der Befragungsmethode und der Erstellung des Erhebungsinstruments im März / April 2013 konnte Anfang Mai bis Mitte Juni 2013 die Erhebung stattfinden.

Die Adressen aus der Gruppe „Warteliste“ (siehe Kapitel 4.2) wurden von der Beratungsstelle Wohnen im Alter (WiA) bereitgestellt. Die Adressen für die Stichprobe wurden zufällig aus dem Bestand an Adressen von Personen, welche sich für ein Altersheim angemeldet haben, gezogen. Es wurden 1000 Fragebögen mit Begleitbrief versandt. Jeder Fragebogen wurde markiert, so dass dieser bei der Rücklaufkontrolle den beiden Stichproben-Gruppen zugeordnet werden konnte.

Die Adressen für die zweite Stichprobe (Gruppe „ausserhalb Warteliste“) wurden vom Bevölkerungsamt der Stadt Zürich (via OIZ) zufällig gezogen. Es wurden 2500 Fragebögen mit Begleitbrief versandt.

Der Versand der gesamten Fragebögen und Begleitbriefe wurde durch die Stimmregisterzentrale der Stadt Zürich (SZZ) durchgeführt, damit die Datenschutzbestimmungen eingehalten werden konnten. Die Fragebögen enthielten keine persönlich identifizierbaren Informationen, so dass kein Rückschluss auf eine bestimmte Person möglich ist.

Die Befragten wurden im Anschreiben gebeten, den Fragebogen selbst oder mit Hilfe auszufüllen und ihn im beigelegten frankierten und adressierten Rückantwortcouvert an das Zentrum für Gerontologie zu retournieren. Drei Wochen vor Ablauf der Rücksendefrist wurde an alle Personen, die den Fragebogen bekommen hatten, ein Erinnerungsschreiben verschickt. Darin wurde für die Teilnahme gedankt beziehungsweise die Rücksendefrist in Erinnerung gerufen.

Die Rücklaufkontrolle erfolgte beim Zentrum für Gerontologie, da hier alle ausgefüllten Fragebögen eintrafen und für die Dateneingabe vorbereitet wurden. Die Teilnahme an der Befragung durch die ältere Bevölkerung der Stadt Zürich war trotz des umfangreichen Erhebungsinstruments mehr als zufrieden stellend; bei den für ein Altersheim Angemeldeten war aufgrund der bisherigen Studien ein Rücklauf von rund 50 %, bei den nicht Angemeldeten einer von lediglich 20 bis 25 % erwartet worden, da diese als weniger motiviert eingeschätzt wurden. Praktisch wurde in beiden Gruppen ein Rücklauf von rund 45 % erreicht. Dies bedeutet, dass insgesamt 1586 ausgefüllte und gültige Fragebögen als Grundlage der Auswertung vorliegen.

Danach erfolgte die Dateneingabe durch ein externes Dienstleistungsunternehmen. Die Dateneingabe wurde Ende Juli 2013 beendet, so dass Anfang August die Daten kontrolliert, bereinigt und codiert werden konnten, bevor die Auswertung erfolgte.

4.5 Methodische Aspekte zum Gruppen- und Zeitvergleich

Wie im Kapitel 4.2 eingeführt, ergeben sich zwei Stichproben, welche bei der Auswertung vorwiegend zusammen ausgewertet, jedoch bei bestimmten Fragestellungen miteinander verglichen werden sollen. Werden ausschliesslich die Verteilungen der verwendeten Adressdaten herangezogen, ergeben sich 462 teilnehmende Personen, welche sich auf einer Warteliste für ein Altersheim befinden, und 1124, welche anhand von Registerdaten der Stadt Zürich angeschrieben worden sind. Da beide Gruppen per Zufallsauswahl selektiert wurden, konnten nicht alle Personen auf der Warteliste der Beratungsstelle WiA berücksichtigt werden.

Aus Datenschutzgründen konnte zwischen den Adressen von WiA und der Zufallsauswahl des Bevölkerungsamtes der Stadt Zürich kein Abgleich erfolgen. So wurde zur Sicherheit eine Frage im Fragebogen integriert, die abfragte, ob sich die befragte Person zum Zeitpunkt der Befragung auf einer Warteliste für ein Altersheim der Stadt Zürich (AHZ) befand (siehe Frage 42, Anhang 1). Werden die Teilnehmenden diesbezüglich eingeteilt und mit den beiden Ausgangsstichproben verglichen, ergeben sich Differenzen in der Verteilung (siehe Tab. 2). Da es sein kann, dass Personen vom Bevölkerungsamt der Stadt Zürich angeschrieben worden sind, jedoch sich auch auf einer Warteliste befinden, haben wir entschieden, die Gruppeneinteilung anhand der Frage 42 im Fragebogen vorzunehmen, so dass sich eine neue Verteilung ergibt (siehe Tab. 2).

Tabelle 2: Gruppenbildung – Warteliste

	Frage 42: Sind Sie aktuell auf einer Warteliste für einen Platz in einem öffentlichen Altersheim der Stadt Zürich (AHZ)? (Nur gültige Angaben)				
Stichproben nach Adressenherkunft	ja	nein	keine Angabe	Gesamt	Gesamt gültige
Bevölkerungsamt Stadt Zürich	110	1013	1	1124	1123
Warteliste-Adressen (WiA)	422	20	20	462	442
Gesamt	532	1033	21	1586	1565

Dass der andere Fall, nämlich dass Personen, welche sich laut WiA auf einer Warteliste befinden, jedoch selber angeben, dass sie dies nicht seien, auch vorkam, ist vermutlich dadurch erklärbar, dass hier entweder Verwechslungen vorlagen oder im selben Haushalt z.B. der Partner / die Partnerin den Fragebogen ausgefüllt hat. Da es sich nur um 20 Personen handelt, haben wir uns entschieden, diese dennoch einzubeziehen und als „nicht auf Warteliste“ zu führen (siehe Tab. 2).

Anhand dieser bereinigten Einteilung der Gruppen kann die weitere Auswertung hinsichtlich der Frage erfolgen, ob jemand sich auf einer Warteliste für ein Altersheim befindet oder nicht. Demnach haben wir im Datensatz nun 532 Personen auf einer Warteliste und 1033 Personen, welche sich (noch) nicht angemeldet haben.

Neben dem Gruppenvergleich ermöglicht der Vergleich mit den beiden Studien aus dem Jahr 2005 und 2011 (siehe Kapitel 2), eine Zeitdimension in die Auswertung einfließen zu lassen. Auch wenn die Ergebnisse und Daten der beiden vorherigen Studien nicht als direkter Zeitvergleich zwischen gleichen TeilnehmerInnen herangezogen werden kann, kann dennoch ein allgemeiner Vergleich zwischen den Erhebungen bei ausgewählten Fragestellungen erfolgen. Es ergeben sich bei vergleichbaren Fragen drei Datensätze mit jeweils unterschiedlichem Umfang (siehe Tab. 3).

Tabelle 3: Anzahl der TeilnehmerInnen vergleichbarer Erhebungen (ZfG)

Befragung	TeilnehmerInnen im Datensatz (N)
2005	477
2010 (2011 publiziert)	608
2013	1586

Beide vorherigen Befragungen waren postalische Befragungen, einmal bei Personen, welche sich auf einer Warteliste befanden (2005) und noch nicht im Altersheim wohnten, und einmal bei Personen, welche in einem Altersheim der Stadt Zürich (AHZ) wohnen (2011). Da nun alle drei Untersuchungen teilweise ähnliche bis identische Fragekomplexe behandeln, sollen bei ausgewählten Fragestellungen im vorliegenden Bericht Vergleiche dargestellt werden. Nähere Angaben zum methodischen Vorgehen sowie zu den Studienergebnissen können in den jeweiligen Schlussberichten der genannten Studien (Zwinggi & Schelling, 2005, sowie Seifert & Schelling, 2011) eingesehen werden.

Auch in diesem Jahr, wie im Jahr 2005, konnten die teilnehmenden Personen am Ende des Fragebogens ein individuelles Kennzeichen, bestehend aus vier Merkmalen (2 Buchstaben, 2 Zahlen) notieren. Diese Angabe war freiwillig, hilft aber bei einer möglichen zukünftigen Studie, wenn dann die selben Personen in einem Altersheim (ähnlich wie bei der Studie 2011) befragt würden und durch das Kennzeichen zugeordnet werden könnten.

5 Ergebnisse

Im Folgenden soll ein Überblick über die Ergebnisse der Befragung gegeben werden. Im Zentrum stehen die Forschungsfragen zu den Erwartungen und Meinungen zum Wohnen im Alter und speziell zum Wohnen im Altersheim. Diese werden bei ausgewählten Fragestellungen zu soziodemographischen Merkmalen, dem Merkmal „Warteliste“ und den Ergebnissen der Studien aus den Jahren 2005 und 2011 in Beziehung gesetzt.

5.1 Wer sind die befragten Personen?

Es konnten insgesamt 1586 Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich befragt werden. In den nachfolgenden Unterkapiteln werden die befragten Personen hinsichtlich ihrer Merkmale näher vorgestellt. Neben den soziodemographischen Merkmalen werden die Themen Gesundheit, Alltagsaktivitäten, soziale Kontakte sowie die Einstellung zum Älterwerden betrachtet.

5.1.1 Soziodemographische Beschreibung der befragten Personen

Tabelle 4 bildet die wichtigsten soziodemographischen Merkmale der Erhebung ab. Mit 64.5 % befragten Frauen zu 35.5 % Männern ist die Erhebung zwar etwas „frauenlastig“, was aber bei der Altersgruppe durchaus zu erwarten war. Das Alter der befragten BewohnerInnen weist annähernd eine Normalverteilung auf. Das Durchschnittsalter beträgt 82 Jahre (Frauen: 82.16, Männer: 82.13). Die Hälfte der Antwortenden ist zwischen 78 und 86 Jahre alt, je ein Viertel jünger beziehungsweise älter. Die jüngste Person ist 58, die älteste 97. 24 Personen machten keine Angaben zu ihrem Alter.

Erwartungsgemäss lassen sich für den Zivilstand Unterschiede zwischen den Geschlechtern beobachten. Bei den männlichen Befragungsteilnehmern machen die Verheirateten oder in Partnerschaft Lebenden einen grösseren Anteil aus als bei den weiblichen Teilnehmerinnen; sie sind grossenteils verwitwet oder allein lebend. Insgesamt sind 42 % in Partnerschaft lebend.

Der überwiegende Teil der Befragten ist schweizerischer Nationalität (95 %). Von den restlichen 5 %, mit einer anderen Staatsangehörigkeit, sind es vorwiegend Personen aus Deutschland, Italien, Österreich und Spanien sowie anderen europäischen Ländern.

Bei den befragten Personen hat ein überwiegender Anteil von Personen eine Lehre oder eine Berufsschule besucht (51 %), deutlich weniger haben eine akademische Ausbildung. Diese Verteilung entspricht mehrheitlich der Struktur dieser Kohorten. Geschlechtsunterschiede lassen sich daher auch vorfinden, indem Männer häufig eine etwa höhere Ausbildung aufweisen.

Das Haushaltseinkommen zeigt mehrheitlich eine Normalverteilung, mit einem durchschnittlichen Bruttoeinkommen von CHF 4000 bis 6000. Auch hier zeigt sich der Geschlechtsunterschied, nach dem männliche Teilnehmer in einer höheren Einkommensgruppe sind als (alleinstehende) Frauen.

Werden die beiden Stichproben (auf Warteliste ja/nein; siehe Kapitel 4.5) verglichen, wird sichtbar, dass die befragten Personen, welche nicht auf einer Warteliste für ein Altersheim der Stadt Zürich stehen, etwas jünger und etwas häufiger Männer sind, häufiger in Partnerschaft leben und teilweise

über mehr Ausbildungsjahre und Haushaltseinkommen verfügen. Jedoch stehen diese Merkmale zum Teil auch in gegenseitiger Abhängigkeit.

In der Studie von 2005 zeigte sich eine ähnliche Struktur der soziodemographischen Merkmale (siehe Tab. 4).

Tabelle 4: Soziodemographische Merkmale

Merkmal	Kategorien	Alle Studie 2013 Anzahl (gültige)	Alle Studie 2013 Prozent (gültige)	auf Warteliste Prozente (gültige)	nicht auf Warteliste Prozente (gültige)	Studie 2005 Prozente (gültige)
Geschlecht	Frauen	999	64.5	72.3	60.5	76.1
	Männer	549	35.5	27.7	39.5	23.9
Altersgruppen	bis 75 Jahre	94	6.0	6.7	5.8	6.9
	76 – 80 Jahre	518	33.2	16.7	41.9	17.5
	81 – 85 Jahre	557	35.7	39.9	33.7	38.9
	86 – 90 Jahre	310	19.8	28.0	15.3	27.2
	über 90 Jahre	83	5.3	8.6	3.4	8.6
Zivilstand	ledig	164	10.5	10.6	10.4	9.8
	Partnerschaft	647	41.4	25.9	49.7	25.0
	verwitwet	578	37.0	49.9	30.2	56.7
	getrennt	172	11.0	13.6	9.8	8.5
Schweizer/in	ja	1480	94.8	95.2	94.4	98.7
	nein	82	5.2	4.8	5.6	1.3
Bildung	Primarschule	170	11.0	13.1	9.7	31.0
	Sekundar- / Real- / Bezirksschule	191	12.4	16.0	10.3	
	Berufsschule / Lehre	785	50.8	51.3	50.6	
	Mittelschule / Gymnasium	147	9.5	9.1	9.8	23.5
	Seminar / Techni- kum / HTL / HWV	116	7.5	6.2	8.2	
	Universität / ETH / Hochschule / HSG / Polytechnikum	136	8.8	4.4	11.2	
Brutto- Haushalts- einkommen (CHF)	bis 2000	31	2.2	1.9	2.3	8.6
	2001 – 4000	500	35.2	43.0	31.0	56.4
	4001 – 7000	647	45.5	46.2	45.2	30.7
	über 7000	243	17.1	8.9	21.6	4.3

Angaben in gültigen Spaltenprozenten

5.1.2 Die gesundheitliche Situation

Insgesamt beurteilen 20 % der befragten BewohnerInnen der Stadt Zürich ihren Gesundheitszustand zum heutigen Zeitpunkt als sehr gut und 66 % als eher gut. Neben der Einschätzung des allgemeinen Gesundheitszustandes zum heutigen Zeitpunkt wurden die Personen auch gebeten, ihren Gesundheitszustand im Vergleich mit anderen Menschen ihres Alters (sozialer Vergleich) und im Vergleich zu vor 2 Jahren (retrospektiver Vergleich) zu beurteilen sowie eine Einschätzung ihres Gesundheitszustandes in zwei Jahren (prospektive Einschätzung) abzugeben (siehe Tab. 5). Bei den Befragten sind insgesamt nur 70 Personen (5 %) auf Pflege angewiesen.

Erwartungsgemäss schätzen die älteren befragten Personen ihren heutigen Gesundheitszustand als schlechter ein, als dies jüngere Personen tun. Die retrospektive und prospektive Einschätzung korre-

liert auch mit dem Alter ($r = .122, p = .000$ und $r = .157, p = .000$). Dies bedeutet u.a., dass ältere Menschen ihre zukünftige Gesundheitserwartung schlechter einschätzen, als dies jüngere Personen tun. Demgegenüber korreliert der Ausbildungs- und Einkommensstatus mit der heutigen Gesundheitseinschätzung positiv ($r = .105, p = .000$ und $r = .118, p = .000$). Dies bedeutet, dass besser gebildete und verdienende etwas häufiger ihre Gesundheit positiv bewerten.

Tabelle 5: Gesundheitszustand der befragten Personen

	Alle Prozent (gültige)	auf Warteliste Prozente (gültige)	nicht auf Warteliste Prozente (gültige)
Gesundheitszustand zum heutigen Zeitpunkt			
Sehr gut	20.1	10.6	24.8
Eher gut	65.7	69.7	63.8
Eher schlecht	13.6	19.3	10.5
Sehr schlecht	0.7	0.4	0.8
<i>Gesamt (N)</i>	1525	508	998
Gesundheit im Vergleich mit anderen Menschen			
Besser	51.6	45.2	54.9
Gleich	43.3	47.4	41.2
Schlechter	5.1	7.4	3.9
<i>Gesamt (N)</i>	1502	500	985
Gesundheit im Vergleich zu vor 2 Jahren			
Besser	5.2	3.9	5.8
Gleich	63.6	55.7	67.2
Schlechter	31.3	40.4	26.9
<i>Gesamt (N)</i>	1545	517	1010
Gesundheit in 2 Jahren im Vergleich zu heute			
Besser	1.9	1.9	1.9
Gleich	65.8	58.2	70.0
Schlechter	32.3	39.9	28.1
<i>Gesamt (N)</i>	1107	366	729
Derzeit auf regelmässige Pflege angewiesen			
Ja	4.6	5.7	4.1
Nein	95.4	94.3	95.9
<i>Gesamt (N)</i>	1526	508	1001

Angaben in gültigen Spaltenprozenten

Personen welche sich aktuell auf einer Warteliste für ein Altersheim der Stadt Zürich (AHZ) befinden, beurteilen Ihre heutige Gesundheit im Schnitt etwas schlechter als die befragten Personen, welche sich nicht auf dieser Liste befinden (siehe Tab. 5). Hinsichtlich der sozialen, retrospektiven und prospektiven Einschätzung zeigt sich dieser Unterschied noch deutlicher und zeigt auf, dass Personen auf einer Warteliste ihren Gesundheitszustand generell etwas schlechter einschätzen und vielleicht auch deshalb konkrete Schritte für einen Heimeintritt unternommen haben (siehe hierzu auch die weitere Analyse im Kapitel 6.2).

5.1.3 Subjektive Einschätzung der Selbständigkeit und Alltagstätigkeiten

Ähnlich gut wie die Gesundheit wird auch die eigene Selbständigkeit von den teilnehmenden Personen bewertet. 46 % schätzen ihre Selbständigkeit als sehr gut und 38 % noch als gut ein. Personen auf einer Warteliste für ein Altersheim schätzen ihre Selbständigkeit etwas schlechter ein als Personen, welche sich (noch) nicht angemeldet haben (siehe Tab. 6).

Tabelle 6: Subjektive Einschätzung der Selbständigkeit

	Alle Prozent (gültige)	auf Warteliste Prozente (gültige)	nicht auf Warteliste Prozente (gültige)
Sehr gut	45.6	33.7	51.6
Eher gut	38.0	42.8	35.6
Teils / teils	14.6	22.2	10.7
Eher schlecht	1.5	1.3	1.6
Sehr schlecht	0.3	0.0	0.5
Gesamt (N)	1556	523	1014

Angaben in gültigen Spaltenprozenten

Die Teilnehmenden wurden auch zu ihren Alltagsaktivitäten befragt. Grossteils selbständig ausgeübt werden Tätigkeiten wie Medikamente richten, spazieren gehen, sich ausserhalb der Wohnung zurechtfinden und sich duschen bzw. waschen. Hingegen ist das Treppensteigen, schwerere Haushaltsarbeiten und das Einkaufengehen mit mehr Mühe verbunden. Generell ist aber festzustellen, dass die befragten Personen im Schnitt noch recht selbständig im Alltag unterwegs sind (siehe Abb. 1). In der Befragungsstudie zum Leben im Altersheim, bei der HeimbewohnerInnen befragt worden sind, zeigten sich ähnliche Hierarchien bei der Bewertung der Alltagsaktivitäten, wenn auch mit etwas weniger Angaben von „mühe los selbständig“ (vgl. Seifert & Schelling 2011, S. 17).

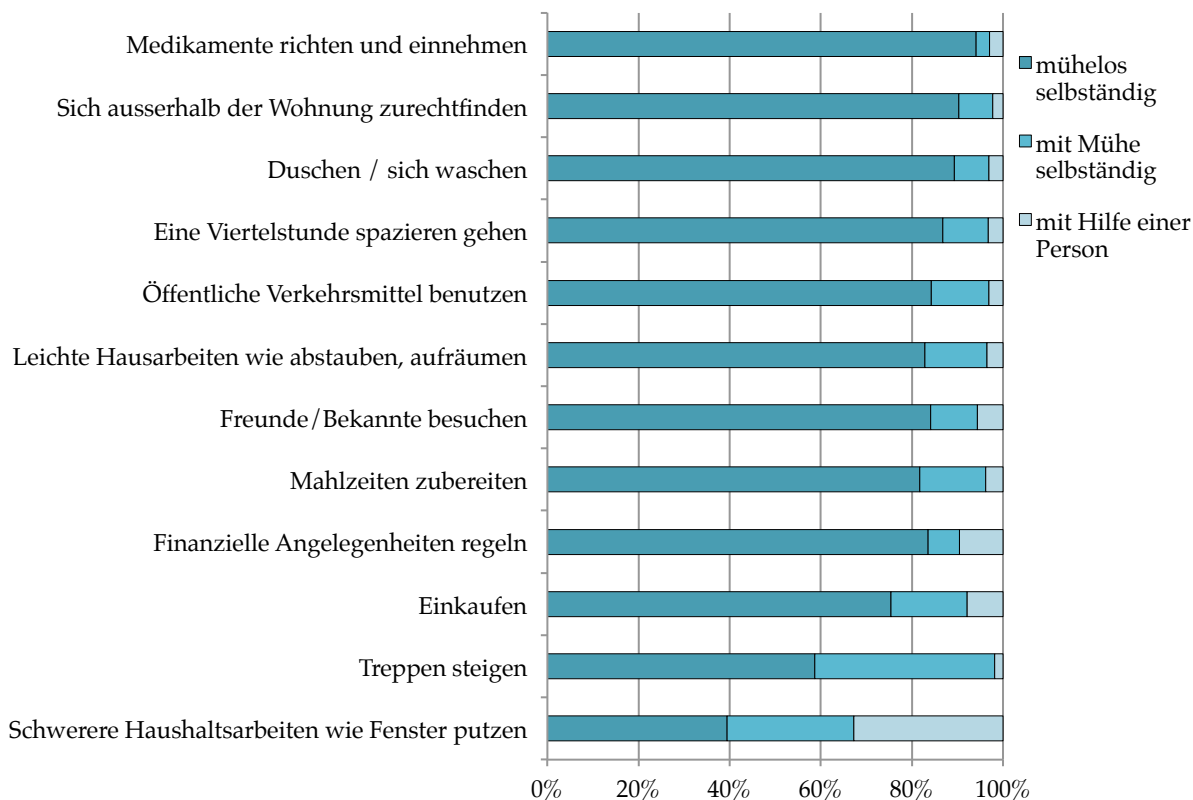


Abb. 1: Alltagsaktivitäten (geordnet nach Mittelwert)

Auch bei den Alltagsaktivitäten zeigt sich ein gewisser erwarteter Unterschied zwischen Personen, welche sich für ein Altersheim angemeldet haben und jenen, die dies (bisher) nicht getan haben. So üben Personen ausserhalb einer Warteliste mehr Tätigkeiten selbständig aus und benötigen, z.B. bei schweren Haushaltsarbeiten (hier zeigt sich der Unterschied am deutlichsten), weniger Hilfe einer

anderen Person. Dieser Unterschied bei allen Alltagsaktivitäten wird auch durch einen t-Test als signifikant belegt und gibt an, dass Personen auf einer Warteliste bereits mehr Aktivitäten mit Mühe oder mit Hilfe einer anderen Person bewältigen. Jedoch ist hier auch eine generelle Altersabhängigkeit zu beobachten, so dass Personen im höheren Alter (welche sich häufiger für ein Altersheim angemeldet haben) auch eher auf Hilfe angewiesen sind.

5.1.4 Zufriedenheit mit Lebenssituation und Freude und Sorgen im Leben

Die befragten älteren Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich konnten im Fragebogen angeben, wie zufrieden sie mit ihrer Lebenssituation im Allgemeinen sind und wieviel ihnen gegenwärtig im Leben Freude und Sorge macht. Die Mehrzahl der befragten Personen ist mit ihrer aktuellen Lebenssituation zufrieden, auch werden mehr Freuden als Sorgen angegeben (siehe Tab. 7).

Tabelle 7: Zufriedenheit mit Lebenssituation und Freude und Sorgen im Leben

	Alle Prozent (gültige)	auf Warteliste Prozente (gültige)	nicht auf Warteliste Prozente (gültige)
Zufriedenheit mit Lebenssituation			
Sehr zufrieden	34.2	26.7	38.1
Zufrieden	53.0	54.4	52.2
Teils / teils	10.9	16.9	7.9
Nicht zufrieden	1.5	1.5	1.5
Gar nicht zufrieden	0.4	0.4	0.3
<i>Gesamt (N)</i>	<i>1547</i>	<i>520</i>	<i>1009</i>
Freude im Leben			
Sehr viel	27.1	18.0	32.0
Viel	41.8	42.9	41.0
Einiges	28.0	34.9	24.6
Wenig	2.9	3.8	2.5
Gar nichts	0.1	0.4	0.0
<i>Gesamt (N)</i>	<i>1551</i>	<i>522</i>	<i>1010</i>
Sorgen im Leben			
Sehr viel	1.3	1.4	1.1
Viel	5.5	6.2	5.3
Einiges	50.1	57.6	46.3
Wenig	38.5	30.6	42.5
Gar nichts	4.6	4.1	4.8
<i>Gesamt (N)</i>	<i>1463</i>	<i>484</i>	<i>964</i>

Angaben in gültigen Spaltenprozenten

Werden die beiden Gruppen zur Frage der Warteliste bezüglich der Einschätzungen zur Lebenssituation verglichen, zeigen sich signifikant etwas höhere Werte bei der Zufriedenheit mit der Lebenssituation und der Freude bei den Personen welche sich (noch) nicht für ein Altersheim angemeldet haben (siehe Tab. 7). Auch gibt diese Personengruppe an, dass sie etwas weniger Sorgen habe, als dies von Personen auf einer Warteliste angegeben wird.

5.1.5 Soziale Kontakte

Zur sozialen Situation gehören auch die Kontakte zu anderen Menschen. Im Fragebogen wurden deshalb die Kontakthäufigkeiten zu bestimmten Personengruppen erhoben. Abbildung 2 zeigt die Verteilung der Angaben, hierbei ist jedoch darauf hinzuweisen, dass nur gültige Werte herangezogen

worden sind, also nur Personengruppen, welche bei der befragten Person vorhanden sind. Der intensivste Kontakt besteht erwartungsgemäss zum/r (Ehe-)PartnerIn und zu den Kindern, nachrangig sind die Kontakte zu anderen Verwandten oder Freunden.

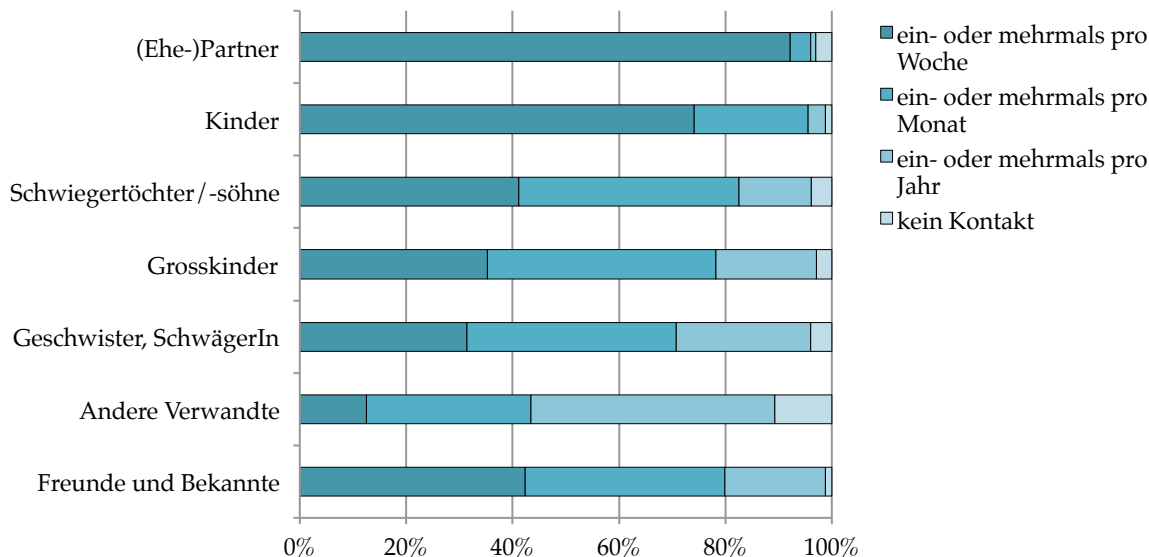


Abb. 2: Kontakthäufigkeiten

Werden die Mittelwerte der Kontakthäufigkeiten zwischen den Personen verglichen, welche sich für ein Altersheim angemeldet haben und jenen, welche dies nicht getan haben, zeigen sich nur geringe Unterschiede. Ein signifikanter Unterschied zeigt sich bei den (Ehe-)Partnern, hier haben Personen auf einer Warteliste deutlich seltener eine/n Ehepartner/in; dies wird auch bei der Frage zur Wohnsituation im Kapitel 5.2.2 noch einmal aufgezeigt.

5.1.6 Das Erleben des eigenen Älterwerdens

Das Alter(n) ist für viele ältere Menschen ein wichtiges Thema. Daher wurden die befragten Personen gebeten anzugeben, wie sie ihr eigenes Älterwerden erleben. Hierzu wurden einige Aussagen vorgelegt, und die Befragten konnten diesen Aussagen auf einer 5er-Skala mehr oder weniger zustimmen oder nicht zustimmen. Die teilnehmenden Personen haben einen eher positiven Blick auf ihr eigenes Älterwerden (siehe Tab. 8).

Tabelle 8: Aussagen zum Älterwerden

	Mittelwert	auf Warteliste (Mittelwert)	nicht auf Warteliste (Mittelwert)
Ich fühle mich noch immer frisch und voller Lebensmut	4.17	4.04	4.24
Die glücklichste Zeit meines Lebens ist vorüber	3.53	3.72	3.44
Es ist heute ebenso schön wie in jüngeren Jahren	3.51	3.39	3.57
Oft denke ich, dass ich jung. Menschen nur im Wege bin	2.37	2.54	2.29
Wie das Leben auch war, es ist doch sehr schön	4.42	4.30	4.48
Für die nächsten Jahre habe ich schon allerlei Pläne	3.59	3.39	3.69
Ich fühle mich sehr alt	2.43	2.63	2.33
Ich bin jetzt zufriedener und glücklicher als je zuvor	3.22	3.12	3.28
Ich habe noch ein schönes Stück Leben vor mir	4.39	4.10	4.53
Manchmal fühle ich mich allein gelassen	2.42	2.68	2.30
Gesamt (N)	1565	532	1033

Skala: 1 „stimme gar nicht zu“ bis 5 „stimme sehr zu“

Im direkten Vergleich zwischen Personen auf einer Warteliste für ein Altersheim und solchen Personen, die dies nicht sind, zeigen die Mittelwerte auf, dass Personen ausserhalb einer Warteliste den positiven Aussagen mehr zustimmen und die negativen Aussagen stärker ablehnen (siehe Tab. 8). Dass dieser Unterschied auch relevant für die Wahrscheinlichkeit ist, ob eine Person sich auf einer Warteliste befindet oder nicht, wird im Kapitel 6.2 noch näher analysiert.

5.2 Wie leben die befragten Personen derzeit?

Um einschätzen zu können, in welcher Lebenssituation ältere Menschen ihre Entscheidungen für eine bestimmte Wohnform im Alter treffen, ist es wichtig nachzufragen, in welcher aktuellen Wohnsituation sie sich befinden. Daher soll in den nachfolgenden Unterkapiteln die Ausgangslage bezüglich des Wohnens und die Zufriedenheit damit beschrieben werden.

5.2.1 Die aktuelle Wohnsituation

Die befragten Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich wurden am Anfang des Fragebogens gebeten, Auskunft über ihre derzeitige Wohnsituation zu geben. Räumlich sind die teilnehmenden Personen relativ gut auf die einzelnen Stadtkreise verteilt, auch wenn die Aussenkreise deutlich mehr Teilnehmende aufweisen, jedoch auch generell mehr EinwohnerInnen (siehe Abb. 3).

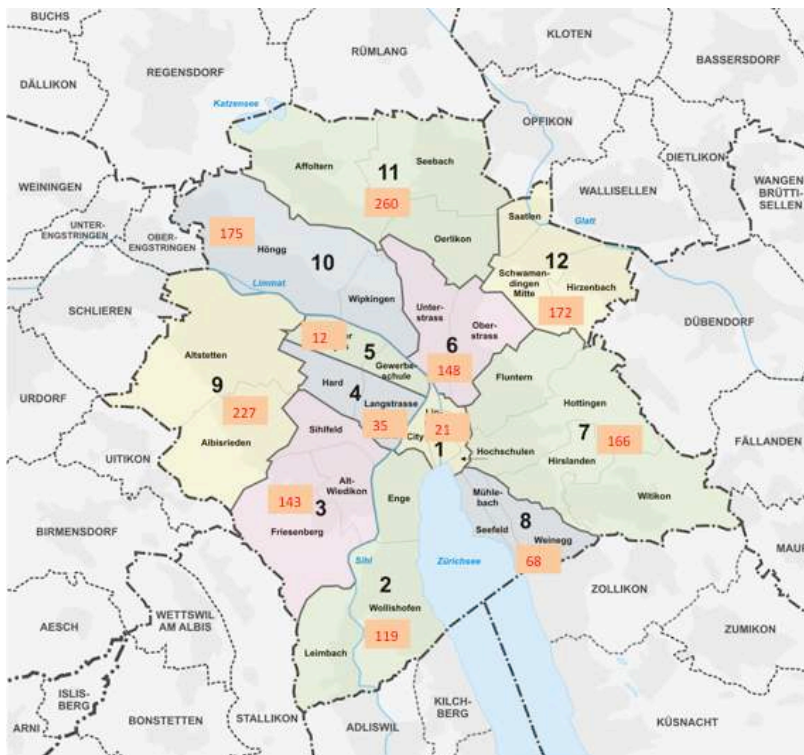


Abb. 3: Anzahl der befragten Personen nach Stadtkreisen

Von den 1586 teilnehmenden Personen gaben 1558 Personen Auskunft über ihre bisherige Wohndauer in der jetzigen Wohnsituation. Es ist nach bisherigen Erkenntnissen nicht erstaunlich, dass im Durchschnitt eine Wohndauer von 30 Jahren angegeben wird. Die Hälfte der Antworten liegt zwischen 13 und 47 Jahren, jeweils ein Viertel darüber bzw. darunter. Studien aus der Stadt Zürich haben

bereits darauf hingewiesen, dass ältere Menschen länger in ihrer Wohnsituation verbleiben als dies jüngere Menschen tun (siehe hierzu Seifert & Schelling, 2012, S. 25).

Der überwiegende Teil der befragten Personen wohnt in einem Mietverhältnis, weniger wohnen in einer Eigentumswohnung oder einem eigenen Haus (siehe Tab. 9). Personen, welche bei dieser Frage „Altersheim/Pflegeheim“ ankreuzten, wurden bei der generellen Auswertung nicht berücksichtigt, da es sich um eine Befragung von Personen handelt, welche noch nicht in einer dieser Einrichtung wohnen sollten. Immerhin 24 % der befragten Personen wohnen in einer Genossenschaftswohnung. Im Durchschnitt wohnen Personen, welche ein eigenes Haus besitzen, am längsten bereits dort, gefolgt mit etwa 10 Jahren (im Durchschnitt) Differenz von Personen, welche eine Mietwohnung bewohnen. Wohnungen in einer Alterssiedlung werden im Schnitt erst seit 7 Jahren bewohnt, hier wohnt die Mehrzahl auch erst seit einigen Jahren.

Tabelle 9: Art der bewohnten Wohnräume

	Alle Prozent (gültige)	<i>auf Warteliste Prozente (gültige)</i>	<i>nicht auf Warteliste Prozente (gültige)</i>
Mietwohnung	54.2	60.0	50.9
Eigentumswohnung	7.5	3.0	9.8
Genossenschaftswohnung	23.8	26.4	22.7
Eigenes Haus	8.1	4.2	10.1
Haus zur Miete	1.3	1.5	1.3
Wohnung in Alterssiedlung	5.1	4.9	5.2
<i>Gesamt (N)</i>	<i>1581</i>	<i>530</i>	<i>1030</i>

Angaben in gültigen Spaltenprozenten

Der Vergleich hinsichtlich des Kriteriums „Warteliste“ (siehe Tab. 9) zeigt auf, dass Personen ausserhalb einer Warteliste etwas häufiger EigentümerIn sind, jedoch korreliert dies sicherlich auch mit der bereits festgestellten Differenz beim Haushaltseinkommen. Interessant ist, dass Personen auf einer Warteliste ähnlich häufig in einer Alterssiedlung wohnen wie Personen, welche nicht auf dieser Liste sind.

5.2.2 Die aktuelle Wohnkonstellationen

Neben der Frage, welche Wohnräume bewohnt werden, ist es auch interessant zu fragen, wie viele Zimmer bewohnt werden und mit wem der Wohnraum geteilt wird. Die Mehrzahl aller befragten Personen bewohnen 2 bis 3.5 Zimmer (70 %). Nur 5 % bewohnen 1 – 1.5 Zimmer und der Rest bewohnt 4 und mehr Zimmer. Natürlich bewohnen Personen, welche ein Haus zur Verfügung haben, mehr Zimmer als MieterInnen.

56 % gaben an, dass sie allein leben, 41 % leben mit einem Ehe- oder LebenspartnerIn und 2 % mit alleinstehenden Kindern, der Rest verteilt sich auf andere Konstellationen (siehe Tab. 10). Wie bereits im Kapitel 5.1.1 bemerkt, wohnen Personen, welche nicht auf einer Warteliste für ein Altersheim der Stadt Zürich sind, häufiger mit einem/r Ehe- oder Lebenspartner/in zusammen, wobei Personen auf einer Warteliste deutlich häufiger allein leben (siehe hierzu auch Kapitel 5.1.5). Sicherlich kann hier bereits vermutet werden, dass ein Grund für ein Anmelden für ein Altersheim die fehlende Ressource „PartnerIn“ sein kann (siehe hierzu auch vertiefende Analyse im Kapitel 6.2).

Tabelle 10: Wohnkonstellationen

	Alle Prozent (gültige)	auf Warteliste Prozente (gültige)	nicht auf Warteliste Prozente (gültige)
Allein	56.5	73.7	47.9
Mit Ehe- oder LebenspartnerIn	40.7	24.9	48.8
Mit alleinstehenden Kindern	1.7	1.0	2.1
Mit der Familie von Kindern	0.3	0.0	0.5
Mit anderen Verwandten	0.6	0.4	0.7
Mit Freunden / Bekannten	0.7	0.8	0.7
Mit UntermieterIn	0.9	0.4	1.1
Gesamt (N)	1507	506	1001

Angaben in gültigen Spaltenprozenten; Mehrfachantworten waren möglich, daher über 100 % Gesamtsumme

5.2.3 Zufriedenheit mit der aktuellen Wohnsituation

Mit der allgemeinen Wohnsituation sind deutliche 98 % der befragten Personen sehr zufrieden oder zufrieden. Zufrieden sind sie auch mit Aspekten wie der Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel, der Erreichbarkeit medizinischer Versorgung oder der Zugänglichkeit und Ausstattung der Wohnung. Aspekte wie Sozialkontakte in der Nachbarschaft, Kultur-, Freizeitangebote sowie Angebote und Einrichtungen für ältere Menschen werden als etwas weniger zufriedenstellend bewertet, wenn auch dennoch auf einen sehr hohen Zufriedenheitslevel (siehe Abb. 4).

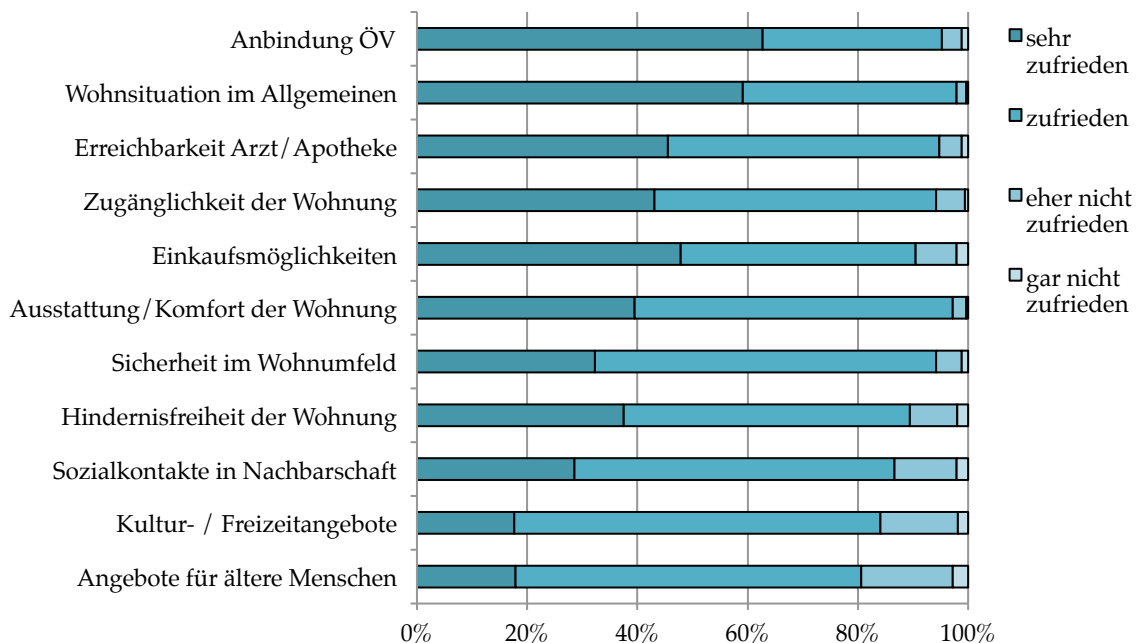


Abb. 4: Zufriedenheit mit Aspekten zur Wohnsituation (geordnet nach Mittelwert)

Die Fragen zur Zufriedenheit mit der aktuellen Wohnsituation wurden von Personen auf einer Warteliste wie von Personen, welche diesen Aspekt nicht erfüllen, ähnlich bewertet (siehe Tab. 11). Tendenziell, wenn auch nur sehr minimal, bewerten Personen welche nicht für ein Altersheim angemeldet sind, die Wohneigenschaften etwas besser, insbesondere hier die Hindernisfreiheit und Zugänglichkeit der Wohnung. Gerade die Zugänglichkeit und Barrierefreiheit der Wohnung und des Wohnhauses können Beweggründe gewesen sein, in ein Altersheim eintreten zu wollen.

Tabelle 11: Zufriedenheit mit Wohnsituation

	Mittelwert	auf Warteliste (Mittelwert)	nicht auf Warteliste (Mittelwert)
Anbindung ÖV	3.57	3.50	3.60
Wohnsituation im Allgemeinen	3.36	3.31	3.39
Erreichbarkeit Arzt/ Apotheke	3.25	3.16	3.29
Zugänglichkeit der Wohnung	3.37	3.31	3.40
Einkaufsmöglichkeiten	3.13	3.07	3.16
Ausstattung/ Komfort der Wohnung	3.57	3.54	3.59
Sicherheit im Wohnumfeld	3.36	3.31	3.39
Hindernisfreiheit der Wohnung	3.25	3.19	3.28
Sozialkontakte in Nachbarschaft	3.00	2.96	3.02
Kultur- / Freizeitangebote	3.39	3.33	3.42
Angebote für ältere Menschen	2.95	2.91	2.98

Geordnet nach Mittelwert (gesamt), Skala: 1 „gar nicht zufrieden“ bis 4 „sehr zufrieden“

5.2.4 Verbundenheit mit der Wohnung und Wohnumgebung

Der Umzug in eine stationäre Wohnform im Alter fällt dann besonders schwer, wenn sich die Personen sehr verbunden mit ihrer Wohnung und dem Wohnumfeld fühlen. Dies kann dann ein Grund dafür sein, sich erst später für eine solche Wohnform zu entscheiden. Die teilnehmenden Personen konnten hierzu ihre persönliche Verbundenheit zur aktuellen Wohnsituation angeben. 68 % geben an, dass sie sich sehr verbunden mit ihrer Wohnung fühlen (siehe Tab. 12). Mit der Wohnumgebung sind etwas weniger Personen stark verbunden, hier sind es 43 %, die sich sehr verbunden fühlen mit ihrem Quartier. Dennoch ist die Verbundenheit mit dem Wohnquartier sehr hoch (siehe Tab. 12).

So ist es dann auch nicht verwunderlich, dass deutliche 77 % angeben, dass sie zuerst im gleichem Quartier eine Wohngelegenheit suchen würden (siehe Tab. 12). Dieses deutliche Ergebnis konnte auch in einer Studie zur Stadt Zürich (Seifert & Schelling 2012, S. 26) belegt werden und zeigt auf, dass mit einem Standort starke Identitäten bestehen, welche auch bei einem Wechsel in eine stationäre Wohnform im Alter nur ungern aufgegeben werden. So ist es dann auch nicht verwunderlich, dass Personen, welche nicht auf einer Warteliste für ein Altersheim stehen, sich etwas stärker mit ihrer Wohnung (jedoch nicht mit ihrer Wohnumgebung) verbunden fühlen (siehe Tab. 12)

Tabelle 12: Verbundenheit mit Wohnumgebung

	Insgesamt	auf Warteliste	nicht auf Warteliste
Verbundenheit mit Wohnung			
Mittelwert / Standardabweichung	4.60 (.664)	4.50 (.739)	4.64 (.617)
Verbundenheit mit Wohnumgebung			
Mittelwert / Standardabweichung	4.10 (.978)	4.12 (.958)	4.09 (.988)
Wohnortpräferenz			
Häufigkeitsverteilung (Prozente)			
Im gleichen Quartier	76.5	77.2	76.1
In der übrigen Stadt Zürich	17.9	19.7	16.9
In der Agglomeration von Zürich	2.2	0.8	3.0
Übrige Schweiz	1.2	0.2	1.7
Im Ausland	0.3	0.4	0.2
Spielt keine Rolle	2.0	1.7	2.1
Gesamt (N)	1500	517	983

Bei Mittelwerten: Skala: 1 „gar nicht verbunden“ bis 5 „sehr verbunden“; Bei Prozenten: Spaltenprozente

5.3 Welche Wohn-/Versorgungsform im Alter präferieren die befragten Personen?

Neben der aktuellen Wohn- und Lebenssituation ist es spannend zu fragen, welche Überlegungen sich die teilnehmenden Personen hinsichtlich der Wohn- und Versorgungsform im Alter gemacht haben und welche Form sie dabei selber präferieren. Die nachfolgenden Unterkapitel sollen diese prospektive Sicht einnehmen und die Ergebnisse der Fragen zur präferierten Wohnform im Alter diskutieren.

5.3.1 Welche Versorgungsform wird bevorzugt?

Da die befragten Personen grösstenteils noch nicht in einer speziellen Wohnform für das Alter wohnen, ist es interessant zu fragen, welche zukünftige Versorgungsform sie grundsätzlich präferieren würden. Um diese Präferenzen abzufragen, sollten die teilnehmenden Personen sich vorstellen, sie wären im selbständigen Leben eingeschränkt (z.B. durch Krankheit, Gebrechen oder ein belastendes Ereignis, wie den Tod eines Angehörigen). Danach sollten sie mögliche Versorgungskonstellationen bewerten, ob sie für sie selber wünschenswert wären oder nicht.

Von allen aufgelisteten Wohn- und Versorgungsformen wurde eindeutig das selbständige Wohnen im privatem Haushalt (mit externer Unterstützung) präferiert. Stark abgelehnt wurden dagegen die Betreuungsformen, bei denen die betroffenen Personen zu ihren Angehörigen oder Freunden/Bekannten ziehen sollten (siehe Tab. 13). Diese Verteilung verblüfft insofern nicht, als bereits in den Studien 2005 und 2011 ähnliche Präferenzstrukturen deutlich wurden, jedoch unterstreicht das Ergebnis das generelle Empfinden, dass ein selbständiges Wohnen in den eigenen vier Wänden stark bevorzugt wird, auch im Fall eines Einschnitts des selbständigen Lebens.

Der Wunsch bei einer Einschränkung des selbständigen Lebens schnell in ein Altersheim einziehen zu können, wird von 38 % eher bis sehr stark geäussert. Dahingegen sind es „nur“ 30 %, die sich einen schnellen Eintritt in ein Pflegeheim vorstellen könnten.

Tabelle 13: Präferenzen bei den Versorgungsformen: «Ich würde mir wünschen ...»

	Mittelwert	auf Warteliste (Mittelwert)	nicht auf Warteliste (Mittelwert)
... dass ich mit der Unterstützung von Hilfs- und Pflegediensten weiterhin selbstständig wohnen könnte.	4.11	3.84	4.25
... dass ich mit der Hilfe und Pflege von Angehörigen und mit Unterstützung durch Hilfs- und Pflegedienste weiterhin selbstständig wohnen könnte	3.82	3.60	3.93
... dass ich mit der Hilfe und Pflege von Angehörigen oder Bekannten weiterhin selbstständig wohnen könnte.	3.53	3.38	3.60
... dass ich schnell in ein Altersheim eintreten könnte, um dort betreut zu werden.	3.02	3.48	2.78
... dass ich schnell in ein Pflegeheim eintreten könnte, um dort betreut zu werden.	2.73	2.84	2.68
... dass ich zu Angehörigen ziehen könnte, die mich betreuen.	1.66	1.60	1.69
... dass ich zu Freunden/Bekannten ziehen könnte, die mich betreuen.	1.39	1.35	1.41

Geordnet nach Mittelwert (gesamt), Skala: 1 „lehne stark ab“ bis 5 „stimme sehr zu“

Interessant ist der Vergleich zwischen den Personen, welche sich für ein Altersheim interessieren und sich dafür angemeldet haben, und Personen, die dies (noch) nicht tun. Hier zeigt der direkte Vergleich, dass Personen ausserhalb einer Warteliste stärker die Optionen des selbständigen Wohnens

mit Unterstützung präferieren und um so stärker auch das schnelle Eintreten in ein Altersheim oder Pflegeheim für sich selber ablehnen. In Prozenten ausgedrückt heisst das, dass über 45 % der Personen, welche nicht auf einer Warteliste sind, die Option eines schnellen Eintritts in ein Altersheim ablehnen bis stark ablehnen. Interessant ist dann aber auch, dass einige Personen (20 %), welche sich für ein Altersheim angemeldet haben, eigentlich die Option, schnell in ein solches einzuziehen, ablehnen. Hier ist zu vermuten, dass sie im direkten Vergleich eher das private Wohnen bevorzugen, jedoch sich vielleicht auch als eine Art „Versicherung“ für ein Altersheim pragmatisch angemeldet haben (hierzu siehe auch Kapitel 5.5).

5.3.2 Welche Wohnform im Alter wird bevorzugt?

Neben dem eher allgemeinen Abfragen der Präferenzen hinsichtlich einer möglichen Versorgungsform im Alter wurden die teilnehmenden Personen auch gebeten anzugeben, welche konkrete Wohnform im Alter für sie selber in Frage kommen würde. Hierzu wurden verschiedene Formen aufgelistet. Auch hier wird die Versorgung in den eigenen vier Wänden stark präferiert, insbesondere von Personen, welche nicht auf einer Warteliste für ein Altersheim stehen (siehe Abb. 5). Ein interessanter Aspekt dabei ist, dass eher externe DienstleisterInnen bei einer möglichen Pflegeversorgung bevorzugt werden, als Angehörige oder Freunde.

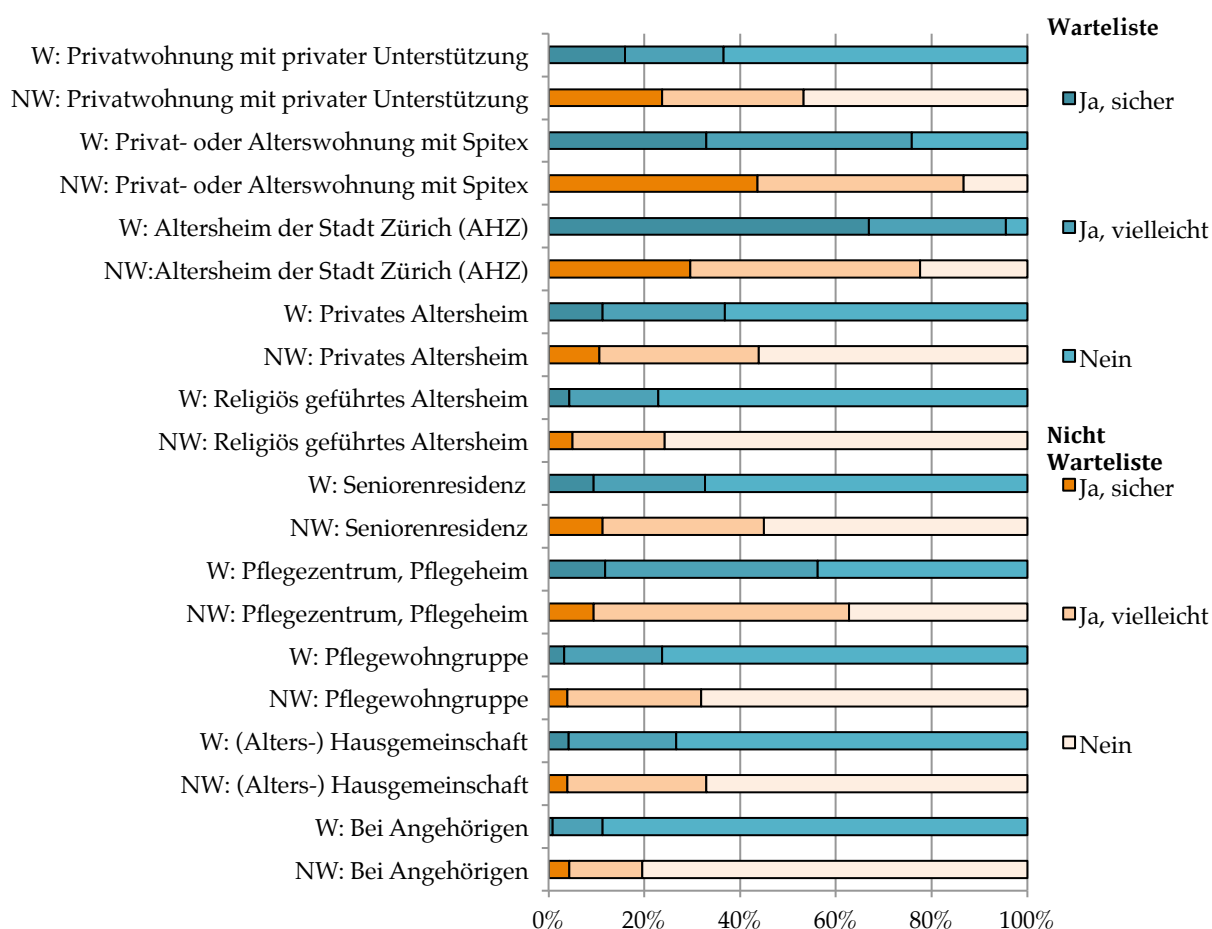


Abb. 5: Bevorzugte Wohnformen: «Kommt diese Wohnform für Sie in Frage?» (W = Warteliste, NW = Nicht auf Warteliste)

Würde eine Rangordnung durch Mittelwerte bestimmt, wären für alle befragten Personen folgende Wohnformen die präferierten: 1. Privat- oder Alterswohnung mit Spitex, 2. Altersheim der Stadt Zürich (AHZ) und mit etwas Abstand 3. Pflegezentrum oder Pflegeheim. Für Personen auf einer Warteliste wären es die Gleichen, jedoch in einer anderen Rangordnung: 1. Altersheim, 2. Privatwohnung und 3. Pflegezentrum. Personen, welche sich (noch) nicht für ein Altersheim angemeldet haben, folgen der Präferenzordnung aller befragten Personen. Interessant sind dann die Wohnformen, welche von allen befragten Personen mehrheitlich weniger stark in die Überlegung einer möglichen Wohnform im Alter einbezogen werden: Dies sind vor allem bei Angehörigen wohnen, religiös geführte Altersheime, Pflegewohngruppen und (Alters-)Hausgemeinschaften.

Die Wohnform „Altersheim der Stadt Zürich (AHZ)“ ist für viele Personen eine mögliche Wohnform im Alter. So ist diese Wohnform auch für Personen, welche sich (noch) nicht für ein Altersheim der Stadt Zürich angemeldet haben, interessant und für immerhin 48 % „vielleicht“ und für 30 % „sicher“ vorstellbar. Dies spricht eher für ein positives Meinungsbild zur Wohnform Altersheim. Bei den befragten Personen auf einer Warteliste sagen zwar auch 4 %, dass sie sich ein Wohnen in einem Altersheim nicht vorstellen können, jedoch kann hier vermutet werden, dass sich entweder diese Personen nur als „Versicherung“ auf eine Warteliste eingeschrieben haben oder sich vor einigen Jahren angemeldet haben und nun eine andere Option präferieren. Werden nur diese 4 % betrachtet, zeigt es sich, dass sie vorwiegend eine Privat- oder Alterswohnung mit Spitex-Unterstützung oder Unterstützung aus dem Angehörigen- oder Freundeskreis präferieren, jedoch auch stark eine Seniorenresidenz.

5.3.3 In welchem Zeitraum würden die befragten Personen am liebsten in eine stationäre Wohnform eintreten?

Bevor im Kapitel 5.3.5 mögliche Beweggründe für einen Eintritt in eine Wohnform benannt werden, wurden die teilnehmenden Personen zum bevorzugten Zeitrahmen des Eintritts in eine stationäre Wohnform im Alter (z.B. Alters- / Pflegeheim etc.) befragt. Von allen befragten Personen geben 12 % an, dass sie am liebsten sofort oder innerhalb eines Jahres einziehen würden. 16 % würden am liebsten nie in eine solche stationäre Einrichtung einziehen und 57 % würden dies erst innerhalb der nächsten 5 Jahre oder später tun (siehe Tab. 14).

Werden die befragten Personen wieder unterteilt hinsichtlich der Warteliste, wird deutlich, dass Personen, welche sich (noch) nicht angemeldet haben, deutlich häufiger angeben, dass sie am liebsten später als innerhalb von 5 Jahren oder gar nie einziehen würden (siehe Tab. 14). Es ist darauf hinzuweisen, dass bei dieser Frage 187 Personen „weiss nicht“ angegeben und 48 Personen keine Anhaben hierzu gemacht haben. Dies weist darauf hin, dass diese Frage zu einem allfälligen Eintritt nur schwer zu beantworten war.

Tabelle 14: Gewünschter Zeitraum für Eintritt in eine stationäre Wohnform im Alter

	Alle Prozent	<i>auf Warteliste Prozente</i>	<i>nicht auf Warteliste Prozente</i>
Am liebsten sofort	3.4	5.7	2.1
Innerhalb eines Jahres	8.7	15.2	5.1
Innerhalb von 3 Jahren	14.5	27.1	7.5
Innerhalb von 5 Jahren	13.3	17.8	10.9
Später	43.7	30.0	51.3
Nie	16.4	4.2	23.1
Gesamt (N)	1335	473	862

Angaben in gültigen Spaltenprozenten

5.3.4 Welche Personengruppen hätten Einfluss auf die Entscheidung für eine Wohnform?

Neben verschiedensten Beweggründen und Faktoren, welche für eine bestimmte Wohnform im Alter sprechen bzw. dagegen sprechen, ist es auch immer interessant zu fragen, welche Personengruppe aus der Sicht der befragten Personen bei einer solchen wichtigen Entscheidung mitzusprechen hätten. Neben 75 %, welche angeben, dass sie selber mitzusprechen haben, geben 37 % an, dass ihr/e Ehe- oder Lebenspartner/in mitsprechen sollte. Nur wenige geben an, dass Freunde/Bekannte, Beistände oder PflegedienstleisterIn ein Mitspracherecht hätten. Personen, welche eine/n Partner/in haben, binden diese Person auch in eine solche Entscheidung mit ein. Interessant ist, dass über die Hälfte (51 %) ihre Kinder mit einbeziehen würden und immer noch 31 % ihre/n Ärztin/Arzt. Hinsichtlich der Unterscheidung zwischen Personen auf und Personen nicht auf einer Warteliste ergeben sich keine besonderen Auffälligkeiten (siehe Tab. 15).

Tabelle 15: Mitsprache bei der Entscheidung für eine Wohnform im Alter

Folgende Personengruppen sollten mitsprechen bei der Entscheidung	Alle Prozent (gültige)	<i>auf Warteliste Prozente (gültige)</i>	<i>nicht auf Warteliste Prozente (gültige)</i>
Ich selber	74.7	74.2	75.0
Mein(e) Ehe- oder Lebenspartner(in)	37.3	23.3	44.5
Meine Kinder	50.7	50.4	50.8
Andere Angehörige	6.3	5.4	6.7
Meine Freunde/Bekannte	6.1	6.2	6.0
Mein(e) Arzt/Ärztin	30.9	29.6	31.5
Beistand, Betreuungsdienst	2.3	2.3	2.4
Pflegedienstleister/in (z.B. Spitex)	8.2	7.3	8.7
<i>Gesamt (N)</i>	<i>1507</i>	<i>506</i>	<i>1001</i>

Angaben in gültigen Spaltenprozenten; Mehrfachantworten waren möglich, daher über 100 % Gesamtsumme

5.3.5 Welche Beweggründe beeinflussen den Entscheid für eine Wohnform im Alter?

Die Entscheidung für den Eintritt in eine spezielle Wohnform im Alter kann viele Gründe haben. Was würde die Entscheidung beeinflussen? Diese Frage wurde den teilnehmenden Personen gestellt und sie konnten hierfür verschiedene Aussagen bewerten und angeben, ob diese für sie selber zutreffen oder nicht.

Am deutlichsten wird der Grund „damit und solange ich den Entscheid selbständig treffen könnte“ als zutreffend von allen befragten Personen bewertet, gefolgt von den Aussagen „damit ich auf keinen Fall meinen Angehörigen zu Last falle“ und „wenn ich (mehr) Pflege benötige“. Weniger für die Entscheidung für einen Eintritt in eine Wohnform werden Aspekte wie „wenn Freunde/Bekannte von mir diesen Schritt ebenfalls tun würden“ und „wenn ich mich häufiger allein fühlte“ genannt (siehe Abb. 6).

Hinsichtlich des Geschlechts, des Alters, des Einkommens und des Ausbildungsstatus' lassen sich keine signifikanten Unterschiede in der Bewertung der möglichen Beweggründe vorfinden.

Ich würde mich für eine Wohnform im Alter entscheiden ...

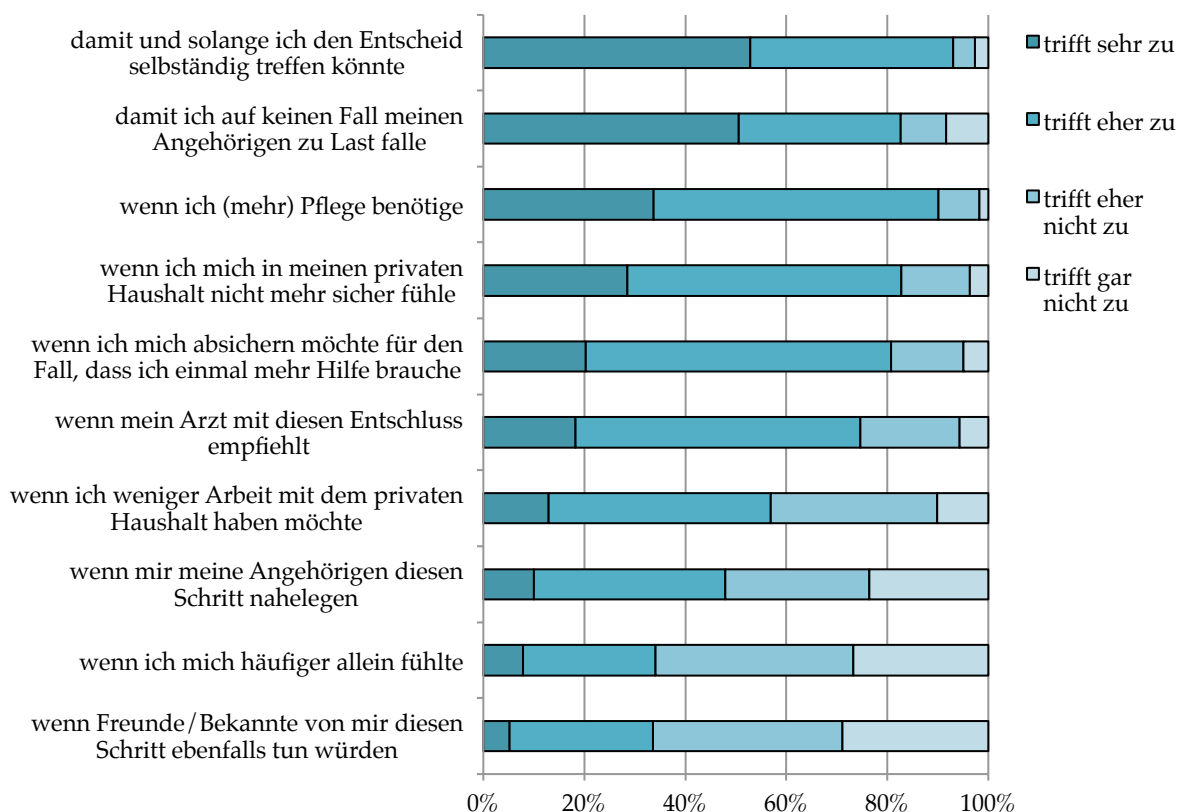


Abb. 6: Gründe für einen Eintritt in eine spezielle Wohnform im Alter (geordnet nach Mittelwert)

Werden die einzelnen Gründe aufgeteilt hinsichtlich dem Aspekt, ob sich eine Person auf einer Warteliste für ein Altersheim der Stadt Zürich befindet oder nicht, wird deutlich, dass die generelle Rangordnung gleich ist (siehe Tab. 16). Demnach werden die Gründe für einen Eintritt in ihrer Wichtigkeit ähnlich bewertet.

Tabelle 16: Gründe für den Eintritt in eine Wohnform: «Ich würde mich für eine Wohnform im Alter entscheiden ...»

Mittelwerte	2013 (alle)	auf Warteliste	nicht auf Warteliste	Studie 2005	Studie 2011
damit und solange ich den Entscheid selbständig treffen könnte	3.43	3.51	3.40	3.51	3.53
damit ich auf keinen Fall meinen Angehörigen zu Last falle	3.25	3.30	3.22	3.42	3.24
wenn ich (mehr) Pflege benötige	3.22	3.29	3.18	–	1.77
wenn ich mich in meinen privaten Haushalt nicht mehr sicher fühle	3.08	3.15	3.04	–	2.12
wenn ich mich absichern möchte für den Fall, dass ich einmal mehr Hilfe brauche	2.96	3.14	2.87	3.52	3.28
wenn mein Arzt mit diesen Entschluss empfiehlt	2.88	2.90	2.86	1.98	1.79
wenn ich weniger Arbeit mit dem privaten Haushalt haben möchte	2.60	2.85	2.47	2.94	2.73
wenn mir meine Angehörigen diesen Schritt nahelegen	2.35	2.40	2.32	2.35	2.06
wenn ich mich häufiger allein fühlte	2.15	2.29	2.08	2.09	1.72
wenn Freunde/Bekannte von mir diesen Schritt ebenfalls tun würden	2.10	2.22	2.04	2.29	1.67

Geordnet nach Mittelwert (2013 gesamt), Skala: 1 „trifft gar nicht zu“ bis 4 „trifft sehr zu“

Interessant ist der Vergleich zu den beiden Studien im selben Kontext aus dem Jahre 2005 und 2011. Hier ergeben sich etwas andere Rangordnungen, so wird der Aspekt „wenn ich mich absichern möchte für den Fall, dass ich einmal mehr Hilfe brauche“ deutlich häufiger als zutreffend bewertet, wohingegen der Aspekt „wenn ich (mehr) Pflege benötige“ in der Studie von 2011 als nicht so wichtig bewertet wurde (siehe Tab. 16).

5.4 Welche Einstellungen und Bewertungen bestehen zur Wohnform Altersheim?

Das Leben in der Wohnform Altersheim kann von älteren Menschen unterschiedlich empfunden und bewertet werden. Neben dem allgemeinen Meinungsbild zur Wohnform Altersheim geht es in diesem Kapitel um bestimmte Aspekte zum Leben im Altersheim und wie diese beurteilt werden. Ferner konnte mit der Erhebung erfragt werden, ob und inwieweit ein Kontakt zur Wohnform Altersheim besteht.

5.4.1 Vergleich der Wohnformen privates Wohnen und Altersheim

Mit jeder Wohnform können unterschiedliche Bilder im Kopf verbunden werden. Um diese Bilder für das private Wohnen (in eigener Wohnung) mit Unterstützung und das Leben im Altersheim herauszufinden, wurden den teilnehmenden Personen sechs Aspekte zur jeweiligen Wohnform vorgelegt und sie gebeten, diese dahingehend zu bewerten, ob sie in den beiden Wohnformen aus ihrer Sicht gewährleistet wären. Neben Aspekten wie der Selbstbestimmung und der Privatsphäre wurden auch Aspekte der Selbstständigkeit und pflegerischen Versorgung zur Bewertung vorgelegt. Ergänzt wurden diese mit den Aspekten sozialer Kontakte und des Wohnkomforts.

Werden die Antworten aller befragter Personen betrachtet, ist erkennbar, dass u.a. die Aspekte „Selbstbestimmung“, „Wohnkomfort“ und „Privatsphäre“ beim privaten Wohnen mit Unterstützung besser bewertet werden, wohingegen der Aspekt „pflegerische Versorgung“ eher dem Wohnen im Altersheim zugesprochen wird (siehe Tab. 17).

Tabelle 17: Bewertung von Aspekten beim privaten Wohnen mit Unterstützung und im Altersheim

	Mittelwert	auf Warteliste (Mittelwert)	nicht auf Warteliste (Mittelwert)
Privates Wohnen mit Unterstützung			
Selbstbestimmung	4.12	3.98	4.19
Pflegerische Versorgung	3.75	3.62	3.81
Privatsphäre	4.07	3.93	4.13
Selbstständigkeit	3.99	3.86	4.06
Soziale Kontakte	3.77	3.71	3.80
Wohnkomfort	4.14	4.04	4.19
Wohnen im Altersheim			
Selbstbestimmung	3.34	3.67	3.17
Pflegerische Versorgung	3.89	3.98	3.85
Privatsphäre	3.37	3.69	3.20
Selbstständigkeit	3.44	3.78	3.26
Soziale Kontakte	3.64	3.88	3.52
Wohnkomfort	3.66	3.83	3.56

Skala: 1 „sehr schlecht“ bis 5 „sehr gut“ («Dieser Aspekt ist beim Wohnen ... gewährleistet.»)

Mehrheitlich werden dem privaten Wohnen mehr Aspekte positiv zugesprochen, wobei auch beim Altersheim viele der vorgelegten Aspekte als mindestens teils/teils bis gut bewertet werden. Beim Vergleich zwischen den beiden Gruppen zur Warteliste zeigen sich gleiche Rangordnungen, auch wenn Personen ausserhalb einer Warteliste die Aspekte häufiger beim privaten Wohnen als erfüllt empfinden. Personen, welche sich auf einer Warteliste befinden, bewerten die beiden Aspekte „Pflegerische Versorgung“ und „Soziale Kontakte“ besonders positiv beim Altersheim (siehe Tab. 17). Diese Aspekte können auch als wichtige Faktoren benannt werden, warum sich eine Person für ein Altersheim anmeldet (vgl. Studie 2005 und 2011).

5.4.2 Welches Bild haben die befragten Personen vom Altersheim?

Im Folgenden wird die Wohnform Altersheim näher betrachtet und gefragt, welche Bilder mit dieser Form des Kollektivhaushalts verbunden werden. Hierzu wurden vier Fragen vorgelegt, bei denen jeweils angegeben werden sollte, welches Gesamtbild damit verbunden wird.

Am Anfang wurde das Bild, welches die teilnehmenden Personen selber vom Altersheim im Allgemeinen haben, erfragt. 52 % gaben hierzu an, dass sie ein eher bis sehr positives Bild vom Altersheim im Allgemeinen hätten. Nur 10 % haben ein eher oder sehr negatives Bild. Personen auf einer Warteliste für ein Altersheim haben im Schnitt ein etwas positiveres Bild von dieser Wohnform (siehe Tab. 18).

Das Bild der nächsten Bezugspersonen (aus Sicht der Befragten) unterscheidet sich nicht stark von dem der befragten Personen selber, so geben auch hier 48 % an, dass ihre Bezugspersonen mehrheitlich ein eher bis sehr positives Bild vom Altersheim hätten. Auch hier zeigt sich der oben angesprochene Unterschied zwischen den Personen, welche auf einer Warteliste sind, und jenen, welche nicht auf einer solchen Liste stehen (siehe Tab. 18).

Die älteren Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich nehmen auch in der Öffentlichkeit ein eher positives Bild vom Altersheim wahr, auch wenn es etwas negativer ausfällt als das Bild, welches die befragten Personen selber von dieser Wohnform haben (siehe Tab. 18). Personen, welche sich für ein Altersheim angemeldet haben, empfinden auch in der Öffentlichkeit ein etwas positiveres Bild von der Wohnform Altersheim.

Tabelle 18: Bilder vom Altersheim

	Mittelwert	auf Warteliste (Mittelwert)	nicht auf Warteliste (Mittelwert)
Bild vom Altersheim im Allgemeinen	3.47	3.73	3.34
Bild vom Altersheim der nächsten Bezugspersonen	3.41	3.60	3.30
Bild vom Altersheim in der Öffentlichkeit	3.41	3.50	3.36
Bild von den öffentlichen Altersheimen der Stadt Zürich	3.67	3.88	3.56

Skala: 1 „sehr negatives Bild“ bis 5 „sehr positives Bild“

Neben den eher allgemeinen Bildern der Wohnform Altersheim ging es in der letzten Frage zu diesem Themenkomplex um die öffentlichen Altersheime der Stadt Zürich (AHZ). Auch hier gaben deutlich mehr als die Hälfte (65 %) an, dass sie davon ein eher oder sehr positives Bild hätten. Nur etwas mehr als 6 % haben ein eher oder sehr negatives Bild. Somit haben die teilnehmenden Personen sogar noch ein besseres Bild von den öffentlichen Altersheimen der Stadt Zürich als von Altersheimen im Allgemeinen. Dieses positive Bild ist noch ausgeprägter (76 %) bei Personen, welche sich

selber für diese Wohnform angemeldet haben, jedoch auch 60 % der Personen, welche sich (noch) nicht für ein Altersheim angemeldet haben, verbinden mit den AHZ ein eher bis sehr positives Bild (siehe Tab. 18).

5.4.3 Welche positiven und negativen Eigenschaften werden der Wohnform Altersheim zugesprochen?

Als offene Frage und Antwort gestaltet, konnten die teilnehmenden Personen auch angeben, welche konkreten positiven oder negativen Eigenschaften sie der Wohnform Altersheim zusprechen. Die stichpunktartigen Satzteile, welche als offene Antworten abgegeben werden konnten, wurden in einem inhaltsanalytischen Verfahren in grobe Kategorien eingeteilt, um Häufigkeitsverteilungen zu bestimmen. Insgesamt wurden zu den positiven Eigenschaften 858 Nennungen abgegeben, bei den negativen Eigenschaften sind es 670. Dies spricht dafür, dass der Wohnform Altersheim mehrheitlich mehr positive Eigenschaften zugesprochen werden (siehe Tab. 19).

Tabelle 19: Kategorisierte Nennungen zu den Eigenschaften der Wohnform Altersheim

	Alle Prozent (gültige)	auf Warteliste Prozente (gültige)	nicht auf Warteliste Prozente (gültige)
Positive Eigenschaften			
Betreuung / Hilfe (auch 24 Std.)	27.3	27.6	27.2
Soziale Kontakte	12.6	13.1	12.2
Sicherheit / Geborgenheit	11.4	10.6	11.7
Pflegerische Versorgung	11.0	6.1	13.9
Entlastungen (z.B. Haushalt)	9.3	9.0	9.3
Wohnkomfort	6.6	9.0	5.4
Ausstattung und spez. Dienstleistungen AH	5.1	7.4	3.9
Selbstständigkeit	4.9	6.1	4.3
Essen	3.7	3.8	3.7
Aktivitäten	2.7	2.9	2.6
Selbstbestimmung	2.0	2.6	1.7
Privatsphäre	1.7	1.3	2.0
Wohnanlage / Wohnlage	1.3	0.3	1.9
Anderen nicht zur Last fallen müssen	0.3	0.3	0.4
<i>Gesamt (N)</i>	<i>858</i>	<i>312</i>	<i>540</i>
Negative Eigenschaften			
Abhängigkeit / Anpassung / Regeln	16.1	14.1	17.4
Soziale Kontakte	14.0	13.7	14.2
Wohnkomfort	13.4	18.1	11.2
Selbstständigkeit	11.6	9.3	12.6
Selbstbestimmung	9.1	5.7	11.0
Essen	6.9	11.0	4.8
Gefühl des "Alt seins"	6.1	7.0	5.7
Privatsphäre	5.8	2.2	7.5
Kosten	5.5	8.4	4.1
Ausstattung und spez. Dienstleistungen AH	5.5	6.2	5.0
Aktivitäten	3.6	3.1	3.9
Betreuung / Hilfe (auch 24 Std.)	1.0	0	1.6
Wohnanlage / Wohnlage	0.6	0	0.9
Pflegerische Versorgung	0.6	1.3	0.2
<i>Gesamt (N)</i>	<i>670</i>	<i>227</i>	<i>438</i>

Jeweils geordnet nach häufigsten Nennungen; Angaben in gültigen Spaltenprozenten

Mit 27 % der 858 positiven Nennungen wird vor allem das Vorhandensein einer Betreuung und Hilfe, welche auch 24 Stunden erreichbar ist, als häufigste positive Eigenschaft genannt. Gefolgt werden diese Aspekte von sozialen Kontakten, welche im Altersheim z.B. zu anderen MitbewohnerInnen erwartet bzw. erhofft werden (auch eine gewisse Form von Geselligkeit). Danach werden ähnlich häufig Aspekte wie Sicherheit und Absicherung sowie das Vorhandensein einer pflegerischen Versorgung genannt. Immerhin noch 9 % sehen im Leben im Altersheim auch eine Entlastung alltäglicher Aufgaben des privaten Haushalts. Aber auch der erwartete Wohnkomfort, die Ermöglichung von Selbständigkeit und Aktivitäten, wie auch das Essenangebot werden noch von einigen (zwischen 50 und 20 Personen) positiv notiert (siehe Tab. 19). Weniger häufig werden Aspekte wie Selbstbestimmung und Privatsphäre als positiv genannt, diese lassen sich dann eher bei den negativen Eigenschaften vorfinden.

Wie jede Medaille haben auch Eigenschaften einer Wohnform eine zweite Seite, und so ist es dann auch nicht verwunderlich, dass etwa der soziale Kontakt auch bei den negativen Eigenschaften wieder auftritt, und dies sogar als zweithäufigst genannte (siehe Tab. 19). In der Kategorie „Soziale Kontakte“ lassen sich u.a. Aussagen zusammenfassen, welche z.B. die fehlende Auswahl der MitbewohnerInnen im Heim beschreiben, oder „nervige“ Eigenschaften, welche man persönlich ertragen müsste. Aber auch das Wegfallen von sozialen Kontakten ausserhalb des Altersheims wurde hier genannt.

Am häufigsten wurden negative Nennungen gemacht, welche in der Kategorie „Abhängigkeit / Anpassung / Regeln“ zusammengefasst wurden. Diese betreffen z.B. den starren Tagesablauf mit all seinen Regeln, damit verbunden auch das Gefühl der Abhängigkeit von diesem Rhythmus und der Gunst des Personals. Als dritthäufigste Kategorie hat sich der Wohnkomfort herausgestellt, hier wurde u.a. die zu kleine Zimmergrösse oder das Fehlen von bestimmten Komforteinrichtungen (z.B. Dusche, mehr Zimmer, Balkon, etc.) und gewohnten Elementen aus der bisherigen Wohnung genannt. Aber auch der Verlust der Selbständigkeit, der Selbstbestimmung und der Privatsphäre wurde häufiger als negative Eigenschaft dem Altersheim zugesprochen. Daneben ergaben sich auch Nennungen, welche dem Themenbereich Essen zugeordnet wurden und das Essensangebot betreffen, aber auch die Tischatmosphäre und die starren Essenzeiten.

Interessant ist das Gefühl, welches von 41 Personen benannt wurde: dass man sich mit dem Eintritt ins Altersheim „alt fühle“ bzw. sich dem Alter und der Vergänglichkeit bewusst würde, und dies auch noch dadurch unterstützt würde, dass nur „ältere Menschen“ dort wohnen. Somit wird das Thema „alt sein“ für einige zum ständigen Thema. Ein anderer nicht zu vernachlässigender Bereich sind die Kosten, folglich wird die Wohnform mit hohen Kosten assoziiert und teilweise auch mit Kosten für zusätzliche Dienstleistungen, welche im Altersheim anfallen können. Aber auch der Personalmangel oder die fehlende Freundlichkeit und Kompetenz beim Personal wurde als spezifische Merkmale des Altersheims genannt (Kategorie Ausstattung und spez. Dienstleistungen AH). Auch immer noch 24 Personen bemängeln, dass im Altersheim zu wenige Aktivitäten (oder die falschen) angeboten würden.

Werden die Nennungen hinsichtlich des Umstands aufgeteilt, ob sich die Person auf einer Warteliste für ein Altersheim befindet oder nicht, fällt auf, dass die Rangordnungen bei den positiven Eigenschaften grösstenteils gleich verlaufen und ähnliche Nennungen erfolgen (siehe Tab. 19). Bei den negativen Eigenschaften werden von den Personen, welche sich aktuell auf einer Warteliste befinden, Aspekte wie Wohnkomfort, Essen und Kosten häufiger genannt als von jenen, welche nicht auf dieser Liste sind. Dafür werden die Aspekte Privatsphäre, Selbstbestimmung, Selbständigkeit und Abhän-

gigkeit von diesen tendenziell häufiger aufgelistet als von Personen, welche sich auf der Warteliste befinden. Hier kann vermutet werden, dass Personen, welche sich für ein Altersheim angemeldet und sich damit mehr beschäftigt haben, eher pragmatische (funktionelle) Probleme bzw. negative Eigenschaften nennen, wohingegen Personen, welche sich (noch) nicht angemeldet haben, Befürchtungen vor individuellen Einschränkungen nennen.

5.4.4 Bisheriger Kontakt zum Altersheim

Die Bewertung einer Wohnform wird auch stark davon beeinflusst, inwieweit diese persönlich erfahren wird. Konkret kann etwa der Besuch einer Wohneinrichtung deren Wahrnehmung positiv verändern. Daher wurden die teilnehmenden Personen gebeten, Angaben über ihre Kontakthäufigkeit zu einem öffentlichen Altersheim der Stadt Zürich zu machen.

38 % der befragten Personen haben ab und zu einmal ein öffentliches Altersheim der Stadt Zürich besucht, 18 % tun dies sogar häufig. Nur 15 % waren noch nie in einem Altersheim (siehe Tab. 20).

Erwartungsgemäss haben Personen, welche sich für eine solche Wohnform angemeldet haben, auch häufiger Kontakt zu einem Altersheim. Jedoch sind auch 34 % der Personen, welche sich nicht für ein Altersheim angemeldet haben, ab und zu dort, und nur verhältnismässig wenige Personen (21 %) waren noch nie im Altersheim (siehe Tab. 20).

Tabelle 20: Kontakt zum öffentlichen Altersheim der Stadt Zürich

	Alle Prozent (gültige)	<i>auf Warteliste Prozente (gültige)</i>	<i>nicht auf Warteliste Prozente (gültige)</i>
Häufig	17.5	22.3	15.2
Ab und zu	38.1	45.0	34.3
Selten	16.6	10.8	19.5
Nur 1-2 mal	13.0	17.7	10.5
Nie	14.9	4.2	20.6
Gesamt (N)	1535	520	1001

Angaben in gültigen Spaltenprozenten

Bei den Personen, welche angaben, dass sie mindestens 1-2 mal oder häufiger ein öffentliches Altersheim der Stadt Zürich besucht haben, gaben am meisten an, dass sie die Cafeteria eine/n BewohnerIn besucht hätten. 33 % haben dort schon Veranstaltungen besucht und 34 % haben eine Heimführung oder Beratung vor Ort wahrgenommen. 7 Personen haben gar schon ein Probewohnen in Anspruch genommen (siehe Tab. 21).

Personen, welche sich (noch) nicht für ein öffentliches Altersheim der Stadt Zürich angemeldet haben, haben vor allem BewohnerInnen dort besucht (76 %) oder die Cafeteria benutzt (73 %). Immerhin 98 (13 %) der Personen ausserhalb einer Warteliste haben bereits eine Heimführung oder Beratung vor Ort wahrgenommen (siehe Tab. 21). Demnach ist die Wohnform Altersheim für viele ältere BewohnerInnen der Stadt Zürich eine bekannte Einrichtung, in welcher Dienstleistungen in Anspruch genommen werden.

Tabelle 21: Wahrgenommene Gelegenheiten bei den Kontakten zum Altersheim

	Alle Prozent (gültige)	auf Warteliste Prozente (gültige)	nicht auf Warteliste Prozente (gültige)
Besuch bei BewohnerInnen	69.9	61.0	76.2
Besuch der Cafeteria	73.8	74.3	73.3
Besuch des Mittagstischs	21.9	28.7	17.4
Besuch von Veranstaltungen	32.4	38.6	28.4
Heimführung, Beratung vor Ort	33.9	66.1	12.9
Probewohnen	0.6	0.4	0.7
Gesamt (N)	1267	495	757

Angaben in gültigen Spaltenprozenten; Mehrfachantworten waren möglich, daher über 100 % Gesamtsumme

Wie eingangs als These formuliert, wird vermutet, dass ein Kontakt zu einer Wohnform auch die Meinungen über diese beeinflussen kann. Um diese These zu überprüfen, wurde den teilnehmenden Personen folgende Frage vorgelegt: „Wenn Sie bereits Kontakt zu einem öffentlichen Altersheim der Stadt Zürich pflegen: Hat dieser Kontakt Ihre Meinung über diese Wohnform verändert?“ Sie konnten zwischen drei Kategorien auswählen: positiv verändert, neutral (nicht verändert) und negativ verändert. Die Mehrheit (76 %) gibt an, dass sich ihre Meinung über das Altersheim nicht verändert habe, jedoch geben auch 20 % an, dass der Kontakt zu dieser Wohnform ihre Meinung positiv verändert habe. Nur 4 % geben an, dass der Kontakt ihre Meinung negativ beeinflusst habe. Bei den neutralen Antworten kann nicht genau gesagt werden, wie die Einstellungen zum Altersheim sind. Dennoch trifft die oben aufgestellte These für mindestens 20 % zu. Etwas untermauert wird die These auch durch die vorgefundenen Korrelationen zwischen der Kontakthäufigkeit zum Altersheim und dem Bild welches die Personen vom Altersheim generell oder vom öffentlichen Altersheim der Stadt Zürich haben ($r = .212, p = .000$ und $r = .172, p = .000$). Auch wenn diese Korrelationen relativ gering ausfallen, sind sie dennoch dahingehend interpretierbar, dass der Kontakt zu einem Altersheim auch dessen Bild mitbeeinflusst.

5.4.5 Beschaffung von Informationen zur Wohnform im Alter

Wer sich für eine bestimmte Wohnform im Alter interessiert, kann sich auf verschiedenste Weise Informationen einholen. So vielfältig wie die Informationskanäle sind auch die Verteilungen der Antworten. 1003 Personen haben sich auf irgendeine Weise über eine mögliche Wohnform im Alter informiert. Die Mehrheit (32 %) gibt an, dass sie sich über die Beratungsstelle Wohnen im Alter (WiA) informiert haben. 29 % geben an, dass sie sich über Bekannte und Freunde über eine mögliche Wohnform informiert haben und 28 % haben dies über eine Informationsbroschüre des jeweiligen Anbieters getan. 15 % haben schon eine bestimmte Wohnform besucht. Nur 40 Personen (3 %) haben sich Informationen zu einer Wohnform über das Internet besorgt.

Speziell die Beratung der Beratungsstelle Wohnen im Alter (WiA) wurde bereits von einigen der befragten Personen wahrgenommen. Daher war es auch interessant zu erfragen, inwieweit diese Beratung hilfreich war. Von den 609 Personen, welche bereits bei der Beratungsstelle WiA waren, war auch die deutliche Mehrzahl damit zufrieden. So geben 33 % an, dass sie die Beratung sehr hilfreich fanden, 53 % empfanden diese als hilfreich und 11 % als eher nicht hilfreich und nur 2 % als gar nicht hilfreich.

5.4.6 Meinungen über Altersheime

Das Altersheim als Wohnform für ältere Menschen ist in der öffentlichen Wahrnehmung mit positiven wie negativen Eigenschaften assoziativ verbunden (siehe Kapitel 5.4.3). Die teilnehmenden BewohnerInnen der Stadt Zürich wurden daher gebeten, bei bestimmten Aussagen zum Altersheim anzugeben, ob sie diese Meinungen eher richtig oder eher falsch finden.

Abbildung 7 visualisiert die jeweiligen Verteilungen zwischen „eher richtig“ und „eher falsch“ für jede Aussage. Dabei ist grundsätzlich darauf zu achten, dass einige Aussagen positiv und andere negativ gerichtet sind, so ist eine mehrheitliche Zustimmung der Meinung nicht immer gleich zu interpretieren.

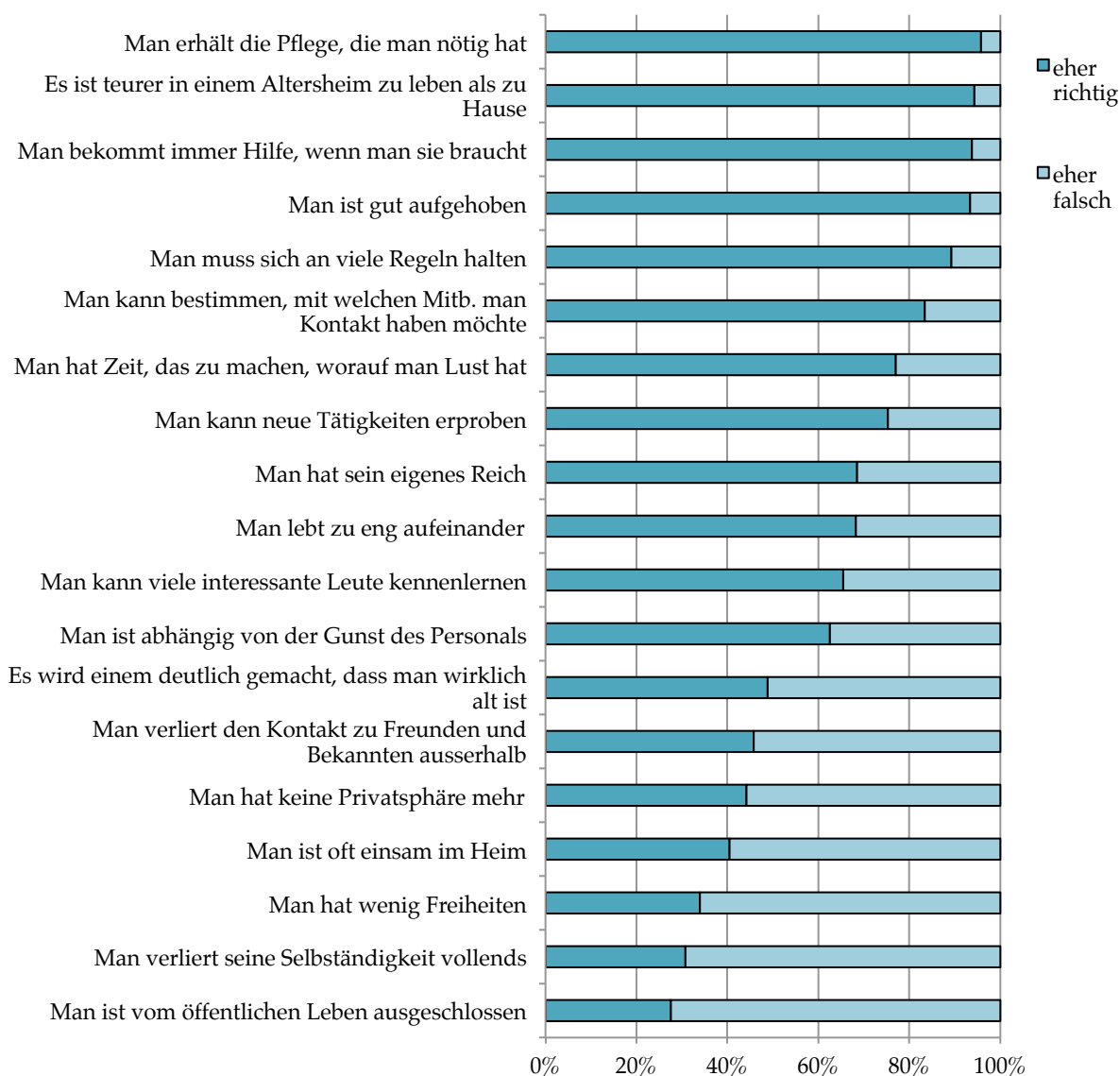


Abb. 7: Meinungen über Altersheime (geordnet nach „eher richtig“)

Was sich abzeichnet, ist eine Zweiteilung. In der oberen Hälfte der Abbildung liegen eher die Aussagen, die positiv gerichtet sind und auch viele Zustimmungen im Sinne von „eher richtig“ aufweisen.

Im unteren Teil befinden sich die negativ gerichteten Meinungen, die sichtbar weniger mit „eher richtig“ angekreuzt worden sind. Somit werden die positiven Aussagen zum Altersheim von den befragten Personen mehrheitlich befürwortet und die negativen Aussagen eher abgelehnt; folglich ergibt sich hieraus vorwiegend eine positive Meinung über Altersheime. Ausnahmen in dieser Logik sind die Aussagen „Es ist teurer in einem Altersheim zu leben als zu Hause“, „Man muss sich an viele Regeln halten“ und „Man lebt zu eng aufeinander“. Diese negativ gerichteten Aussagen werden jeweils von mehr als der Hälfte bejaht. Diese Bereiche wurden auch in den offenen Antworten zu den negativen Eigenschaften (siehe Kapitel 5.4.3) benannt. Demnach ist für eine Mehrzahl der befragten Personen die Wohnform Altersheim mit finanziellen Aufwänden, dem Gefühl des Eingengtseins und auch der Befürchtung, sich an viele Regeln halten zu müssen, verbunden.

Insgesamt ist eine positive Meinung zum Altersheim aus den Ergebnisse herauszulesen, so geben fast alle befragten Personen an, dass man im Altersheim gut aufgehoben und versorgt sei. Es sind dann auch jeweils weniger als 30 %, die das Gefühl haben, man habe im Altersheim zu wenig Freiheiten oder verliere seine Selbständigkeit. Insgesamt decken sich in etwa die Verteilungen der Aussagen mit den offenen Nennungen zu den positiven und negativen Eigenschaften zum Altersheim (siehe Kapitel 5.4.3).

Interessant ist der Vergleich zwischen den beiden Gruppen zur Warteliste. Personen, welche nicht auf einer Warteliste für ein Altersheim sind, bejahen teilweise die positiv gerichteten Aussagen weniger stark, dafür stärker die negativ gerichteten Aussagen (siehe Tab. 22). Dennoch empfinden fast alle der Personen, welche nicht auf einer Warteliste sind, dass im Altersheim Bereiche wie die Pflege, Hilfe und das Geborgensein gewährleistet seien.

Tabelle 22: Meinungen über Altersheime im Gruppen- und Zeitvergleich

Prozente der Nennung „eher richtig“	auf Warteliste	nicht auf Warteliste	Studie 2005	Studie 2011
Man erhält die Pflege, die man nötig hat	97.0	95.0	–	95.9
Man ist gut aufgehoben	95.8	92.0	–	97.9
Man bekommt immer Hilfe, wenn man sie braucht	94.5	93.3	97.9	95.8
Es ist teurer in einem Altersheim zu leben als zu Hause	94.0	94.6	–	92.3
Man kann bestimmen, mit welchen Mitb. man Kontakt hat	90.7	79.3	93.9	95.7
Man muss sich an viele Regeln halten	86.9	90.7	89.1	64.2
Man hat Zeit, das zu machen, worauf man Lust hat	86.8	71.8	95.2	94.1
Man hat sein eigenes Reich	86.5	58.4	89.4	92.3
Man kann neue Tätigkeiten erproben	86.0	69.3	–	77.1
Man kann viele interessante Leute kennenlernen	77.7	58.7	87.7	66.8
Man lebt zu eng aufeinander	56.6	73.8	–	–
Man ist abhängig von der Gunst des Personals	52.1	67.9	40.2	28.7
Es wird einem deutlich gemacht, dass man wirklich alt ist	39.5	53.7	37.1	29.7
Man verliert den Kontakt zu Freunden und Bekannten	36.5	50.6	18.3	29.2
Man ist oft einsam im Heim	28.7	46.2	–	25.3
Man hat keine Privatsphäre mehr	26.6	53.3	15.2	20.0
Man hat wenig Freiheiten	22.4	40.4	–	11.1
Man ist vom öffentlichen Leben ausgeschlossen	20.2	31.1	–	16.8
Man verliert seine Selbständigkeit vollends	17.9	36.7	–	13.0

Angaben in jeweiligen Spaltenprozenten (nur der Nennung „eher richtig“); Geordnet nach Prozents der Gruppe „auf Warteliste“

Diese vorgefundenen Unterschiede stimmen auch mit den vorhergehenden Ergebnissen überein und spiegeln die teilweise vorhandenen Einstellungsunterschiede zur Wohnform wider. Jedoch kann

bereits hier gefragt werden, ob diese Unterschiede durch direkt erfahrene negative Erlebnisse mit der Wohnform hervorgerufen werden, oder ob die negativen Einstellungen zum Altersheim bei den Personen, welche (noch) nicht auf einer Warteliste stehen, eher Vermutungen sind, welche durch z.B. öffentliche Stigmata geprägt worden sind.

Da ähnliche Aussagen über Altersheime bereits bei den beiden vorhergehenden Studien 2005 und 2011 abgefragt worden waren, ist es spannend, auch diese Vergleiche heranzuziehen. Anhand der prozentualen Verteilungen wird deutlich, dass die aktuellen Aussagen ähnlich stark bejaht bzw. verneint wurden wie in den vorherigen Jahren. Werden alle positiv gerichteten Aussagen miteinander verglichen, wird deutlich, dass die befragten Personen der Studie 2005 (welche sich auf einer Warteliste befanden) etwas häufiger die vergleichbaren Aussagen bejahten als aktuell befragte Personen auf einer Warteliste. Auch werden die negativen Eigenschaften heute etwas stärker bejaht, als dies 2005 getan wurde. Dies ist vor allem bei den Aspekten „keine Privatsphäre mehr“ und „Kontakt zu Freunden ausserhalb“ sichtbar.

Werden die Verteilungen mit der Studie aus dem Jahr 2011 verglichen, bei denen Personen in einem Altersheim befragt wurden, lassen sich in der Gesamtheit heute genau so viele Bejahungen bei den positiv gerichteten Aussagen vorfinden. Bei den negativ gerichteten Aussagen ist es dann aber interessant zu beobachten, dass diese in der Studie 2011 im Gesamten weniger bejaht wurden. Demnach kann vermutet werden, dass Personen, welche bereits im Altersheim leben, die vor dem Heimeintritt vermuteten negativen Eigenschaften des Altersheims neu einschätzen und „erleben“, dass diese in dieser Form häufig nicht zutreffen. Diese Neubewertung konnte auch in der Studie 2011 in einer Bilanzeinschätzung analysiert werden (siehe Seifert & Schelling 2011, S. 31f. u. 38ff.),

5.4.7 Wichtigkeit und Realisierbarkeit von Wohnaspekten im Altersheim

Neben allgemeinen Einschätzungen der Wohnform Altersheim können auch konkrete Wohnaspekte das Bild dieser Wohnform beeinflussen. Daher wurden den älteren BewohnerInnen der Stadt Zürich verschiedene Aspekte des Lebens im Altersheim vorgelegt, zu denen sie jeweils angeben sollten, wie wichtig ihnen dieser Aspekt generell sei, und ob dieser ihrer Meinung nach im Altersheim möglich sei.

Tabelle 23 listet hierzu die prozentualen Häufigkeiten der Angaben auf. Die Aspekte zur Privatsphäre, zum Wohnkomfort, zu den Aktivitäten und zum Hilfsangebot sowie die Möglichkeit, bis zum Lebensende im Altersheim verbleiben zu können, werden neben anderen Aspekten als sehr wichtig erachtet. Weniger wichtig sind den befragten Personen Aspekte wie die Mitbestimmung in diversen Bereichen, das eigene Kochen und das Halten eines Haustiers im Altersheim.

Neben der Beurteilung der Wichtigkeit verschiedener Aspekte des Lebens im Altersheim wurde in einem zweiten Fragenkomplex die Realisierbarkeit des jeweiligen Aspektes erfragt (siehe Tabelle 23). Generell ist dabei festzustellen, dass der Grossteil der Bereiche von der Mehrheit der befragten Personen als realisierbar eingeschätzt wird. Einzig bei der Mitbestimmung zum Essen und zu den Angelegenheiten des Heimes, dem selber Kochen und dem Halten eines Haustiers sehen jeweils weniger als die Hälfte diesen Aspekt als nicht realisierbar. Gemessen an der prozentualen Verteilung erhält die Aussage „dass Sie sich in Ihr Zimmer zurückziehen können, wann immer Sie möchten“ von den befragten Personen die höchste Zustimmung zur Realisierbarkeit im Altersheim. Bereits in der Studie

2011 und 2005 wurde diese Aussage als sehr wichtig eingestuft und erhielt 2011 auch die besten Zufriedenheitswerte.

Tabelle 23: Wichtigkeit und Realisierbarkeit von Wohnaspekten

a) Wie wichtig ist es für Sie, dass ... b) Wird es aus Ihrer Sicht möglich sein, dass ...	a) Wichtigkeit	b) Realisierbarkeit im Altersheim	
	Mittelwert	% eher ja	% eher nein
Sie sich in Ihr Zimmer zurückziehen können, wann immer Sie möchten	3.74	95.2	4.8
Ihre Privatsphäre respektiert wird	3.68	79.2	20.8
Sie ein Zimmer mit eigenem Badezimmer/Dusche bewohnen können	3.66	78.8	21.2
Sie bestimmen können, an welchen Aktivitäten Sie teiln. möchten	3.61	93.3	6.7
Sie bis an Ihr Lebensende im Altersheim bleiben können	3.56	86.4	13.6
Sie jederzeit Hilfe beanspruchen können	3.53	93.0	7.0
Sie selber bestimmen können, wie Sie Ihr Zimmer einrichten	3.48	80.0	20.0
Sie im Altersheim ein- und ausgehen können, wie Sie wollen	3.47	72.0	28.0
Ihre Zimmer eine angemessene Grösse hat	3.46	53.3	46.7
Sie jederzeit Besuche empfangen können	3.45	82.4	17.6
Sie Ihnen liebgewordene Möbel weiterhin um sich haben können	3.39	83.9	16.1
Sie Ihre liebsten Freizeitaktivitäten weiterhin ausüben können	3.37	78.4	21.6
Sie in Ihrer Selbständigkeit vom Personal unterstützt werden	3.25	78.1	21.9
das Personal Rücksicht auf Ihre Gewohnheiten nimmt	3.17	56.9	43.1
das Heim Angebote im Bereich Freizeitgestaltung und Aktivierung hat	3.11	92.4	7.6
Sie angebotene Hilfsleistungen jederzeit auch ablehnen können	3.08	79.6	20.4
Sie Ihre Wünsche und Ideen für Veränderungen einbringen können	3.07	55.4	44.6
Sie selber bestimmen können, wann Sie frühstücken	2.86	37.0	63.0
Sie die Menüs auf dem Speiseplan mitbestimmen können	2.78	39.7	60.3
Sie in Angelegenheiten des Heims mitbestimmen können	2.70	45.0	55.0
Sie sich auch selber einmal etwas kochen können	2.66	43.1	56.9
Sie im Altersheim ein Haustier halten können	1.69	19.6	80.4

Geordnet nach Mittelwert (Skala: 1 „unwichtig“ bis 4 „sehr wichtig“); Angaben zu b) in jeweiligen gültigen Zeilenprozenten

Der Zeitvergleich zu den beiden Vorstudien zeigt eine ähnliche Verteilungslogik bei den vergleichbaren Aussagen, was dahingehend interpretiert werden kann, dass ähnliche Bereiche als wichtig erachtet werden und diese hinsichtlich der Realisierbarkeit bzw. Zufriedenheit auch ähnlich bewertet werden.

Anhand der Gegenüberstellungen der Mittelwerte zur Wichtigkeit und den Verteilungen der Prozente zur Realisierbarkeit wird erkennbar, dass die teilnehmenden Personen die Aspekte, die sie als wichtig einstufen, auch tendenziell als realisierbar einschätzen.

Personen, welche sich auf einer Warteliste befinden, sehen insgesamt mehr Bereiche im Altersheim realisierbar als dies Personen tun, welche nicht auf dieser Liste sind (siehe Tab. 24). Insbesondere bei den Aussagen „Sie sich auch selber einmal etwas kochen können“, „Sie im Altersheim ein- und ausgehen können, wie Sie wollen“, „Sie selber bestimmen können, wann Sie frühstücken“ und „Sie selber bestimmen können, wann Sie frühstücken“ bejahen deutlich weniger Personen ausserhalb einer Warteliste diese Aspekte hinsichtlich ihrer Realisierbarkeit im Altersheim. Dennoch werden in der Rangordnung zwischen beiden Gruppen mehrheitlich die gleichen Aussagen als realisierbar bzw. nicht realisierbar eingeschätzt.

Tabelle 24: Realisierbarkeit von Wohnaspekten im Vergleich zwischen den Gruppen «Warteliste / nicht Warteliste»

Wird es aus Ihrer Sicht möglich sein, dass ...	<i>Realisierbarkeit im Altersheim (eher ja)</i>	
	<i>% auf Warteliste</i>	<i>% nicht auf Warteliste</i>
Sie sich in Ihr Zimmer zurückziehen können, wann immer Sie möchten	96.7	94.6
Sie selber bestimmen können, an welchen Aktivitäten Sie teilnehmen möchten	96.3	91.8
das Heim Angebote im Bereich Freizeitgestaltung und Aktivierung hat	94.8	91.2
Sie jederzeit Hilfe beanspruchen können	94.4	92.4
Sie selber bestimmen können, wie Sie Ihr Zimmer einrichten	92.6	73.5
Sie bis an Ihr Lebensende im Altersheim bleiben können	92.3	83.3
Sie Ihnen liebgewordene Möbel weiterhin um sich haben können	91.9	79.6
Sie jederzeit Besuche empfangen können	91.1	77.8
Ihre Privatsphäre respektiert wird	90.5	73.6
Sie Ihre liebsten Freizeitaktivitäten weiterhin ausüben können	86.3	74.0
Sie im Altersheim ein- und ausgehen können, wie Sie wollen	85.3	64.7
Sie angebotene Hilfsleistungen jederzeit auch ablehnen können	85.3	76.9
Sie in Ihrer Selbständigkeit vom Personal unterstützt werden	83.7	75.4
Sie ein Zimmer mit eigenem Badezimmer/Dusche bewohnen können	81.8	77.2
Sie Ihre Wünsche und Ideen für Veränderungen einbringen können	68.0	49.1
das Personal Rücksicht auf Ihre Gewohnheiten nimmt	65.5	52.5
Ihre Zimmer eine angemessene Grösse hat	61.6	48.7
Sie sich auch selber einmal etwas kochen können	61.0	33.7
Sie in Angelegenheiten des Heims mitbestimmen können	57.3	39.1
Sie die Menüs auf dem Speiseplan mitbestimmen können	50.8	34.0
Sie selber bestimmen können, wann Sie frühstücken	50.7	30.7
Sie im Altersheim ein Haustier halten können	26.5	16.3

Geordnet nach Prozentsatz der Gruppe „auf Warteliste“. Prozentsatz für die Nennung „eher ja“

5.5 Anmeldung im Altersheim und Warteliste

Wie bereits beschrieben, gaben von den 1586 befragten Personen 532 Personen an, sich bereits für ein Altersheim der Stadt Zürich (AHZ) angemeldet zu haben. Sie befinden sich derzeit auf einer Warteliste für einen Platz in einer der möglichen Einrichtungen von AHZ. Es folgen daher nun Auswertungen spezieller Fragen, welche nur diese Personengruppe zu beantworten hatte.

5.5.1 Bisherige Wartezeit

Von den für ein Altersheim angemeldeten BewohnerInnen der Stadt Zürich sind mehr als 66 % bereits seit mehr als 1 Jahr und immer noch 39 % mehr als 2 Jahre auf einer Warteliste für einen Platz in einem öffentlichen Altersheim der Stadt Zürich (siehe Tab. 25).

Obwohl erwartet, lässt sich zwischen der bisherigen Wartezeit und der Frage zum präferierten Zeitpunkt für den Eintritt in eine stationäre Wohnform im Alter keine signifikante Korrelation vorfinden, dies bedeutet, dass nicht automatisch gesagt werden kann, dass Personen, welche schon mehrere Jahre auf der Warteliste sind, auch am liebsten erst später einziehen würden, doch auch umgekehrt ergibt sich kein Zusammenhang. Offenbar ist der Entscheid für die Anmeldung und den tatsächlichen Eintritt in ein Altersheim häufig von unterschiedlichen Faktoren abhängig. Um diese Situation genauer zu beleuchten, wurden wie bereits zur Studie im Jahr 2005 einige Aussagen zum Warten auf einen Platz im Altersheim zur Bewertung vorgelegt (siehe Kapitel 5.5.2).

Tabelle 25: Zeitspanne Warteliste

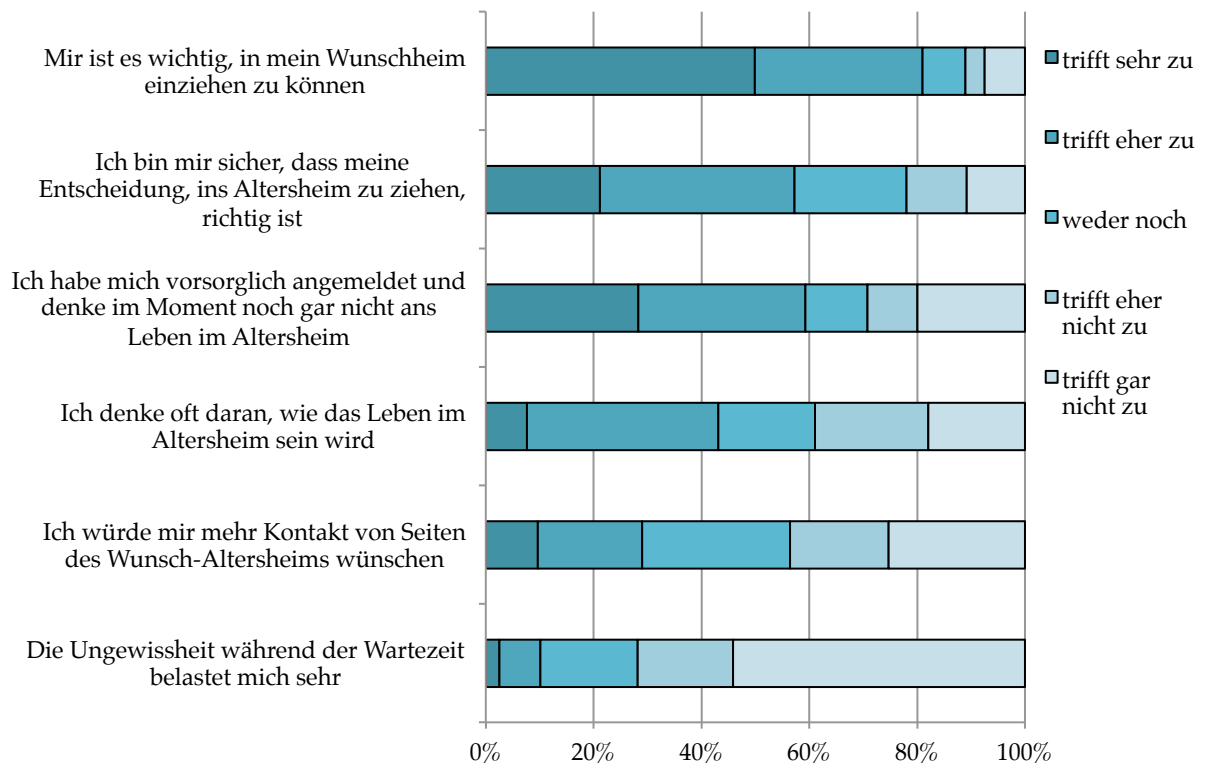
Seit wann sind Sie auf der Warteliste	Prozent (gültige)
Seit weniger als 3 Monaten	3.9
Seit 3 – 6 Monaten	13.6
Seit 7 – 12 Monaten	15.7
Seit 13 – 18 Monaten	13.8
Seit 19 – 24 Monaten	14.0
Seit über 24 Monaten	39.0
Gesamt (N)	508

Angaben in gültigen Spaltenprozenten

5.5.2 Beschreibung der Situation, sich auf einer Warteliste zu befinden

Wie wird die Zeit des Wartens auf einen Platz im Altersheim erlebt? Um diese Frage zu beantworten, wurden den befragten Personen sechs Aussagen vorgelegt, welche sie als zutreffend oder nicht zutreffend bewerten konnten. Es geben demnach 59 % an, dass sie sich (nur) vorsorglich für ein Altersheim angemeldet haben und eigentlich noch nicht ans Leben im Altersheim denken (siehe Abb. 8). Dem gegenüber gestellt sagen 10 %, dass für sie die Aussage „Die Ungewissheit während der Wartezeit belastet mich sehr“ eher oder sehr zutrifft. Demnach kann die Situation der Anmeldung unterschiedlich empfunden werden bzw. damit unterschiedlich umgegangen werden.

Sich das Leben im Altersheim vorzustellen, ist bereits für viele der befragten Personen ein Thema. Für 43 % ist daher die Aussage „Ich denke oft daran, wie das Leben im Altersheim sein wird“ eher oder sehr zutreffend. Für 57 % ist der Entscheid, in ein Altersheim zu ziehen, aus ihrer jetzigen Sicht der Richtige.

**Abb. 8: Aussagen zur Zeit des Wartens auf einen Platz im Altersheim (geordnet nach Mittelwert)**

Ein Aspekt, der den befragten Personen wichtig ist, ist die Möglichkeit, in ihr Wunschheim einziehen zu können. So trifft für deutliche 81 % die dazugehörige Aussage eher oder sehr zu (siehe Abb. 8). Der Wunsch, mehr Kontakt von Seiten des ausgewählten Altersheims zu bekommen, wird von 29 % eher oder sehr stark geäußert.

Im Vergleich mit der Studie von 2005 lassen sich für alle der vergleichbaren Aussagen ähnliche Rangordnungen feststellen, so dass sich eine Veränderung auf Zeit weniger bei diesen Fragen zur Situation auf der Warteliste ergeben haben.

Hinsichtlich einer Überprüfung möglicher Zusammenhänge zwischen den Aussagen zur Warteliste ist es interessant, dass die Personen, welche sich vorsorglich angemeldet haben, ohne im Moment an einen Einzug ins Altersheim zu denken, auch eher jene sind, welche einerseits angeben, dass sie die Ungewissheit während der Wartezeit weniger belastet ($r = -.160, p = .000$) und andererseits angeben, dass es ihnen sehr wichtig sei, in ihr Wunschheim einziehen zu können ($r = .368, p = .000$). Daraus kann einerseits vermutet werden, dass sich einige nur vorsorglich angemeldet haben, andererseits, dass es Personen darunter gibt, welche andere Altersheime ablehnen (und dann auch eventuell eine längere Wartezeit in Kauf nehmen), um in ihr Wunschheim einziehen zu können.

Personen, welche stärker die Aussage „Die Ungewissheit während der Wartezeit belastet mich sehr“ bejahen, sind auch diejenigen, welche häufiger angeben, dass sie an das Leben im Altersheim denken ($r = .316, p = .000$) und sich über die Entscheidung, in ein Altersheim einzuziehen, sicher sind ($r = .202, p = .000$). Diejenigen wünschen sich dann auch häufiger mehr Kontakt von Seiten des Wunsch-Altersheims; das ist bei Personen, die sich eher vorsorglich angemeldet haben, nicht so stark ausgeprägt.

6 Weitere Analysen zu den Meinungen und Erwartungen zum Wohnen im Altersheim

In diesem Kapitel sollen weitere vertiefende Analysen zur Bewertung der Wohnform Altersheim durchgeführt werden. Diese Auswertungen verstehen sich als Ergänzungen zu den bisherigen Ergebnissen und Fragestellungen aus dem Kapitel 5.

6.1 Einflussfaktoren auf die Meinung über die Wohnform Altersheim

Welche Meinungen Personen über Wohnformen haben, kann von verschiedenen Faktoren beeinflusst sein. Aber was beeinflusst die Meinung über die Wohnform Altersheim? Im Folgenden ist es daher das Ziel, die wichtigsten Einflussgrößen unter Berücksichtigung von Wechselwirkungen zu bestimmen und damit Aussagen über eventuelle Wirkungsmechanismen zu ermöglichen. Als Methode hierzu wird die lineare Regressionsanalyse eingesetzt. Anhand der Analyse soll versucht werden, die positive Meinung über Altersheime (als abhängige Variable) durch verschiedene unabhängige Variablen zu erklären. Die unabhängigen Variablen werden hierzu stufenweise in hierarchische Modelle eingebunden.

Einleitend zur abhängigen Variable der Meinung über Altersheime ist zu sagen, dass hier ein Summenscore der einzelnen Aspekte aus der Frage 28 verwendet wird. Dies bedeutet, dass gezählt wird, wie viele der einzelnen 19 Aussagen zu den Meinungen als „eher richtig“ bewertet worden sind. Dabei werden alle negativ gerichteten Aussagen umgekehrt, so dass am Ende alle Aussagen gleich gerichtet sind und am Ende ein hoher Wert bei der abhängigen Variable dahingehend interpretiert werden kann, dass die befragte Person eine positive Meinung zum Altersheim hat, da sie viele der positiven Aussagen bejaht hat. Ein tieferer Wert, würde dann als eher negative Gesamtmeinung über die Wohnform Altersheim interpretiert werden. Tabelle 26 listet die wichtigsten Kennzahlen zur generierten abhängigen Variable auf.

Tabelle 26: Kennzahlen des Summenscore (abhängige Variable „Meinungen“)

Summenscore-Variable „Meinungen“	Kennzahlen
N	1278
Minimum	0
Maximum	19
Mittelwert	10.44
Standardabweichung	4.46

Die Regressionsanalyse ist ein statistisches Verfahren, um Beziehungen zwischen einer abhängigen und mehreren unabhängigen Variablen festzustellen. Auch wenn teilweise nicht alle mathematischen Anforderungen bei unserer abhängigen Variable erfüllt werden, haben wir uns dennoch entschieden, das Verfahren zu explorativen Zwecken anzuwenden.

In einem ersten Schritt wurden zwischen allen Variablen, die in die Regressionsanalyse eingebunden werden sollten, bivariate Korrelationen berechnet, um die Beziehungen zwischen jeweils zwei Variablen abzubilden (siehe Tab. 27). Es bestätigt sich nur teilweise, dass alle unabhängigen (erklärenden) Variablen signifikant mit der positiven Meinung zum Altersheim zusammenhängen, Insbesondere das Einkommen und die Gesundheits- und Selbstständigkeitsvariablen korrelieren nicht mit der abhängigen Variable. Mit dem Alter und dem Geschlecht besteht nur auf dem 5 %-Niveau ein signifi-

kanter Zusammenhang. Die restlichen unabhängigen Variablen korrelieren signifikant auf dem 1 %-Niveau mit der abhängigen Variable. Für die Regressionsanalyse werden neben der abhängigen Variable 10 unabhängige Variablen eingebunden (siehe Tab. 27).

Tabelle 27: Interkorrelationen zwischen den Variablen für die Regressionsanalyse

Variablen	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)
(1) Meinung	-	.018	.013	.074	.337	.284	.000	.000	.000	.000	.000
(2) Alter	.059	-	.450	.012	.000	.000	.018	.000	.001	.004	.025
(3) Geschlecht	.063	.003	-	.000	.338	.082	.313	.016	.004	.303	.000
(4) Einkommen	-.042	-.060	-.298	-	.000	.000	.259	.001	.479	.332	.002
(5) Gesundheit heute (Frage v31)	.012	-.097	-.011	.118	-	.000	.027	.335	.032	.024	.062
(6) Selbständigkeit (Frage 36)	-.016	-.177	-.036	.143	.516	-	.001	.200	.387	.149	.186
(7) Betreuungswunsch: Altersheim (Frage 10d)	.335	.057	.013	-.018	-.053	-.084	-	.000	.000	.000	.000
(8) Aspekte zum Wohnen im Altersheim (Mean aus Frage 15)	.599	.120	.063	-.096	.013	-.025	.349	-	.000	.000	.000
(9) Allg. Bild vom Altersheim (Frage 17)	.566	.084	.069	.001	.049	.008	.394	.582	-	.000	.000
(10) Bild vom Altersheim AHZ (Frage 20)	.518	.071	.014	-.012	.054	.028	.292	.526	.683	-	.000
(11) Kontakt zum Altersheim (Frage 23)	.217	.050	.116	-.080	-.040	-.023	.181	.145	.212	.172	-

Unterhalb der Diagonalen: Pearson-Produkt-Moment-Korrelation, oberhalb: p einseitig getestet. Fett markiert: bivariate Korrelationen (mit Signifikanzen) der abhängigen Variable.

Die Regressionsanalyse wurde mit fünf sich hierarchisch aufbauenden Modellen berechnet. Als unabhängige Variablen werden im ersten Modell die soziodemographischen Merkmale Alter, Geschlecht und Einkommen berücksichtigt. Im zweiten Modell werden diese durch die Einschätzung der heutigen Gesundheit und der Selbständigkeit erweitert. Im dritten Modell wird der Betreuungswunsch, schnell in ein Altersheim einziehen zu können, und die Beurteilung der Wohnaspekte zum Altersheim eingebunden. Im vierten Modell wird die Regressionsanalyse mit dem subjektiven Bild vom Altersheim und speziell zum öffentlichen Altersheim der Stadt Zürich ergänzt. Im letzten Modell werden die bisherigen unabhängigen Variablen durch die Kontakthäufigkeit zum Altersheim erweitert (siehe Tab. 28).

Im letzten Modell der Regressionsanalyse können 46 % der Varianz der positiven Meinung zum Altersheim durch die unabhängigen Variablen erklärt werden. Das Gesamtmodell ist mit $p \leq .000$ signifikant. Die abgebildeten Beta-Werte machen eine Aussage über die Stärke des gerichteten Zusammenhangs der einzelnen unabhängigen Variablen mit der abhängigen Variable, unter Berücksichtigung aller anderen einbezogenen Variablen.

Statistisch signifikante Einflüsse auf eine hohe positive Meinung zum Leben im Altersheim haben der Betreuungswunsch, schnell in ein Altersheim einziehen zu können, eine hohe Realisierbarkeit von Wohnaspekten in der Wohnform Altersheim, das allgemeine und spezifische positive Bild zum Altersheim und die Kontakthäufigkeit zu dieser Wohnform. Die anderen Variablen zeigen in der Regressionsanalyse keine signifikanten Einflüsse. Die signifikanten Variablen haben alle ein positives Vorzeichen. Auf den Betreuungswunsch bezogen bedeutet dies, dass Personen, welche sich gut vorstellen könnten, bei einer Einschränkung ihres Alltags schnell in ein Altersheim einzuziehen, auch eher eine positive Meinung von dieser Wohnform haben. Auch sind Personen, welche im Altersheim

viele Wohnaspekte als erfüllt erachten, auch eher jene mit einer positiven Meinung. Dieser Aspekt ist es auch, welcher den stärksten Einfluss im Erklärungsmodell hat. Wer ein positives Bild von der Wohnform Altersheim hat, hat meist auch eine positive Gesamtmeinung hierzu. Und zuletzt zeigt sich, dass die befragten Personen, welche bereits einen intensiven Kontakt zu einem Altersheim pflegen, auch jene sind, welche eine positive Gesamtmeinung zum Altersheim haben. Zwar weist diese Variable einen sehr geringen Beta-Wert auf, jedoch kann hier auch festgehalten werden, dass ein Kontakt zu einer Wohnform auch das Meinungsbild zu dieser mitbeeinflussen kann.

Tabelle 28: Regressionsanalyse mit dem Summenscore zur Meinung über Altersheime als abhängige Variable

Variablen	Modell 1: Soziodemo- graphie		Modell 2: Ge- sundheit		Modell 3: Aspekte Altersheim		Modell 4: Bilder		Modell 5: Kontakt	
	Beta	p	Beta	p	Beta	p	Beta	P	Beta	p
(1) Konstante		.013		.034		.038		.008		.005
(2) Alter	.058	.050	.058	.053	-.013	.605	-.020	.394	-.022	.342
(3) Geschlecht	.056	.066	.056	.070	.033	.193	.023	.345	.015	.525
(4) Einkommen	-.022	.469	-.024	.446	.021	.415	.003	.901	.007	.778
(5) Gesundheit heute			.029	.398	.009	.755	-.006	.817	-.003	.925
(6) Selbständigkeit			-.015	.655	.001	.979	-.007	.803	-.009	.752
(7) Betreuungswunsch: Altersheim					.143	.000	.076	.003	.067	.009
(8) Aspekte zum Woh- nen im Altersheim					.551	.000	.366	.000	.367	.000
(9) Allg. Bild vom Altersheim							.215	.000	.205	.000
(10) Bild vom Alters- heim AHZ							.158	.000	.154	.000
(11) Kontakt zum Altersheim									.082	.001
Modelle	R	R²	F	df1	df2	p				
(1) Soziodemographie	.089	.008	3.079	3	1159	.027				
(2) Gesundheit	.092	.009	1.989	5	1157	.078				
(3) Aspekte Altersheim	.615	.379	91,158	7	1047	.000				
(4) Bilder	.670	.449	94.427	9	1045	.000				
(5) Kontakt	.674	.455	87.044	10	1044	.000				

Regressionsanalyse mit paarweisem Ausschluss von fehlenden Werten.

Werden die einzelnen hierarchischen Modelle betrachtet, wird deutlich, dass die soziodemographischen Merkmale wie Alter, Geschlecht und Einkommen sowie die gesundheitlichen Aspekte kaum einen Erklärungswert für die Gesamtvarianz haben. Die Bewertung der Wohnaspekte zum Altersheim lässt die erklärte Varianz sichtbar ansteigen. Die Modelle 4 und 5 erhöhen dann die erklärte Varianz weiter, jedoch nicht mehr so stark, wie dies im Modell 3 der Fall war.

Auf Grundlage der Regressionsanalyse kann gesagt werden, dass die positive Gesamtmeinung zum Altersheim durch verschiedene Faktoren bedingt ist. Es zeigt sich, dass „harte“ Faktoren wie das Alter, das Geschlecht, das Einkommen oder der Gesundheitszustand keinen Erklärungsgewinn bringen, jedoch die eher „weichen“ Faktoren, wie das Zusprechen von Wohnaspekten zur Wohnform Altersheim, das Bild der Wohnform sowie die Kontakthäufigkeit zu dieser Wohnform.

6.2 Wie unterscheiden sich die Personen hinsichtlich dem Merkmal Warteliste?

Anhand der beiden Stichproben konnten im Kapitel 5 einige Vergleiche zwischen den Personen, welche sich auf einer Warteliste für ein Altersheim befinden, und jenen, welche sich nicht auf dieser Liste befinden deskriptiv dargestellt und besprochen werden. Im Folgenden soll anhand einer logistischen Regression zusätzlich analysiert werden, welche Faktoren die Wahrscheinlichkeit erhöhen, sich für ein Altersheim der Stadt Zürich anzumelden und somit auf dieser Warteliste zu sein. Mit Hilfe dieser Regression sollen die relativen Wahrscheinlichkeiten bestimmt werden, mit denen ein bestimmtes Ereignis in Abhängigkeit der unabhängigen Variablen eintritt. Bei der Durchführung einer logistischen Regression wird kein linearer Zusammenhang angenommen. Vielmehr geht es um die Wahrscheinlichkeit bzw. Chance – in Abhängigkeit der unabhängigen Variablen – in einer der beiden Gruppen (Warteliste / Nicht Warteliste) zu sein, wenn bestimmte Merkmale erfüllt sind.

Für die zusätzlich zu den deskriptiven Auswertungen (siehe Kapitel 5) angelegte logistische Regression wird das Merkmal Warteliste als abhängige Variable verwendet. Die Codierung erfolgt dann dahingehend, dass die Variable als Ausprägung (1) das Merkmal „auf einer Warteliste“ hat, dies ist dann bei der Interpretation der Regressionsanalyse für die Beschreibung der Wahrscheinlichkeiten wichtig; in diesem Fall für die Wahrscheinlichkeit, sich auf einer Warteliste zu befinden.

Für das Regressionsmodell werden 9 unabhängige Variablen, welche teilweise als Dummy-Variablen (Ausprägung 0/1) umcodiert wurden, eingebunden (siehe Tab. 29).

Tabelle 29: Unabhängige Variablen für logistische Regression

Variable	Ausprägung
(1) Mietverhältnis (Frage 3)	0 = Eigentum; 1 = Miete
(2) allein Wohnend (Frage 5)	0 = nicht allein; 1 = allein lebend in Wohnung
(3) Betreuungswunsch: schnell ins Altersheim (Frage 10)	0 = lehne ab; 1 = stimme zu zur Betreuungsform
(4) Allg. Bild vom Altersheim (Frage 17)	0 = negatives Bild; 1 = positives Bild
(5) Gesundheit heute (Frage 31)	0 = schlecht; 1 = gut
(6) Bild vom Älterwerden (Frage 41)	Mittelwert aus den Nennungen aller Aussagen der Frage
(7) Geschlecht	0 = Mann; 1 = Frau
(8) Alter	Metrische Variable
(9) Haushalts-Einkommen	0 = unter CHF 5000; 1 = über CHF 5000

Mit den eingebundenen unabhängigen Variablen erhalten wir bei der Regressionsanalyse ein signifikantes Gesamtmodell und gute Modellwerte (siehe Tab. 30). Statistisch signifikante Einflüsse auf die Frage, ob sich eine Person auf einer Warteliste für ein Altersheim der Stadt Zürich befindet oder nicht, haben folgende unabhängige Variablen:

- a) Mietverhältnis,
- b) Allein lebend (wohnend),
- c) der Betreuungswunsch schnell in ein Altersheim einziehen zu können,
- d) das positive Bild zur Wohnform Altersheim,
- e) der Gesundheitszustand und
- f) das Bild vom eigenen Älterwerden und das Alter selber.

Interessant ist, dass das Geschlecht und das Einkommen in dieser Regressionsanalyse keinen signifikanten Einfluss nehmen.

Alle signifikanten unabhängigen Variablen haben, bis auf den Gesundheitszustand und das Bild vom Älterwerden, ein positives Vorzeichen beim Regressionskoeffizienten. Am stärksten nimmt das allgemeine Bild von der Wohnform Altersheim Einfluss auf die abhängige Variable. Dies ist dahingehend zu interpretieren, dass es eine fünffach höhere Chance gibt, dass eine Person mit einem positiven Meinungsbild sich auch auf einer Warteliste für ein Altersheim befindet (*Exp*). Beim Mietverhältnis ist es eine zweifach höhere Chance, auf einer Warteliste zu sein, als bei Personen, welche im Eigentum leben. Personen, welche allein leben, haben auch eine zweifach höhere Chance, auf einer Warteliste zu sein. Eine ähnlich hohe Chance ergibt sich bei Personen, welche den Betreuungswunsch schnell in ein Altersheim einziehen zu können, positiv bewerten. Auch sind ältere befragte Personen häufiger auf einer Warteliste, als dies jüngere TeilnehmerInnen sind.

Personen, welche angeben, dass sie eine gute bis sehr gute Gesundheit haben und Personen, welche ein mehrheitlich positives Bild vom eigenen Älterwerden haben, sind dafür der Wahrscheinlichkeit nach eher in der Gruppe der Personen, welche nicht auf einer Warteliste sind.

Tabelle 30: Logistische Regression mit der abhängigen Dummy-Variable „Warteliste“

	<i>Regressi- onskoeffi- zient</i>	<i>SD</i>	<i>Wald</i>	<i>Sig.</i>	<i>Exp (B)</i>
(1) Mietverhältnis	.895	.393	5.177	.023	2.448
(2) allein Wohnend	.999	.253	15.539	.000	2.714
(3) Betreuungswunsch: schnell ins Altersheim	1.132	.255	19.776	.000	3.101
(4) Allg. Bild vom Altersheim	1.585	.402	15.523	.000	4.877
(5) Gesundheit heute	-.944	.351	7.226	.007	.389
(6) Bild vom Älterwerden	-.372	.184	4.115	.043	.689
(7) Geschlecht	.227	.243	.874	.350	1.254
(8) Alter	.079	.023	11.239	.001	1.082
(9) Haushalts-Einkommen	-.176	.234	.567	.451	.838
Konstante	-8.352	2.162	14.919	.000	.000
Modellzusammenfassung	<i>Werte</i>				
<i>Modell (Omnibus-Test)</i>					
Chi-Quadrat	162.995				
Sig.	.000				
<i>Modellzusammenfassung</i>					
2- Log Likelihood	534.644				
Cox & Snell R-Quadrat	.270				
Nagelkerkes R-Quadrat	.365				

Abhängige Variable Warteliste: 0 = nicht auf Warteliste; 1 = auf Warteliste

Abschliessend kann daher gesagt werden, dass viele Faktoren ein Anmelden in ein Altersheim beeinflussen können. Ein etwas schlechterer Gesundheitszustand, das allein Leben, ein hohes Alter und ein etwas negatives Bild vom eigenen Älterwerden sind dabei Faktoren, welche zum Entschluss für ein Einzug ins Altersheim „pushen“. Jedoch sind Aspekte wie ein positives Gesamtbild der Wohnform Altersheim und eine grundsätzlich gute Bewertung der Betreuungsform im Altersheim auch starke Pull-Faktoren.

7 Fazit und Schlussbemerkungen

Die vorliegenden Befragungsergebnisse stellen den aktuellen Ist-Zustand der Erwartungen, Meinungen, Wünsche und Motive der älteren Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich im Kontext des Wohnens im Alter dar. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse können Anbieter von Wohnformen, so auch speziell AHZ, für sich Stärken und Schwächen ihrer Angebote und Dienstleistungen und damit einen allfälligen Handlungsbedarf erkennen. Auf der anderen Seite konnte durch die umfangreiche Erhebung, an der zahlreiche Personen teilgenommen haben, näher beleuchtet werden, welche Präferenzen zu bestimmten Wohnformen im Alter bestehen und wie diese generell bewertet werden. Dies hilft auch der Forschung, bestehende Forschungsfragen mit Ergebnissen zu untermauern, aber auch zukünftige Fragen im Kontext unterschiedlicher Wohnformen im und für das Alter präziser zu stellen.

Es lassen sich kurz folgende Erkenntnisse der Befragungsstudie zusammenfassen:

- Durch die Befragung von über 1500 älteren Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadt Zürich konnten gute Daten erhoben werden, welche repräsentative Aussagen zu den Motiven und Einstellungen zum Wohnen im Alter und speziell zur Wohnform Altersheim erlauben.
- Bei der Erhebung in der Stadt Zürich konnten nicht nur Personen befragt werden, welche sich für ein Altersheim (AHZ) angemeldet haben, sondern auch jene, welche sich (noch) nicht angemeldet haben und sich vielleicht auch bisher noch wenig Gedanken zum möglichen Leben im Altersheim gemacht haben.
- Die meisten befragten Personen schätzen ihre aktuelle Gesundheit, Selbständigkeit und ihr eigenes Älterwerden eher positiv ein.
- Die Mehrheit der teilnehmenden BewohnerInnen der Stadt Zürich wohnt in einem Mietverhältnis und hat durchschnittlich 2 bis 3.5 Zimmer zur Verfügung. 57 % wohnen allein und 41 % wohnen mit ihren/m Partner/in zusammen.
- Mit der aktuellen Wohnsituation sind deutliche 98 % zufrieden. Mit bestimmten Wohnaspekten, wie z.B. den Sozialkontakten im Quartier, den Kultur- und Freizeitangeboten und den Angeboten für ältere Menschen sind einige Personen weniger zufrieden.
- Mit der Wohnung und der Wohnumgebung sind die befragten älteren Personen sehr verbunden. So ist es auch nicht verwunderlich, dass deutliche 77 % angeben, dass sie zuerst im gleichem Quartier eine neue Wohngelegenheit (oder eine Wohnform im Alter) suchen würden.
- Am deutlichsten wird die Versorgungsform bevorzugt, bei der die Personen auch bei Einschränkungen des selbständigen Lebens im privaten Haushalt mit Unterstützung von Hilfs- und Pflegediensten wohnen bleiben können. Die Wohnform Altersheim wird dabei weniger häufig präferiert, jedoch immer noch häufiger als der Einzug in ein Pflegeheim oder der Einzug bei Angehörigen oder Freunden/Bekannten.
- Als Wunsch wird von mehr als 50 % geäußert, dass der Eintritt in eine stationäre Einrichtung auch erst spät erfolgen sollte, wenn die Umstände dies zulassen. Bei dieser Eintrittsentscheidung hätten neben den PartnerInnen (wenn vorhanden) auch allfällige Kinder und ärztliche Fachpersonen ein Mitspracherecht oder eine Beratungsfunktion.
- Die befragten Personen gaben verschiedene Gründe für den Einzug in eine stationäre Wohnform im Alter an. Am häufigsten wurde dem Aspekt „damit und solange ich den Entscheid selbständig treffen könnte“ und „damit ich auf keinen Fall meinen Angehörigen zu Last fal-

le“ zugestimmt. Aber auch Aspekte wie Absicherung, Hilfe und Pflege oder die Entlastung des eigenen Haushaltes wurden angegeben.

- Wird die Wohnform Altersheim mit dem privaten Wohnen verglichen, wird deutlich, dass der Aspekt „pflegerische Versorgung“ eher beim Altersheim als gewährleistet bewertet wird, wohingegen Aspekte wie die Selbstbestimmung, die Privatsphäre und der Wohnkomfort eher dem privaten Haushalt zugesprochen wurden.
- Werden konkrete positive und negative Eigenschaften zur Wohnform Altersheim erfragt, werden Aspekte wie Betreuung, Hilfe, Pflege, soziale Kontakte, Sicherheit und Geborgenheit sowie Entlastungen häufig als positive Eigenschaften dem Altersheim zugesprochen. Abhängigkeiten, Anpassungen, Regeln und der Verlust von sozialen Kontakten, Wohnkomfort und Selbständigkeit werden hingegen als negative Eigenschaften benannt. Dennoch wurden gesamthaft mehr positive Eigenschaften als negative genannt.
- Die befragten Personen haben mehrheitlich ein positives Bild vom Altersheim; noch stärker von den öffentlichen Altersheimen der Stadt Zürich. Zwar noch sehr positiv, aber dennoch etwas weniger stark ist das Bild vom Altersheim, das die befragten Personen in der Öffentlichkeit wahrnehmen.
- Mehr als 55 % der teilnehmenden Personen besuchen ab und zu bis häufig ein öffentliches Altersheim der Stadt Zürich. Dabei werden nicht nur AltersheimbewohnerInnen besucht, sondern auch Dienstleistungen vor Ort genutzt. Dieser direkte Kontakt beeinflusst auch das Meinungsbild zur Wohnform Altersheim.
- Das allgemeine Meinungsbild über Altersheime ist bei den befragten Personen positiv. Aspekte wie „man erhält die Pflege, die man nötig hat“ oder „man ist gut aufgehoben“ und „man bekommt immer Hilfe, wenn man sie braucht“ werden von deutlich mehr als 90 % der teilnehmenden Personen im Altersheim als realisierbar bewertet. Aspekte zur Privatsphäre, individuellen Freiheit und Selbständigkeit werden hingegen im Altersheim von weniger Personen als erfüllt gesehen.
- Konkrete Wohnaspekte wie die Möglichkeit, sich in ein Zimmer zurückzuziehen, oder die Respektierung der Privatsphäre wurden von mehr als 80 % als realisierbar im Altersheim bewertet, demgegenüber wurde die Mitbestimmung, das eigene Kochen und das Halten von Haustieren von deutlich weniger Personen als realisierbar bewertet. Jedoch zeigt es sich auch, dass die Aspekte, welche als wichtig eingestuft werden, auch tendenziell als realisierbar eingeschätzt werden.
- Von den 1586 befragten Personen befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung 532 Personen auf einer Warteliste für einen Platz in einem öffentlichen Altersheim der Stadt Zürich. Mehr als 66 % sind bereits mehr als 1 Jahr und immer noch 39 % sind mehr als 2 Jahre auf dieser Liste.
- Die Situation der Warteliste wird von den Personen unterschiedlich bewertet. Einerseits denken 43 % bereits stärker an das konkrete Leben im Altersheim, und andererseits gaben 59 % an, dass sie noch gar nicht an das Altersheim denken und sich eher vorsorglich angemeldet haben.
- In einer multivariaten Analyse konnte festgestellt werden, dass „harte“ Merkmale wie Alter, Geschlecht, Einkommen und der Gesundheitszustand keinen Erklärungsgewinn hinsichtlich des Vorhandenseins eines positiven Meinungsbildes zur Wohnform Altersheim bringen. Jedoch wird das Meinungsbild vom Zusprechen von Wohnaspekten, dem Bild von der Wohnform sowie der Kontakthäufigkeit zu dieser Wohnform beeinflusst.
- In einer zweiten Analyse konnte zusätzlich festgestellt werden, dass ein etwas schlechterer Gesundheitszustand, das allein Leben, ein hohes Alter und ein etwas negativeres Bild vom

eigenen Älterwerden Faktoren sind, die ein Anmelden für ein Altersheim stärker erklären. Jedoch sind auch Aspekte wie ein positives Gesamtbild der Wohnform Altersheim und eine grundsätzlich gute Bewertung der Betreuungsform Altersheim starke Pull-Faktoren für einen Eintritt in ein Altersheim.

Auf dem Wohn- und Betreuungsmarkt für ältere Menschen haben sich in der letzten Zeit viele Wohnformen etabliert. Das Altersheim ist eine von den möglichen stationären Einrichtungen. Sie kann zwar nicht die private Wohnung in allen Belangen ersetzen, aber dafür werden im Altersheim andere Vorteile gesehen, und der Eintritt in eine solche Einrichtung ermöglicht auch neue Perspektiven und Sicherheiten.

Wie die Befragung zeigen konnte, sprechen unterschiedliche Aspekte für und gegen bestimmte Wohnformen im Alter. Jedoch konnte gezeigt werden, dass die Wohnform Altersheim mit vielen positiven Eigenschaften verbunden wird und sich viele BewohnerInnen der Stadt Zürich bewusst für diese Wohnform entscheiden, da es für sie die bestmögliche Versorgung gewährleistet.

Mögliche negative Einstellungen und Bilder zum Altersheim können teilweise durch einen direkten Kontakt zu einer der zahlreichen Einrichtungen abgebaut werden. Diese Denklogik führt zu der Empfehlung, die bisherige offene Gestaltung der Angebote und Dienstleistungen der Altersheime hin zu ihrem Wohnquartier weiter zu intensivieren.

Das Altersheim kann wichtige Wohnwünsche (Pflege, Betreuung, Hilfe, Sicherheit, Kontakte und Aktivierungen) erfüllen und so eine sinnvolle Wohnlösung für ältere Menschen bieten.

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: Stichproben	7
Tabelle 2: Gruppenbildung – Warteliste	10
Tabelle 3: Anzahl der TeilnehmerInnen vergleichbarer Erhebungen (ZiG)	10
Tabelle 4: Soziodemographische Merkmale	12
Tabelle 5: Gesundheitszustand der befragten Personen	13
Tabelle 6: Subjektive Einschätzung der Selbstständigkeit	14
Abb. 1: Alltagsaktivitäten (geordnet nach Mittelwert)	14
Tabelle 7: Zufriedenheit mit Lebenssituation und Freude und Sorgen im Leben	15
Abb. 2: Kontakthäufigkeiten	16
Tabelle 8: Aussagen zum Älterwerden	16
Abb. 3: Anzahl der befragten Personen nach Stadtkreisen	17
Tabelle 9: Art der bewohnten Wohnräume	18
Tabelle 10: Wohnkonstellationen	19
Abb. 4: Zufriedenheit mit Aspekten zur Wohnsituation (geordnet nach Mittelwert)	19
Tabelle 11: Zufriedenheit mit Wohnsituation	20
Tabelle 12: Verbundenheit mit Wohnumgebung	20
Tabelle 13: Präferenzen bei den Versorgungsformen: «Ich würde mir wünschen ...»	21
Abb. 5: Bevorzugte Wohnformen: «Kommt diese Wohnform für Sie in Frage?» (W = Warteliste, NW = Nicht auf Warteliste)	22
Tabelle 14: Gewünschter Zeitraum für Eintritt in eine stationäre Wohnform im Alter	23
Tabelle 15: Mitsprache bei der Entscheidung für eine Wohnform im Alter	24
Abb. 6: Gründe für einen Eintritt in eine spezielle Wohnform im Alter (geordnet nach Mittelwert) ...	25
Tabelle 16: Gründe für den Eintritt in eine Wohnform: «Ich würde mich für eine Wohnform im Alter entscheiden ...»	25
Tabelle 17: Bewertung von Aspekten beim privaten Wohnen mit Unterstützung und im Altersheim	26
Tabelle 18: Bilder vom Altersheim	27
Tabelle 19: Kategorisierte Nennungen zu den Eigenschaften der Wohnform Altersheim	28
Tabelle 20: Kontakt zum öffentlichen Altersheim der Stadt Zürich	30
Tabelle 21: Wahrgenommene Gelegenheiten bei den Kontakten zum Altersheim	31
Abb. 7: Meinungen über Altersheime (geordnet nach „eher richtig“)	32
Tabelle 22: Meinungen über Altersheime im Gruppen- und Zeitvergleich	33
Tabelle 23: Wichtigkeit und Realisierbarkeit von Wohnaspekten	35
Tabelle 24: Realisierbarkeit von Wohnaspekten im Vergleich zwischen den Gruppen «Warteliste / nicht Warteliste»	36
Tabelle 25: Zeitspanne Warteliste	37
Abb. 8: Aussagen zur Zeit des Wartens auf einen Platz im Altersheim (geordnet nach Mittelwert)	37

Tabelle 26: Kennzahlen des Summenscore (abhängige Variable „Meinungen“)	39
Tabelle 27: Interkorrelationen zwischen den Variablen für die Regressionsanalyse	40
Tabelle 28: Regressionsanalyse mit dem Summenscore zur Meinung über Altersheime als abhängige Variable	41
Tabelle 29: Unabhängige Variablen für logistische Regression.....	42
Tabelle 30: Logistische Regression mit der abhängigen Dummy-Variable „Warteliste“	43

Literaturverzeichnis

AHZ (2013). *Fact Sheet 2013*. Zürich: Stadt Zürich, Altersheime.

Baumann, U., Mitmansgruber, H., Thiele, C., & Feichtinger, L. (2002). Übergang ins Seniorenheim: eine Herausforderung für Senioren - und für Psychologen. In A. Maercker (Ed.), *Alterspsychotherapie und klinische Gerontopsychologie* (pp. 283-318). Berlin: Springer.

Burkart, G. (2009). *Weg ins Heim: Lebensläufe und Alltag von BewohnerInnen in der stationären Altenhilfe*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Erlach-Stickler, G. (2009). *Wie erleben alte Menschen den Eintritt in ein Pflegeheim?* VDM Dr. Müller.

Feichtinger, L., Thiele, C., Baumann, U., Mitmansgruber, H., & Somweber, M. (2002). Der Umzug ins Seniorenheim aus der Sicht von nicht institutionalisierten Senioren. *Zeitschrift für Gerontopsychologie &-psychiatrie*, 15(3), 125-137.

Franke, K. (2008). *Gut leben im Heim: Unsere Alten- und Pflegeheime sind viel besser als ihr Ruf*. München: Piper Taschenbuch.

Ganz, B., & Wehrle, B. (2000). *Das Alters- & Pflegeheim als Lebensraum: Repräsentativbefragung der BewohnerInnen in Alterswohneinrichtungen des Kantons Schaffhausen*. Bern: Ed. Soziothek.

Höpflinger, F. (2009). *Einblicke und Ausblicke zum Wohnen im Alter*. Zürich: Seismo.

Karatas, M., & John, M. (2003). *Das Bild von Altersheimen bei SchweizerInnen und AusländerInnen*. (unveröffentlichte Forschungsarbeit). Psychologisches Institut, Universität Zürich, Zürich.

Kiefer, T., & Schneider, H. D. (1993). *Wer steht auf der Warteliste von Alters- und Pflegeheimen?* (Forschungsarbeit). Universität Freiburg (CH), Freiburg.

Klein, T., Salaske, I., Schilling, H., Schneider, S., & Wunder, E. (1997). Altenheimbewohner in Deutschland: Sozialstrukturelle Charakteristika und die Wahl des Heims. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 30(1), 54-67.

Kruse, A., Wahl, H.-W., & Atallah, S. (1994). *Altern und Wohnen im Heim: Endstation oder Lebensort?* Bern: H. Huber.

Oswald, F., Wahl, H.-W., & Gäng, K. (1996). *Hier bin ich zu Hause. Zur Bedeutung des Wohnens: Eine empirische Studie mit gesunden und gehbeeinträchtigten Älteren*. Regensburg: Roderer.

Oswald, F., Wahl, H.-W., & Gäng, K. (1999). Umzug im Alter: Eine ökogerontologische Studie zum Wohnungswechsel privatwohnender Älterer in Heidelberg. *Zeitschrift für Gerontopsychologie und-psychiatrie*, 12(1), 1-19.

Pinquart, M., & Devrient, F. (1991). Zwischen Verlust und Gewinn—Die Wirkung von Erwartung, realisierten Umweltveränderungen und der körperlichen Mobilität auf die Eingewöhnung in das Altenheim. *Zeitschrift für Gerontopsychologie und-psychiatrie*, 4, 111-117.

Schifferli, D. (2007). Der Heimeintritt als Statusübergang: Soziales Lernen kennt keine Altersgrenzen. *Sozial aktuell*, 38(3), 12-15.

Schneider, S. (2007). *Warum ziehen ältere Menschen in ein Heim?: ein Überblick über den aktuellen Forschungsstand*. München: GRIN Verlag.

Seifert, A., & Schelling, H. R. (2011). *Leben im Altersheim: Erwartungen und Erfahrungen. Band 9 Zürcher Schriften zur Gerontologie*. Zürich: Zentrum für Gerontologie.

Zwinggi, S., & Schelling, H. R. (2005). *Warum ins Heim? Motive für den Eintritt ins Altersheim*. Zürich: Zentrum für Gerontologie.

Anhang: Fragebogen

Erwartungen und Meinungen zum Wohnen im Alter (Befragung 2013)

Das Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich führt gemeinsam mit den Altersheimen der Stadt Zürich (AHZ) ein Forschungsprojekt zu Wohnformen im Alter, insbesondere zur Wohnform «Altersheim» durch. Wir bitten Sie, den Fragebogen sorgfältig auszufüllen und **bedanken uns herzlich für Ihre Mitarbeit!** Ihre Antworten sind sehr wichtig, unabhängig davon, in welcher Form Sie selber heute und in Zukunft wohnen möchten.

Hinweise zum Ausfüllen:

Bitte beantworten Sie jede Frage der Reihe nach. In der Regel ist pro Frage oder Aussage nur ein Feld anzukreuzen. In einigen Fällen können Sie mehrere Antworten ankreuzen; dies wird jeweils bei den einzelnen Fragen angegeben. Der Fragebogen ist doppelseitig gedruckt.

1 In welchem Stadtkreis von Zürich wohnen Sie aktuell?

Bitte geben Sie den Stadtkreis an in dem Sie wohnen:

--	--

weiss
nicht
☐ 8

2 Seit welchem Jahr wohnen Sie (ungefähr) in Ihrer jetzigen Wohnung?

Einzugsjahr:

--	--	--	--

weiss
nicht
☐ 8

3 Welche Art von Wohnräumen bewohnen Sie?

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> 1 Mietwohnung | <input type="checkbox"/> 5 Haus zur Miete |
| <input type="checkbox"/> 2 Eigentumswohnung | <input type="checkbox"/> 6 Wohnung in Alterssiedlung |
| <input type="checkbox"/> 3 Genossenschafts-
wohnung | <input type="checkbox"/> 7 Altersheim/Pflegeheim |
| <input type="checkbox"/> 4 Eigenes Haus | |

weiss
nicht
☐ 8

4 Wie viele Zimmer hat ihre aktuelle Wohnung?

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> 1 1 – 1,5 Zimmer | <input type="checkbox"/> 4 4 – 4,5 Zimmer |
| <input type="checkbox"/> 2 2 – 2,5 Zimmer | <input type="checkbox"/> 5 5 oder mehr Zimmer |
| <input type="checkbox"/> 3 3 – 3,5 Zimmer | |

weiss
nicht
☐ 8

5 Mit wem wohnen Sie gegenwärtig zusammen in der gleichen Wohnung? (Mehrere Antworten möglich)

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> 1 allein | <input type="checkbox"/> 1 mit anderen Verwandten |
| <input type="checkbox"/> 1 mit Ehe- oder Lebenspartner(in) | <input type="checkbox"/> 1 mit Freunden / Bekannten |
| <input type="checkbox"/> 1 mit alleinstehenden Kindern | <input type="checkbox"/> 1 mit einem Untermieter / einer Untermieterin |
| <input type="checkbox"/> 1 mit der Familie von Kindern | |

weiss
nicht
☐ 8

6 Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer aktuellen Wohnsituation hinsichtlich folgender Faktoren:

	gar nicht zufrieden	eher nicht zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden	weiss nicht
Wohnsituation im Allgemeinen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
Ausstattung / Komfort der Wohnung	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
Hindernisfreiheit / Barrierefreiheit der Wohnung	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
Zugänglichkeit der Wohnung	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
Sozialkontakte in der Nachbarschaft	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
Anbindung an öffentlichen Verkehr	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
Einkaufsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
Sicherheit im Wohnumfeld	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
Kultur- und Freizeitangebote im Wohnumfeld	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
Erreichbarkeit Arzt / Apotheke	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
Angebote und Einrichtungen für ältere Menschen im Wohnumfeld	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8

7 Wie sehr fühlen Sie sich mit Ihrer aktuellen Wohnung verbunden (Verbundenheit mit der Wohnung)?

gar nicht verbunden	eher nicht verbunden	teils/teils	eher verbunden	sehr verbunden	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

8 Wie sehr fühlen Sie sich mit Ihrer aktuellen Wohnumgebung (Quartier) verbunden (Verbundenheit mit der Wohnumgebung)?

gar nicht verbunden	eher nicht verbunden	teils/teils	eher verbunden	sehr verbunden	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

9 Angenommen, Sie würden umziehen wollen oder müssen, wo würden Sie zuerst eine Wohngelegenheit suchen? (Bitte nur eine Antwort angeben)

		weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1 Im gleichen Quartier	<input type="checkbox"/> 4 Übrige Schweiz	<input type="checkbox"/> 8
<input type="checkbox"/> 2 In der übrigen Stadt Zürich	<input type="checkbox"/> 5 Im Ausland	
<input type="checkbox"/> 3 In der Agglomeration von Zürich	<input type="checkbox"/> 6 Spielt keine Rolle	

10 Bitte stellen Sie sich vor, Sie wären im selbständigen Leben eingeschränkt (z.B. durch Krankheit, Gebrechen oder ein belastendes Ereignis, wie den Tod eines Angehörigen). Wie beurteilen Sie für sich die folgenden Möglichkeiten?

Ich würde mir wünschen ...	lehne stark ab	lehne eher ab	teils / teils	stimme eher zu	stimme sehr zu	weiss nicht
... dass ich mit der Hilfe und Pflege von Angehörigen oder Bekannten weiterhin selbständig wohnen könnte.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
... dass ich mit der Unterstützung von Hilfs- und Pflegediensten weiterhin selbstständig wohnen könnte.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
... dass ich mit der Hilfe und Pflege von Angehörigen und mit Unterstützung durch Hilfs- und Pflegedienste weiterhin selbständig wohnen könnte	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
... dass ich schnell in ein Altersheim eintreten könnte, um dort betreut zu werden.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
... dass ich schnell in ein Pflegeheim eintreten könnte, um dort betreut zu werden.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
... dass ich zu Angehörigen ziehen könnte, die mich betreuen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
... dass ich zu Freunden/Bekannten ziehen könnte, die mich betreuen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

11 Es gibt verschiedene Wohnformen für ältere Menschen. Bitte beantworten Sie für jede unten aufgelistete Wohnform die Frage, ob diese Wohnform für Sie selber in Betracht kommt.

	Kommt diese Wohnform für Sie in Frage?			weiss nicht
	Ja, sicher	Ja, vielleicht	Nein	
Privatwohnung mit Unterstützung von Angehörigen oder Nachbarn	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 8
Privat- oder Alterswohnung mit Spitex	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 8
Altersheim der Stadt Zürich (AHZ)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 8
Privates Altersheim	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 8
Religiös geführtes Altersheim	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 8
Seniorenresidenz	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 8
Pflegezentrum, Pflegeheim	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 8
Pflegewohngruppe	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 8
(Alters-)Hausgemeinschaft	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 8
Bei Angehörigen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 8

12 Wenn Sie wählen könnten, in welchem Zeitraum würde Sie am liebsten in eine stationäre Wohnform im Alter (z.B. Alters-/Pflegeheim etc.) einziehen?

		weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1 Am liebsten sofort	<input type="checkbox"/> 4 Innerhalb von 5 Jahren	<input type="checkbox"/> 8
<input type="checkbox"/> 2 Innerhalb eines Jahres	<input type="checkbox"/> 5 Später	
<input type="checkbox"/> 3 Innerhalb von 3 Jahren	<input type="checkbox"/> 6 Nie	

13 Die Entscheidung über den Eintritt in eine spezielle Wohnform im Alter kann von vielen Personen beeinflusst werden. Wer von den nachstehenden Personen hätten aus Ihrer Sicht dabei mitzusprechen? (Mehrere Antworten möglich)

		weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1 Ich selber	<input type="checkbox"/> 1 Meine Freunde/Bekannte	<input type="checkbox"/> 8
<input type="checkbox"/> 1 Mein(e) Ehe- oder Lebenspartner(in)	<input type="checkbox"/> 1 Mein(e) Arzt/Ärztin	
<input type="checkbox"/> 1 Meine Kinder	<input type="checkbox"/> 1 Beistand, Betreuungsdienst	
<input type="checkbox"/> 1 Andere Angehörige	<input type="checkbox"/> 1 Pflegedienstleister/in (z.B. Spitex)	

14 Mit jeder Wohnform können unterschiedliche Bilder im Kopf verbunden werden. Bitte kreuzen Sie an, wie Sie die nachfolgenden Aspekte beim privaten Wohnen (in eigener Wohnung) mit Unterstützung beurteilen.

Dieser Aspekt ist beim privaten Wohnen mit Unterstützung ... gewährleistet	sehr schlecht	schlecht	teils/ teils	gut	sehr gut	weiss nicht
Selbstbestimmung	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Pflegerische Versorgung	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Privatsphäre	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Selbständigkeit	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Soziale Kontakte	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Wohnkomfort	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

15 Bitte kreuzen Sie nun an, wie Sie die nachfolgenden Aspekte beim Wohnen im Altersheim beurteilen.

Dieser Aspekt ist beim Wohnen im Altersheim ... gewährleistet	sehr schlecht	schlecht	teils/ teils	gut	sehr gut	weiss nicht
Selbstbestimmung	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Pflegerische Versorgung	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Privatsphäre	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Selbständigkeit	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Soziale Kontakte	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Wohnkomfort	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

16 Die Entscheidung für den Eintritt in eine spezielle Wohnform im Alter kann viele Gründe haben. Was würde Ihre Entscheidung beeinflussen? Bitte kreuzen Sie an, wie sehr die folgenden Aussagen auf Sie zutreffen.

Ich würde mich für eine Wohnform im Alter entscheiden	trifft sehr zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	weiss nicht
... wenn mir meine Angehörigen diesen Schritt nahelegen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
... wenn ich mich absichern möchte für den Fall, dass ich einmal mehr Hilfe brauche	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
... damit ich auf keinen Fall meinen Angehörigen zur Last falle	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
... wenn mein Arzt / meine Ärztin mir diesen Entschluss empfiehlt	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
... wenn ich mich in meinen privaten Haushalt nicht mehr sicher fühle	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
... wenn ich (mehr) Pflege benötige	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
... wenn ich weniger Arbeit mit dem privaten Haushalt haben möchte	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
... wenn ich mich häufiger allein fühlte	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
... wenn Freunde / Bekannte von mir diesen Schritt ebenfalls tun würden	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
... damit und solange ich den Entscheid selbständig treffen könnte	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8

Jetzt folgen einige Fragen zur Wohnform «Altersheim»

17 Welches Bild haben Sie selber von einem «Altersheim» im Allgemeinen?

sehr negatives Bild	eher negatives Bild	teils / teils	eher positives Bild	sehr positives Bild	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

18 Welches Bild vom «Altersheim» haben Ihre nächsten Bezugspersonen mehrheitlich?

sehr negatives Bild	eher negatives Bild	teils / teils	eher positives Bild	sehr positives Bild	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8



19 Welches Bild vom «Altersheim» nehmen Sie in der Öffentlichkeit wahr?

sehr negatives Bild	eher negatives Bild	teils / teils	eher positives Bild	sehr positives Bild	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

20 Welches Bild haben Sie von den öffentlichen «Altersheimen der Stadt Zürich» im Besonderen?



sehr negatives Bild	eher negatives Bild	teils / teils	eher positives Bild	sehr positives Bild	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

21 Welche positiven Eigenschaften würden Sie der Wohnform «Altersheim» zusprechen? (Bitte nur stichwortartig das Wichtigste nennen)

weiss
nicht
☐
8888

22 Welche negativen Eigenschaften würden Sie der Wohnform «Altersheim» zusprechen? (Bitte nur stichwortartig das Wichtigste nennen)

weiss
nicht
☐
8888

23 Haben Sie schon einmal oder mehrmals ein öffentliches Altersheim der Stadt Zürich besucht? (z.B. Besuche bei BewohnerInnen, Besuch der Cafeteria oder Mittagstisch im Heim, Besuch von Veranstaltungen des Heimes)

häufig	ab und zu	selten	nur 1-2 mal	Nein, nie	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

↓ Wenn „nein“ bitte
direkt zu Frage 26

24 Wenn Sie bereits Kontakt zu einem öffentlichen Altersheim der Stadt Zürich pflegen: Welche der nachfolgenden Gelegenheiten haben Sie bereits wahrgenommen? (Mehrere Antworten möglich)

<input type="checkbox"/> 1 Besuche bei BewohnerInnen	<input type="checkbox"/> 1 Besuch von Veranstaltungen	weiss nicht <input type="checkbox"/> 8
<input type="checkbox"/> 1 Besuch der Cafeteria	<input type="checkbox"/> 1 Heimführung, Beratung vor Ort	
<input type="checkbox"/> 1 Besuch des Mittagstischs	<input type="checkbox"/> 1 Probewohnen	

25 Wenn Sie bereits Kontakt zu einem öffentlichen Altersheim der Stadt Zürich pflegen: Hat dieser Kontakt Ihre Meinung über diese Wohnform verändert?

positiv verändert	neutral, nicht verändert	negativ verändert	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 8

26 Haben Sie sich bereits konkret über mögliche Wohnformen im Alter informiert? (Mehrere Antworten möglich)

<input type="checkbox"/> 1 Ja, generell über Bekannte und Freunde	<input type="checkbox"/> 1 Ja, bei der Beratungsstelle Wohnen im Alter (WiA)	weiss nicht <input type="checkbox"/> 8
<input type="checkbox"/> 1 Ja, über das Internet	<input type="checkbox"/> 1 Ja, durch Besuch einer bestimmten Wohnform	
<input type="checkbox"/> 1 Ja, mittels Informationsbroschüren der jeweiligen Anbieter	<input type="checkbox"/> 1 Nein	

27 Sollten Sie bereits eine Beratung bei der Beratungsstelle Wohnen im Alter (WiA) wahrgenommen haben, wie hilfreich war diese für Sie?

gar nicht hilfreich	eher nicht hilfreich	eher hilfreich	sehr hilfreich	noch nie bei der Beratungsstelle gewesen	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

28 Nachfolgend kommen einige Meinungen über Altersheime, die man ab und zu hört. Bitte kreuzen Sie an, ob Sie diese Meinungen eher richtig oder eher falsch finden.

	eher richtig	eher falsch	weiss nicht
Man hat sein eigenes Reich.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man verliert den Kontakt zu Freunden und Bekannten ausserhalb.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man bekommt immer Hilfe, wenn man sie braucht.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Es wird einem deutlich gemacht, dass man wirklich alt ist.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man hat keine Privatsphäre mehr.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man kann selber bestimmen, mit welchen MitbewohnerInnen man Kontakt haben möchte.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man muss sich an viele Regeln halten.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man ist abhängig von der Gunst des Personals.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man hat Zeit, das zu machen, worauf man Lust hat.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man ist oft einsam im Heim.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man ist gut aufgehoben.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man verliert seine Selbstständigkeit vollends.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man kann neue Tätigkeiten erproben.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man hat wenig Freiheiten.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man erhält die Pflege, die man nötig hat.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man ist vom öffentlichen Leben ausgeschlossen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man kann viele interessante Leute kennenlernen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Es ist teurer in einem Altersheim zu leben als zu Hause.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man lebt zu eng aufeinander.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8

29 Wenn Sie ans Leben im Altersheim denken, was wäre Ihnen da generell wichtig?
Bitte beantworten Sie für jeden unten aufgelisteten Aspekt folgende zwei Fragen:

a) Wie wichtig ist dieser Aspekt für Sie?

b) Wird das – aus Ihrer Sicht – in einem Altersheim möglich sein?

	a) Wie wichtig ist es für Sie, ...				b) Wird das im Alters- heim möglich sein?		
	un- wichtig	eher un- wichtig	eher wichtig	sehr wichtig	eher ja	eher nein	Keine Ah- nung, kann ich nicht beurteilen
dass Sie selber bestimmen können, wann Sie frühstücken?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
dass Sie in Ihrer Selbständigkeit vom Personal unterstützt werden?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
dass Sie selber bestimmen können, wie Sie Ihr Zimmer einrichten?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
dass Sie im Altersheim ein- und ausgehen können, wie Sie wollen?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
dass Sie jederzeit Besuche empfangen können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
dass Sie Ihre Wünsche und Ideen für Veränderungen einbringen können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
dass Ihre Privatsphäre respektiert wird?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
dass Sie selber bestimmen können, an welchen Aktivitäten Sie teilnehmen möchten?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
dass Sie sich auch selber einmal etwas kochen können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
dass das Personal Rücksicht auf Ihre Gewohnheiten nimmt?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
dass Sie Ihre liebsten Freizeitaktivitäten weiterhin ausüben können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
dass Sie die Menüs auf dem Speiseplan mitbestimmen können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
dass Sie jederzeit Hilfe beanspruchen können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
dass Sie sich in Ihr Zimmer zurückziehen können, wann immer Sie möchten?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3

Fortsetzung	un- wicht- ig	eher un- wicht- ig	eher wicht- ig	sehr wicht- ig	eher ja	eher nein	Keine Ah- nung, kann ich nicht beurteilen
dass Ihr Zimmer eine angemessene Grösse hat?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
dass Sie bis an Ihr Lebensende im Altersheim bleiben können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
dass Sie im Altersheim ein Haustier halten können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
dass Sie ein Zimmer mit eigenem Badezimmer/ Dusche bewohnen können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
dass Sie angebotene Hilfeleistungen jederzeit auch ablehnen können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
dass Sie Ihnen liebgeordnete Möbel und Erinnerungsstücke weiterhin um sich haben können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
dass Sie in Angelegenheiten des Heims mitbestimmen können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
dass das Heim Angebote im Bereich Freizeitgestaltung und Aktivierung hat?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3

30 Welche Angehörigen und Bekannte haben Sie, und wie oft haben Sie mit ihnen Kontakt per Telefon, E-Mail, Brief oder direkt?*

	ein- oder mehrmals pro Woche	ein- oder mehrmals pro Monat	ein- oder mehrmals pro Jahr	kein Kontakt	entfällt; nicht vorhanden
(Ehe-)Partner	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Kinder	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Schwiegertöchter/-söhne	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Grosskinder	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Geschwister, SchwägerIn	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Andere Verwandte	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Freunde und Bekannte	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5

* falls Sie mehrere Geschwister, Kinder etc. haben, geben Sie bitte den häufigsten Kontakt an. Wenn die entsprechenden Personen nicht vorhanden sind, kreuzen Sie „entfällt“ an.

31 Wie schätzen Sie Ihre Gesundheit zum heutigen Zeitpunkt insgesamt ein?

sehr schlecht	eher schlecht	eher gut	sehr gut	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8

32 Wie schätzen Sie Ihre Gesundheit im Vergleich mit anderen Menschen Ihres Alters ein?

besser	gleich	schlechter	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 8

33 Wie schätzen Sie Ihre Gesundheit im Vergleich zu vor 2 Jahren ein?

besser	gleich	schlechter	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 8

34 Wie glauben Sie, wird Ihre Gesundheit in 2 Jahren im Vergleich zu heute sein?

besser	gleich	schlechter	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 8

35 Wie zufrieden sind Sie im Allgemeinen mit Ihrer Lebenssituation?

sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	nicht zufrieden	gar nicht zufrieden	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

36 Wie schätzen Sie Ihre Selbständigkeit zum heutigen Zeitpunkt insgesamt ein?

sehr gut	eher gut	teils/teils	eher schlecht	sehr schlecht	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

37 Ganz allgemein gefragt: Wieviel gibt es gegenwärtig in Ihrem Leben, das Ihnen Freude macht?

sehr viel	viel	einiges	wenig	gar nichts	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

38 Und wieviel gibt es gegenwärtig in Ihrem Leben, das Ihnen Sorgen macht?

sehr viel	viel	einiges	wenig	gar nichts	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

39 Viele Menschen berichten, dass ihnen mit zunehmendem Alter die eine oder andere Tätigkeit schwerer fällt bzw. dass sie Hilfe dabei benötigen. Bitte kreuzen Sie an, wie Sie folgende Tätigkeiten bewältigen können:

	mühe- los selbstständig	mit Mühe selbstständig	mit Hilfe einer Person	Tätigkeit übe ich nicht aus
Mahlzeiten zubereiten	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Einkaufen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Leichte Hausarbeiten wie abstauben, aufräumen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Schwerere Haushaltsarbeiten wie Fenster putzen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Treppen steigen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Medikamente richten und einnehmen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Finanzielle Angelegenheiten regeln	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Duschen / sich waschen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Öffentliche Verkehrsmittel benutzen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Sich ausserhalb der Wohnung zurechtfinden	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Freunde / Bekannte besuchen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Eine Viertelstunde spazieren gehen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4

40 Sind Sie derzeit auf regelmässige Pflege angewiesen?

ja	nein	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8

41 Wie erleben Sie Ihr eigenes Älterwerden? Bitte kreuzen Sie an, wie sehr Sie den folgenden Aussagen zustimmen.

	stimme sehr zu	stimme eher zu	weder noch	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu	weiss nicht
Ich fühle mich noch immer frisch und voller Lebensmut.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Die glücklichste Zeit meines Lebens ist vorüber.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Es ist heute ebenso schön wie in jüngeren Jahren.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Oft denke ich, dass ich jüngeren Menschen nur im Wege bin.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Wie das Leben auch war, es ist doch sehr schön.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Für die nächsten Jahre habe ich schon allerlei Pläne.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Ich fühle mich sehr alt.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Ich bin jetzt zufriedener und glücklicher als je zuvor.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Ich habe noch ein schönes Stück Leben vor mir.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Manchmal fühle ich mich allein gelassen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

42 Sind Sie aktuell auf einer Warteliste für einen Platz in einem öffentlichen Altersheim der Stadt Zürich (AHZ)?

ja	nein	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8

↓ Wenn „nein“ bitte
direkt zu Frage 43

42.b: Wenn ja, seit wann sind Sie auf einer Warteliste?

	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1 seit weniger als 3 Monaten	<input type="checkbox"/> 4 seit 13 – 18 Monaten
<input type="checkbox"/> 2 seit 3 – 6 Monaten	<input type="checkbox"/> 5 seit 19 – 24 Monaten
<input type="checkbox"/> 3 seit 7 – 12 Monaten	<input type="checkbox"/> 6 seit über 24 Monaten
	<input type="checkbox"/> 8

42.c Wenn ja: Die Zeit des Wartens auf einen Platz im Altersheim kann unterschiedlich erlebt werden. Bitte kreuzen Sie an, wie sehr die folgenden Aussagen auf Sie zutreffen.

	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	weder noch	trifft eher zu	trifft sehr zu	weiss nicht
Die Ungewissheit während der Wartezeit belastet mich sehr.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Ich denke oft daran, wie das Leben im Altersheim sein wird.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Ich bin mir sicher, dass meine Entscheidung, ins Altersheim zu ziehen, richtig ist.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Ich habe mich vorsorglich angemeldet und denke im Moment noch gar nicht ans Leben im Altersheim.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Mir ist es wichtig, in mein Wunschheim einziehen zu können.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Ich würde mir mehr Kontakt von Seiten des Wunsch-Altersheims wünschen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

Folgende Fragen richten sich wieder an alle.

Nun bitten wir Sie zu statistischen Zwecken noch um einige Angaben zu Ihrer Person

43 Ihr Geschlecht?

männlich	weiblich
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2

44 Wann sind Sie geboren? Geben Sie bitte nur das Jahr Ihrer Geburt an.

Geburtsjahr:

45 Dürfen wir Sie fragen, welches Ihr Zivilstand ist?

ledig	verheiratet oder aktuell in Partnerschaft	verwitwet	geschieden oder getrennt lebend
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4

46 Dürfen wir Sie fragen, was Ihre Staatsangehörigkeit ist?

Schweizer/in ☐ 1 Andere, nämlich:

47 Welche war die letzte Schule/Ausbildung, die Sie besucht haben?

Bitte nur die letzte (Schul-)Ausbildung ankreuzen!

Bitte nur <u>eine</u> Antwort ankreuzen.	
Primarschule	<input type="checkbox"/> 1
Sekundar-/Real-/Bezirksschule	<input type="checkbox"/> 2
Berufsschule / Lehre	<input type="checkbox"/> 3
Mittelschule / Gymnasium	<input type="checkbox"/> 4
Seminar / Technikum / HTL / HWV	<input type="checkbox"/> 5
Universität / ETH / Hochschule / HSG / Polytechnikum	<input type="checkbox"/> 6

weiss nicht
☐ 8

48 Wie gross ist ungefähr das monatliche Brutto-Einkommen Ihres Haushaltes? Gemeint ist damit alles inklusive, auch AHV, EL, Pension, Zinserträge usw. - vor Steuern.

Angaben in Schweizer Franken (CHF)

<input type="checkbox"/> 1 bis 2000.-	<input type="checkbox"/> 5 5001.- bis 6000.-
<input type="checkbox"/> 2 2001.- bis 3000.-	<input type="checkbox"/> 6 6001.- bis 7000.-
<input type="checkbox"/> 3 3001.- bis 4000.-	<input type="checkbox"/> 7 7001.- bis 8000.-
<input type="checkbox"/> 4 4001.- bis 5000.-	<input type="checkbox"/> 8 über 8000.-

weiss nicht
☐ 88

49 Es ist geplant, anhand einer zweiten Befragung zu einem späteren Zeitpunkt weitere Aspekte des Wohnens im Alter zu untersuchen. Wir würden uns freuen, wenn wir auch dann mit Ihrer Mithilfe rechnen können. Um Ihre Anonymität zu gewährleisten, trotzdem aber den Fragebogen zuzuordnen, benötigen wir ein eindeutiges Kennzeichen. Dieses Kennzeichen besteht aus mehreren Informationen, die nur Ihnen persönlich bekannt sind. Diese Angaben sind selbstverständlich freiwillig.

Bitte tragen Sie hier die folgenden Informationen ein:

Anfangsbuchstabe des offiziellen Vornamens Ihrer Mutter

Geburtsmonat Ihrer Mutter (Zahl)

Anfangsbuchstabe des offiziellen Vornamens Ihres Vaters

Geburtsmonat Ihres Vaters (Zahl)

Nun sind Sie am Ende des Fragebogens angelangt. Bitte schauen Sie nochmals nach, ob Sie alle Fragen beantwortet haben.

Bitte senden Sie uns den ausgefüllten Fragebogen im beigelegten, bereits frankierten Umschlag zurück.

Rücksendefrist: **10.06.2013**

Wir danken Ihnen ganz herzlich für das Ausfüllen und Zurücksenden!